

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

6 | 2021

SCHWEIZ

Zu Gast in fremden Schulzimmern

Eine Schule für alle – Berikon macht's vor



Die erste umfassende Schweizer Musiklehrmittel-Reihe für Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zum 9. Schuljahr



Tipolino, Band 1
(Kindergarten bis 2. Schuljahr)



Tipolino, Band 2
(3. und 4. Schuljahr)



im.puls, Band 1
(5. und 6. Schuljahr)



im.puls, Band 2
(7. bis 9. Schuljahr)

- Aufbauend – Praxisnah – Multimedial
- Kompetenzaufbau und -bereiche detailliert ausgewiesen
- Einfach und professionell

- Viele Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung
- Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen für Schülerinnen und Schüler



Blättern Sie auf helbling.com in den Büchern und überzeugen Sie sich selbst!

helbling.com



HELBLING Verlag AG
3123 Belp-Bern · Aemmenmattstr. 43
Tel.: +41 31 8122228
Fax: +41 31 8122227
E-Mail: mail@helbling.com

Einführungs- und
Weiterbildungskurse in
Ihrer Region auf Anfrage.

3409/04-21

BLATT SALAT

Lose Blätter und Skripte für Ihre Schüler.

Mit dem Printshop geht's schnell, einfach und unkompliziert.



e d u b o o k
DRUCK. BERATUNG. LOGISTIK.

Ausgabe 6 | 2021 | 1. Juni 2021

Zeitschrift des LCH, 166. Jahrgang der
Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerschaft (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer
Schweiz LCH

- Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr,
Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Deborah Conversano (dc), leitende Redaktorin ad interim
 - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
 - Anna Walser (aw), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz),
Claudia Baumberger, Fiona Feuz, Marcel Hegetsch-
weiler, Marina Lutz (Cartoon), Christian Urech, Roger
Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Lea Sturm
(Schulrecht)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54,
adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das
Abonnement im Verbandsbeitrag
(CHF 82.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl.
CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat
LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien,
Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@fachmedien.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürich, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880
Verbreitete Auflage: 41 604 Exemplare
Total verkaufte Auflage: 41 593 Exemplare
(WEMF/KS-Beglaubigung)

LCH

DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Liebe Leserinnen und Leser

Was lieben Sie an Ihrem Beruf? Die Neugierde der Kinder? Mitzuerleben, wie aus Kindern Jugendliche werden? Die Vielseitigkeit des Berufsalltags? Ich empfinde es als Privileg, mit ganz unterschiedlichen Menschen in Kontakt zu kommen, Einblick in ihre Arbeit zu nehmen und ihre Sichtweisen kennenzulernen. Das beflügelt mich geradezu und gibt mir viel Schub, auch wenn es einmal hektischer zu und her geht. Ähnlich erging es kürzlich wohl meiner Kollegin Anna Walser. Nach ihrem Besuch in der Primarschule in Berikon (AG) war ihre Begeisterung deutlich zu spüren. Was sie dort beeindruckt hat, lesen Sie in der Reportage ab Seite 24.

Wer eine Lehre macht, möchte sich meist ebenso voller Leidenschaft in den Beruf stürzen. Doch die Coronapandemie bremst viele aus. «Ich konnte praktisch die halbe Lehrzeit nicht arbeiten», sagt beispielsweise der 18-jährige Marco. Seine zweijährige Ausbildung zum Restaurantangestellten wurde die vergangenen Monate regelrecht torpediert. Ähnlich geht es auch anderen, beispielsweise jenen, die derzeit nur schwer eine Schnupperlehre finden, wie der Bericht ab Seite 32 zeigt.

Traditionell widmet sich die Juniausgabe Lehrmitteln und Weiterbildung. In diesem Jahr werden viele Stufen und Bereiche abgedeckt mit einem Musiklehrmittel für den Zyklus 1, einem digitalen Lehrmittel für Textiles und Technisches Gestalten für den Zyklus 3 sowie einem Informatiklehrmittel für die Sekundarstufe II. Wie viel Freiheit Lehrerinnen und Lehrer bei der Wahl ihrer Lehrmittel haben, hängt stark vom Kanton, vom Zyklus und von den Fächern ab, in denen sie arbeiten. Das zeigt eine Auslegeordnung ab Seite 9. In einem weiteren Bericht ab Seite 20 erzählen zwei Lehrpersonen, welche Erfahrungen sie aus ihrem Austausch mitnehmen. Jeweils eine Woche haben sie in einem anderen Schulzimmer und in einer anderen Sprache unterrichtet.

Sich austauschen, hören, wie es anderen geht – das kann auch für die sogenannten Young Carers hilfreich und entlastend sein. Diese Kinder und Jugendlichen übernehmen Betreuungs- oder Pflegeaufgaben für nahestehende Personen. Eine Herkulesarbeit, die ihnen viel abverlangt und sie manchmal an ihre Grenzen bringt. Der Bericht ab Seite 38 lässt eine junge Betroffene sowie Fachpersonen zum Thema zu Wort kommen.

In weiteren Berichten lesen Sie, ob Buben tatsächlich mehr sonderpädagogische Unterstützung als Mädchen brauchen und welchen Herausforderungen sich die Lehrerinnen- und Lehrerbildung im deutschsprachigen Raum stellen muss.

Gute Lektüre!**Deborah Conversano**

Leitende Redaktorin ad interim



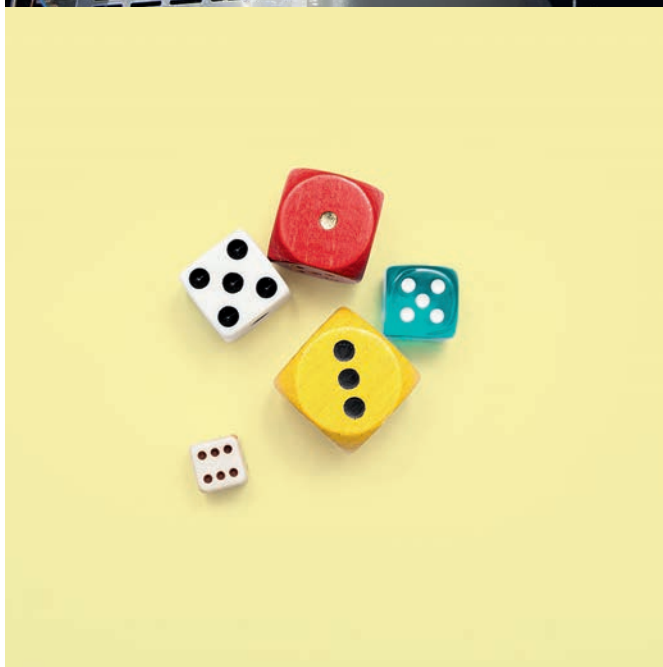
Redaktorin Deborah Conversano. Foto: Eleni Kougonis



7 Ein neuer Preis würdigt besonderes Engagement im Übergang zur Sekundarstufe II.



32 Schrubben statt kochen: Wie sich die Coronapandemie auf Branchen wie die Gastronomie in der Berufsbildung auswirkt.



9 Schwerpunkt: Lehrmittel und Weiterbildung.

24 Neue Beiträge in der Serie: Eine Reportage aus Berikon und ein Artikel zur Frage, ob Buben mehr sonderpädagogische Massnahmen brauchen.



38 Erst kochen und waschen, dann die Hausaufgaben – so sieht der Alltag von Young Carers aus.

Fotos auf diesen Seiten: iStockphoto/sturti, Roger Wehrli, Eleni Kougonis, LMVZ, Fiona Feuz

Titelbild: Integration bringt Farbe in die Primarschule Berikon.
Foto: Anna Walser

AKTUELL

7 Neuer Preis für die berufliche Orientierung

LEHRMITTEL | WEITERBILDUNG

- 9 Lehrmittelwahl: Von Zwang bis Qual der Wahl
- 13 Massgeschneidertes Design für die Schule
- 16 Lernen, indem man Dinge zum Laufen bringt
- 18 Vor lauter Glück singen
- 20 «Hey, meine Sprache nützt mir was!»

INTEGRATIVE SCHULE

- 24 Berikon: Durch und durch integrativ
- 28 Brauchen Buben mehr sonderpädagogische Unterstützung?

PÄDAGOGIK

- 32 Von Lehrstellen und Leerstellen
- 38 Sich kümmern, ohne zu verkümmern

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
- 42 BILDUNGSFORSCHUNG
- 45 BILDUNGSNETZ
- 47 SCHULRECHT
- 49 REISEN LCH
- 51 MEHRWERT LCH
- 52 BILDUNGSMARKT
- 55 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

BERNADETTE FRICK

UNTERRICHTEN MIT LEICHTIGKEIT UND SOUVERÄNITÄT!
Coaching für Lehrpersonen, die sich in einer belastenden Arbeitssituation befinden!
Mit fachlicher Kompetenz und langjähriger Berufserfahrung vermittele ich Dir Tools für Deinen Unterrichtsaltag!

Kostenloses Erstgespräch.

Bernadette Frick www.bernadettefrick.ch 078/690 35 82

GELUNGENE PÄDAGOGIK IST EIN TÄGLICHES KUNSTWERK.

In BILDUNG SCHWEIZ kommen Sie mit einem kleinen Inserat gross heraus.

Martin Traber berät Sie gerne: 044 928 56 09

Die schöne
Melusina
Das Wasserschloss Landshut und der verbotene Blick
Ein mittelalterlicher Bestseller



SONDERAUSSTELLUNG
9. Mai 2021 – 17. Oktober 2021

 www.schlosslandshut.ch



Fachbuchhandlung mit grosser Auswahl an Lernmaterialien und -spielen für Kindergarten und Primarstufe

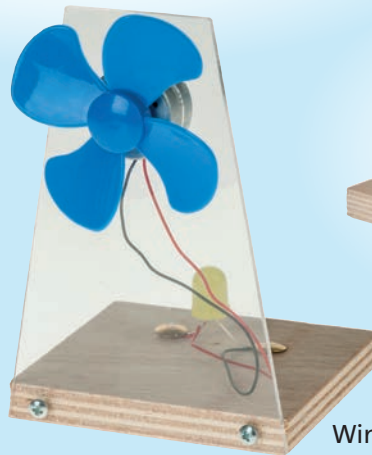
kinderbuchladen zürich

Oberdorfstrasse 32
8001 Zürich
Telefon 044 265 30 00
lesen@kinderbuchladen.ch

Lehrplan 21



Energie-Werke
N° 123987



Windgenerator
N° 116655



Savonius -
Windgenerator
N° 114664

Thema „Energieumwandlung“



Heißluftmotor
(Stirling)
N° 113174



Wärmekraftmaschine
N° 118417



Energystation
Solar-Wind-Wasser
N° 115970



Wasserrakete
N° 210429

Neuer Preis für die berufliche Orientierung

Der LCH zeichnet mit dem neuen Richard-Beglinger-Preis Personen aus, die sich mit ihren Projekten um die berufliche Orientierung und Berufsintegration von Jugendlichen verdient gemacht haben.

Die Geschäftsleitung LCH (GL LCH) hat der Fachkommission Berufliche Orientierung (FK BO LCH) den Auftrag erteilt, künftig alle zwei Jahre eine kriteriengeleitete Preisvergabe zu organisieren. Mit dem sogenannten Richard-Beglinger-Preis sollen öffentliche und private Trägerschaften und Privatpersonen ausgezeichnet werden, die mit ausserordentlichen Arbeiten zur beruflichen Orientierung, zum Berufseinstieg und zur Berufsintegration von Jugendlichen beitragen. Der neue Preis ist mit insgesamt 10 000 Franken dotiert, wobei diese Summe auf verschiedene Projekte aufgeteilt werden kann. Das Geld stammt aus dem Stiftungsvermögen des ehemaligen Verbandes der Berufswahllehrpersonen, dem der Namensgeber des Preises Richard Beglinger vorstand.

Good-Practice-Beispiele

Die GL LCH und die FK BO LCH wollen mit dem Richard-Beglinger-Preis nachweisliche Verbesserungen und «gute Praxis» im Berufswahlprozess, in der beruflichen Orientierung und in der Berufsintegration sichtbar machen. Dies hilft, einerseits die Bemühungen von Jugendlichen um einen guten Berufseinstieg zu stärken und andererseits die gesellschaftliche Akzeptanz dafür zu fördern. Wer innovative Projekte für praktische Anwendungen, für die Entwicklung wegweisender Theorien oder für die Überarbeitung einschlägiger Lehrmittel einreichen will, kann dies ab sofort tun, die Ausschreibung dauert bis Mitte August.

Bis September werden die Projekte evaluiert, bevor die von Ruth Sprecher, Präsidentin FK BO LCH, geleitete Jury



Der Richard-Beglinger-Preis zeichnet Projekte aus, die zur beruflichen Orientierung von Jugendlichen beitragen. Foto: iStock/Nikada

über das Gewinnerprojekt beziehungsweise die Gewinnerprojekte entscheidet. Die Preisverleihung findet am 24. November 2021 anlässlich der Swissdidac Bern statt. (mw)

Weiter im Netz

www.richardbeglingerpreis.ch

WAS, WANN, WO

Stärke statt (Ohn-)Macht

Die herkömmliche Autorität hat in der Wertevielfalt unserer Gesellschaft weitgehend ausgedient. Doch welche Mittel stehen für einen respektvollen und gewaltfreien Umgang mit Kindern und Jugendlichen zur Verfügung? Im Kurs «Stärke statt (Ohn-)Macht» gewinnen Tages-schulmitarbeitende einen Einblick in das Konzept der «Neuen Autorität» nach Omer und Schlippe und lernen die Grundpfeiler professioneller Präsenz im erzieherischen Alltag kennen. Der Kurs findet am 10. September 2021 in der PHBern statt. Anmeldeschluss ist der 11. August. Anmeldung und weitere Informationen: www.phbern.ch/22.521.605.01

Tagung «LGBTIQ & Schule»

Ein Thematisieren von verschiedenen Geschlechtsidentitäten und sexuellen Ausrichtungen ist unumgänglich, um einen respektvollen Umgang miteinander und letztlich das Wohl aller Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten. An der Tagung «LGBTIQ und Schule» der beiden Fachstellen «jump» und «liebesexundsowweiter» werden die Bedürfnisse von LGBTIQ-Schülerinnen und -Schülern formuliert und Basiswissen bei der Unterstützung dieser Kinder und Jugendlichen vermittelt. Angesprochen sind Schulleitende, Lehrpersonen und alle Fachpersonen aus dem schulischen Bereich. Die Tagung wird am 25. September 2021 im Zürcher Schulhaus Schütze durchgeführt. Die Anmeldefrist läuft bis zum 5. September. Anmeldung und weitere Informationen: www.lgbtiq-schule.ch

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Virtuelle Unesco-Konferenz

Die Weiterentwicklung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ist weltweit eine wichtige und dringende Aufgabe. Aus diesem Anlass hat die Unesco vom 17. bis 19. Mai 2021 eine virtuelle Konferenz mit rund 2500 Teilnehmenden aus der ganzen Welt organisiert.

Die Schweizer Delegation, in der der LCH durch den Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle Beat A. Schwendimann vertreten war, präsentierte verschiedene Projekte von éducation21 und betonte die Bedeutung der Zusammenarbeit aller Akteure. Der Klimawandel kann nur effizient

bekämpft werden, wenn die Bevölkerung über Wissen und Handlungsbereitschaft zur nachhaltigen Entwicklung verfügt. BNE spielt dabei als Querschnittsthema innerhalb und ausserhalb der Schule eine zentrale Rolle. Zum Abschluss der Konferenz wurde die gemeinsame «Berliner Erklärung» verabschiedet, die eine Stärkung von BNE in allen Ländern fordert. (bas/mw)

Weiter im Netz

<https://bit.ly/3fk0mzj>

VOLKSSCHULE

Statut für neue Fachkonferenz

Der Vorstand der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

(EDK) hat am 7. Mai 2021 das Statut der neuen Volksschulämterkonferenz (SVAK) genehmigt, wie die EDK in einer Medienmitteilung schreibt. Die SVAK stärkt den interkantonalen Austausch und die Zusammenarbeit innerhalb der Volksschule. Gleichzeitig wird der Austausch der Volksschule mit der Berufsbildung und der Allgemeinbildung der Sekundarstufe II verankert.

Die SVAK setzt sich zusammen aus allen Vorsteherinnen und Vorstehern der für die obligatorische Schule zuständigen kantonalen Ämter, Abteilungen oder Dienststellen. Mit der SVAK verfügt nun auch die Volksschule über eine eigene Fachkonferenz, wie dies bei der Berufsbildung bereits der Fall ist. (pd)

FELDTEST MIT PROFESSIONELLEM COVID 19-RAUMLUFTREINIGER

Im Zusammenhang mit hoher Virus-Dichte in der Raumluft gibt es heute sehr viele Angebote von Geräten zum Schutz vor direkten Corona-Infektionen. Wie kann sich jedoch der Laie zwischen Online-Angeboten gegenüber hochspezialisierten Geräten für das Richtige entscheiden? Ein Feldtest zeigt Fakten auf.

Seit es Lüftungsanlagen gibt, sind die wichtigsten Kriterien die Frischluftversorgung, Temperaturen, Feuchte-Anforderungen, Geräusch-Emissionen, Zugerscheinungen und Energieeffizienz. Dies ändert nun drastisch.

Neue Herausforderungen

Mit Atemschutzmasken lassen sich Aerosol-Ansteckungen beeinträchtigen, aber die Viren in der räumlichen Umgebung bleiben in der Umgebungsluft erhalten. In entsprechenden Räumen lassen sich bestehende Lüftungsanlagen nicht immer umbauen oder situationsgerecht erweitern. Auch CO₂-Messgeräte zur Prüfung der aktuellen Raumluftqualität oder Stosslüften lösen die Problematik bei der Arbeit oder im Schulunterricht nicht. Nur mit qualitativ hochwertigen portablen Luftreinigungsgeräten lassen sich bis auf weiteres schädliche Partikel aus der Luft entfernen.

Mit Feldmessung die Leistung eines Luftreinigers testen

Wer mit fundiertem technischem Wissen Geräte verkaufen will, braucht Gewissheit über echte Produktleistungen, welche nur durch Erfahrung oder mit Versuchen erzielt werden können. Durrer-Technik AG und Krantz GmbH bieten den portablen Raumluftreiniger VIRUSPROTECT an. Ein hochwirksamer mobiler Aerosolfilter zur Reinigung der Raumluft von SARS-Cov-2 Viren. Einsatzgebiete: Spitäler, Grossraumbüros, Schulräume, Warte- oder Aufenthaltsräume, Gastronomie. Die ausführlichen technischen Spezifikationen sind interessant, doch wie wirkt sich der Einsatz des VIRUSPROTECT unter realen Bedingungen aus? Dieser Frage ist Durrer-Technik AG mit dem Institut für Gebäudetechnik und Energie der Hochschule Luzern (HSLU, Prof. Heinrich Huber) in einem Feldversuch auf den Grund gegangen. In einem Schulzimmer im Bildungszentrum «suissetec Zentral-



Anordnung der 10 Dummies im Schulzimmer

schweiz» in Luzern wurden zwei Raumluftreinigungsgeräte durch Durrer-Technik AG installiert und im März 2021 während zwei Wochen im «überbetrieblichen Kurs der Gebäudetechnik-planer Heizung» unter realen Bedingungen getestet.

Das Mess-Programm

- Schallmessungen
- CO₂ Messungen
- Partikelmessungen
- Raumluftströmung und Behaglichkeit
- Umfrage bei den Lernenden
- Fazit

Die Meinung von Prof. Heinrich Huber, HSLU

«Bei den Untersuchungen, bei denen die HSLU die Durrer-Technik AG unterstützt hat, ging es mehrheitlich um qualitative Methoden um die gemessene Wirkung der Raumluftreinigungsgeräte zu dokumentieren. Für die Beurteilung der Wirkung der Raumluft-Reinigungsgeräte ist das Verhältnis der Partikelkonzentration zwischen der Raumluft und Aussenluft relevant. Hier zeigt sich, dass bei Betrieb der Raumluftreinigungsgeräte dieses Verhältnis 5- bis 6-mal besser ist als bei ausgeschalteten Raumluftreinigungsgeräten, eine Stunde nach einer manuellen Fensterlüftung. Die Visualisierungen mit Rauch und Laser lassen darauf schliessen, dass die Raumluftreinigungsgeräte eine gute Raumdurchspülung bewirken.»

Resultate der Feldmessung

Die detaillierten Messungen und Erkenntnisse, auch das Empfinden der Studenten im Unterricht, sind in einem ausführlichen Bericht zusammengefasst (Fotos, Diagramme). Dieser Bericht, wie auch Informationen zum getesteten Gerät, findet sich unter <https://durrer-technik.ch/products/durrer-krantz-virusprotect/> oder dem QR Code.



Die visuell beobachtete Auftriebsströmung durch Personen (respektive Dummies) wurde bis über die Kopfhöhe nicht durch den Zuluftstrahl der Raumluftreinigungsgeräte (bei mittlerer Betriebsstufe) gestört; somit keine Zuglufterscheinungen feststellbar.

Matthias Zbinden
Durrer-Technik AG
6043 Adligenswil
Tel.: 041 375 00 11
zbinden@durrer-technik.ch



Lehrmittelwahl: Von Zwang bis Qual der Wahl

Text:
Michael Späth
und Beat A.
Schwendimann

Lehrmittel haben einen prägenden Einfluss auf den Unterricht. Je nach Fach, Stufe und Kanton gibt es aber grosse Unterschiede, welche unterrichtsleitenden Lehrmittel eingesetzt werden dürfen, wie eine Recherche des LCH zeigt. Die Spannweite reicht dabei von gar keiner Wahl bis zu freier Wahl. Der LCH setzt sich für eine angemessene Wahlmöglichkeit bei Lehrmitteln ein.

Dank der Einführung von harmonisierten Schulstrukturen und dem gemeinsamen Lehrplan 21 hat sich in der Deutschschweiz ein interkantonaler Lehrmittelmarkt etabliert. Zertifizierte Lehrmittel können in jedem Kanton eingesetzt werden. Lehrpersonen haben die Möglichkeit, in Absprache mit ihren Schulen, Klassen-, Fach- oder Stufenteams diejenigen Lehrmittel einzusetzen, die ihren Lern- und Unterrichtskonzepten, den lokalen Rahmenbedingungen sowie der gegebenen Heterogenität entsprechen. Bedarfsgerechte Instrumente zur förderorientierten Kompetenzüberprüfung sind bereitgestellt.

Zeit für eine Überprüfung ist reif

So hat die Geschäftsleitung des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) die Situation in den Kantonen der Deutschschweiz im April 2012 im Rahmen der Harmonisierung präsentiert und in einem Positionspapier Forderungen gestellt. Seither sind über neun Jahre vergangen. Ein guter Zeitpunkt also, um einzelne Forderungen von damals einer Überprüfung zu unterziehen. In der lateinischen Schweiz wird die Lehrmittelpolitik seit 2005 grundsätzlich auf der Ebene der Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin (CIIP) betrieben. Dort fungiert die Regionalkonferenz der Erziehungsdirektionen selbst als Herausgeberin der regionalen Lehrmittel. Mit den Moyens d'enseignement romands (MER) wird die Lehrmittelfrage beispielsweise in der Romandie zentralisiert geklärt als in der Deutschschweiz.

Eine komplexe Situation

In der Deutschschweiz profitieren Lehrpersonen an den Gymnasien und auf der Tertiärstufe weitgehend von einer Lehrmittelfreiheit. In der obligatorischen Schule sieht die Situation dagegen deutlich komplexer aus. Trotz der Einführung des Lehrplans 21 hat weiterhin jeder Kanton eigene Verbindlichkeiten definiert. Gestützt auf kantonale Schulgesetze oder Weisungen über die Unterrichtsorganisation

an den Volksschulen legt meist der jeweilige Bildungs-, Erziehungs- oder Regierungsrat fest, welche Lehrmittel für einzelne Fächer und Klassen zu verwenden sind. Kantonale Gremien prüfen mindestens einmal jährlich, welche Lehrmittel in den unterschiedlichen Fachbereichen entwickelt werden. Wird ein Lehrmittel oder Unterrichtsmaterial für gut befunden, gelangt es in ein kantonales Lehrmittelverzeichnis. Dabei werden die Lehrmittel in den Kantonen der Deutschschweiz üblicherweise in drei verschiedene Statuskategorien eingeteilt:

- Obligatorische Lehrmittel verdeutlichen die Zielsetzungen und Vorgaben des Lehrplans, bilden eine Grundlage für den Unterricht und bestimmen so weitgehend dessen Inhalt und Struktur. Sie müssen im Unterricht verpflichtend eingesetzt werden, wobei es unzulässig ist, obligatorische Lehrmittel ohne Bewilligung durch andere zu ersetzen.
- Bei alternativ-obligatorischen Lehrmitteln kann zwischen zwei oder mehreren Werken ausgewählt werden. Der Entscheid zur Auswahl eines alternativ-obligatorischen Lehrmittels liegt meist in der Verantwortung einer Schule.



Die Lehrmittelfreiheit in der Deutschschweiz unterscheidet sich von Kanton zu Kanton und sogar zwischen den einzelnen Stufen. Foto: iStock/fstop123

- Empfohlene Lehrmittel können für jene Fächer fakultativ eingesetzt werden, für die kein Obligatorium besteht, oder als Ergänzung, falls Lehrplaninhalte nicht oder nur ungenügend durch obligatorische und alternativ-obligatorische Lernmedien abgedeckt sind. Die Auswahl der empfohlenen Lehrmittel kann den Lehrpersonen und Schulleitungen als Orientierungs- und Entscheidungshilfe bei der Anschaffung dienen. Sie haben sich in der Regel bewährt oder werden als Neuerscheinungen für den Unterricht als nützlich angesehen, auch wenn sie grundsätzlich noch nicht evaluiert sind.

Neben den in den Verzeichnissen aufgeführten Lehrmitteln ist es den Lehrpersonen freigestellt, weitere geeignete, unterrichtsergänzende Lehrmittel einzusetzen. Hier gilt es aber unbedingt, sich der eigenen Verantwortung sowie der grundlegenden Qualitätsansprüche und Risiken von möglichen Angeboten und Kooperationen bewusst zu sein. Dies gilt insbesondere dann, wenn diese Materialien den Schulträ-

gern kostenlos oder stark vergünstigt zur Verfügung gestellt werden. Der LCH hat zu diesem Engagement von zivilgesellschaftlichen Organisationen, Unternehmen und Privaten in der Bildung eine Charta sowie einen Leitfaden erarbeitet.

Entscheidungsspielraum variiert stark

Ein kantonal definiertes, unterrichtsleitendes Lehrmittel dagegen muss von den Verwaltungen oder Schulgemeinden angeschafft und den Schülerinnen und Schülern unentgeltlich abgegeben werden. Es gibt grosse Unterschiede sowohl in Bezug auf die aufgelisteten Lehrmittel als auch darauf, wie eng die Vorgaben eines Kantons für die einzelnen Zyklen, Fach- und Modulbereiche sind. Entsprechend variiert der Entscheidungsspielraum der Lehrpersonen bei der Lehrmittelwahl deutlich. Hinzu kommen weitere Faktoren. So steht beispielsweise ein weitverbreitetes Lehrmittel für den Modulbereich «Medien und Informatik», das den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen im Umgang mit der digitalen Transformation vermittelt, nur als gedruck-

	AG	AI	AR	BE	BL	BS	FR	GL	GR	LU	NW	OW	SG	SH	SO	SZ	TG	UR	ZG	ZH	
Deutsch Z1-Z2	2	1	3	3	2	2	1	2	1	2	1	1	2	3	3	2	2	1	2	1	Deutsch Z1-Z2
Deutsch Z3	2	1	3	3	2	2	1	2	1	1	2	1	2	1	3	1	2	1	1	1	Deutsch Z3
DaZ	3	0	0	3	3	0	1	3	1	0	3	3	0	0	3	1	3	3	1	1	DaZ
Englisch Z1-Z2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	Englisch Z1-Z2
Englisch Z3	1	2	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1	2	Englisch Z3
Französisch Z1-Z2	1	0	1	1	2	2	1	1	0	1	1	1	1	1	2	1	2	0	1	1	Französisch Z1-Z2
Französisch Z3	1	1	1	1	2	2	1	1	0	1	1	1	1	1	2	1	2	2	1	1	Französisch Z3
Italienisch	2	0	1	1	2	1	1	0	1	0	3	0	0	1	3	3	3	1	0	3	Italienisch
Mathematik Z1-Z2	2	1	2	2	2	2	1	2	1	2	2	2	2	1	3	2	2	2	1	1	Mathematik Z1-Z2
Mathematik Z3	2	2	1	1	2	2	1	2	1	1	2	1	1	1	3	2	2	2	1	1	Mathematik Z3
NMG Z1-Z2	3	1	3	3	1	3	1	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	1	NMG Z1-Z2
NT Z3	3	1	3	3	3	3	2	3	3	2	3	3	3	3	3	3	3	2	1	1	NT Z3
WAH Z3	3	3	3	3	3	3	1	3	3	1	3	3	3	3	3	3	3	2	3	3	WAH Z3
RZG Z3	3	1	3	3	3	3	2	3	3	1	1	2	2	3	3	3	3	2	1	3	RZG Z3
ERG Z3	3	0	3	3	3	0	2	3	3	3	3	3	0	3	3	3	3	3	3	1	ERG Z3
BG	3	0	3	3	1	3	1	3	3	0	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	BG
TTG	3	3	1	3	2	3	1	3	3	3	3	3	2	3	3	3	3	1	3	0	TTG
Musik	3	3	3	3	2	3	3	3	3	3	3	3	2	3	3	3	3	3	3	0	Musik
BS	0	0	3	3	3	3	3	3	3	0	3	3	0	3	3	3	3	3	3	0	BS
MI Z2	3	1	3	3	3	3	2	2	1	3	3	3	3	0	3	3	3	3	3	3	MI Z2
MI Z3	3	0	3	3	3	3	1	3	1	3	3	3	3	1	3	3	3	3	3	3	MI Z3
BO Z3	3	3	2	3	3	2	2	0	3	3	1	2	2	2	3	1	3	1	2	0	BO Z3
BNE	0	0	0	0	3	3	3	3	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	BNE

Farbcodes

Wahlfreiheit 3

Alternativ-Obligatorium 2

Obligatorium unklar 1

0 0

Stand: 23.4.2021

Die vorliegenden Daten basieren auf einer rollenden Planung und sind als Momentaufnahme zu verstehen. Die Tabelle bildet die Vielfalt und die Tendenzen der Lehrmittelfreiheit in der Deutschschweiz ab und stellt keine Rangliste der Kantone dar. Tabelleninhalt: Schwendimann, Späth / Darstellung: Beaterice Roos

tes Einweglehrmittel zur Verfügung. Die Schulen müssen so alljährlich neues Verbrauchsmaterial bei den Verlagen bestellen, wodurch bei einzelnen Lehrmitteln der Eindruck entstehen kann, dass es zum Wegwerfprodukt verkommen ist. Dagegen müssen Lehrpersonen in anderen Fällen zur

«Lehrpersonen müssen fachlich und fachdidaktisch dahingehend aus- und weitergebildet sein, wie sie Lehrmittel und Unterrichtsmethoden gezielt auswählen können.»

Vorbereitung zwingend eine digitale Plattform nutzen. Auf ein gedrucktes Handbuch oder Schulhausexemplar, das über mehrere Schuljahre eingesetzt werden kann, wird verzichtet. Damit Lehrpersonen ihre Notizen und Vorbereitungen weiterverwenden können, sind sie gezwungen, die Lizenz immer wieder zu verlängern. Schulen werden so ihrer Möglichkeit beraubt, selbst zu wählen, ob ein gedrucktes oder digitales Format zielführender ist.

Anforderungen an Lehrmittel

Lehrmittel bewegen sich in einem herausfordernden, schnelllebigen sowie zunehmend digitalisierten und internationalisierten Bildungsmarkt. Eine vorausschauende Lehrmittelpolitik muss ebenso wie die eingesetzten Lehrmittel vielfältigen Aspekten gerecht werden. Sie müssen Wissen, Werte und Normen vermitteln. Lehrwerkteile sollen erprobt, barrierefrei, chancen- und gendergerecht, digital und gedruckt sowie im Hinblick auf einen schonenden Umgang mit den Ressourcen modular aufgebaut sein.

Die kantonalen Verwaltungen halten darum für die Evaluation von Lehrmitteln eine zentrale Gatekeeper-Funktion inne. Es müssen unabhängige, interkantonale Stellen, aktu-

elle Forschungserkenntnisse und Lehrpersonen in die Initiierung, Entwicklung und Evaluation involviert werden. In Kantonen mit eigenen Lehrmittelverlagen darf es nicht zu Absatzgarantien und Marktbehinderungen kommen. Es ist wichtig, dass in allen Kantonen Alternativen zur Verfügung stehen. Lehrmittel sollen nicht nur in Bereichen entwickelt werden, die lukrativ sind.

Position des LCH

Der LCH vertritt die Position, dass jeder Lehrperson eine ausreichende Wahl an qualitativ hochstehenden Lehrmitteln zusteht, wobei es innerhalb der Unterrichtsteams, Schulhäuser, Gemeinden oder Regionen eine sinnvolle Koordination zu definieren gilt. Verschiedene Lehrmittel sollen Lehrerinnen und Lehrer einerseits befähigen, ihren Unterricht optimal zu gestalten. Andererseits sollen sie keine Scheinmöglichkeiten bieten, indem sie auf demselben didaktischen Ansatz basieren, sondern sich auch tatsächlich unterscheiden.

Lehrpersonen brauchen ausreichende Entscheidungsspielräume. Enge Lehrmittlobligatorien, pauschale Verbote bestimmter Unterrichtsmethoden und die zunehmende Verbreitung von standardisierten Eignungsabklärungen belasten Lehrpersonen und schränken sie und ihre Schulen in ihrer Professionalität ein. Sie brauchen einerseits entsprechende zeitliche Ressourcen, damit sie und ihre Schulen sich mit den für ihre Klassen passenden Lehr- und Lernmethoden auseinandersetzen können. Andererseits müssen Lehrpersonen fachlich und fachdidaktisch dahingehend aus- und weitergebildet sein, wie sie Lehrmittel und Unterrichtsmethoden gezielt auswählen können. Dafür setzt sich der LCH weiterhin stark ein, damit im Jahr 2030 hoffentlich anders über die Lehrmittelfreiheit in der Volksschule berichtet werden kann! ■

Weiter im Netz

www.ilz.ch/lehrmittelspektrum – Übersicht von unterrichtsleitenden Lehrmitteln, die in den Kantonen eingesetzt werden

Websites der kantonalen Bildungs- und Erziehungsdepartemente

www.zebis.ch/orientierungsaufgaben – Neu sind Orientierungsaufgaben auf zebis aufgeschaltet. Dabei handelt es sich um eine Auswahl digitalisierter und auf den Lehrplan 21 angepasster Aufgaben der ehemaligen Orientierungsarbeiten.

Weiter im Text

www.LCH.ch/publikationen/leitfaeden – Externe Bildungsfinanzierung, Leitfaden inklusive Charta (2016)

Ein neues Positionspapier LCH zu den Entscheidungsspielräumen von Lehrpersonen ist in Erarbeitung.

ZUR GRAFIK

Es gibt Fach- und Modulbereiche, die Lehrpersonen kaum Spielraum lassen, andere Bereiche sind dagegen kaum reguliert. So existieren im Tastaturschreiben (Fachbereich Deutsch) nur wenige Verlagsprodukte wie «Tastaturschreiben» oder «Typewriter». Im Fachbereich Englisch steht hingegen ein breites Lehrmittelspektrum zur Verfügung, aber nur eine Minderheit der Kantone macht davon Gebrauch. Im Fürstentum Liechtenstein und im deutschsprachigen Teil des Kantons Wallis sind die Daten unvollständig oder öffentlich nicht verfügbar. Aus diesem Grund sind sie in der Tabelle nicht aufgeführt.



Adonia Verlag

Adonia, Trinerweg 3, 4805 Brittnau
Bestell-Telefon: 062 746 86 46, E-Mail: order@adonia.ch

adoniashop.ch

Versandkostenfrei ab CHF 45.-



Neu

Fründe

Nach dem Bestseller-Bilderbuch von Helme Heine

Nach dem Bilderbuch von Helme Heine. Songtext/Hörspiel: Markus Hottiger

Die drei Freunde aus Mullewapp, Franz von Hahn, Johnny Mauser und der dicke Waldemar, zählen zu den unsterblichen Kinderbuchhelden dieser Welt. Sie zeigen uns, wie man zu dritt alle Höhen und Tiefen des Lebens meistert, denn richtige Freunde sind unbesiegbar.

Dazu schrieb Markus Hottiger spassige Themensongs. Ein Hörgenuss zum Bilderbuch, zum Singen im Kindergarten und der Unterstufe und auch eine einfache Aufführung vor den Eltern macht damit Freude.

Musik-CD Fründe	A129801	CHF 29.80, ab 10 Ex. 25 %
Liederheft-/Theaterheft	A129802	CHF 16.80, ab 10 Ex. 50 %
Playback-CD	A129803	CHF 35.-
Bilderbuch	A8110-0240	CHF 19.80
Set (CD, Liederheft, Bilderbuch)	A129805	CHF 48.80 statt 66.40

Mit Franz von Hahn, Johnny Mauser und dem dicken Waldemar

Aufführungstipp:

Die Themensongs werden vom Bilderbuchtext und kurzen Theatereinsätzen der drei Freunde umrahmt. Der Bilderbuchtext kann in einer Aufführung von der Lehrperson vorgetragen werden oder die Kinder lernen je einen Einsatz auswendig und tragen diesen vor. Wenn die kurzen Theaterszenen verwendet werden wollen, können zum Beispiel in jeder Szene drei andere Kinder die drei Freunde spielen. Weitere Kinder übernehmen die Rollen ohne Text der weiteren Tiere.

Ergänzung zu Mathematik Sekundarstufe 1

Mathematik klick

NEU

Zur Förderung von
Jugendlichen mit Lernlücken
im Regelunterricht

Mathematik 1 klick jetzt
bestellen auf **shop.lmvz.ch**

LM
VZ
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Massgeschneidertes Design für die Schule

«Design-Studio» ist das erste rein digitale Lehrmittel für den Unterricht im Textilen und Technischen Gestalten im Zyklus 3. In zehn modular aufgebauten Projekten setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Gestaltung ihrer Umwelt auseinander und steuern das Lerntempo individuell.

Im Textilen und Technischen Gestalten (TTG) hat die Digitalisierung längst Einzug gehalten. Neu für diesen Fachbereich ist aber, dass ein Lehrmittel in kompletter digitaler Form vorliegt. Die Rede ist von «Design-Studio» des Lehrmittelverlags Zürich (LMVZ), das auf das Schuljahr 2021/2022 im Zyklus 3 jahrgangsübergreifend eingeführt wird. «Ein rein digitales Lehrmittel zu konzipieren und umzusetzen, war für alle Beteiligten eine Herausforderung», erklärt Stefan Wettstein, Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). «Die Komplexität ist im Vergleich zu einem rein analogen Lehrmittel viel höher und zu Beginn wurde der Aufwand unterschätzt.» Seitens der

«Ein rein digitales Lehrmittel zu konzipieren und umzusetzen, war für alle Beteiligten eine Herausforderung. Die Komplexität ist im Vergleich zu einem rein analogen Lehrmittel viel höher.»

ZHdK hat Wettstein mit Andreas Kohli die Projektleitung für Design-Studio übernommen. Die Hochschule hatte bereits am Vorgängerlehrmittel «Werkfelder» intensiv mitgearbeitet und so haben die LMVZ-Verantwortlichen die ZHdK für die Realisation des Nachfolgers angefragt.

Der Orientierungsrahmen war breit abgesteckt

Mit an Bord war auch die Pädagogische Hochschule Luzern (PHLU), für die Peter Bussmann als Projektleiter fungierte. Den PHLU-Dozenten reizte es, ein rein digitales Lehrmittel zu gestalten, das es in dieser Form im TTG-Unterricht noch nicht gab. «Mir erschien das sehr zeitgemäss und es waren viele noch nicht absehbare Herausforderungen zu erwarten, deren Lösungen erst erarbeitet werden mussten.» Für die Konzeption von Design-Studio orientierte sich das Projektteam zum einen an anderen Fächern, die angeleitetes und handelndes Lernen beinhalten. Zum anderen lehnte es sich an aktuellen Webplattformen an,

die im gestalterischen Bereich ähnliche Auseinandersetzungen bieten.

Aus diesen Überlegungen sind zehn Projekte entstanden. Darin setzen sich die Schülerinnen und Schüler sowohl mit Materialien, Techniken und Werkzeugen als auch mit ihrer Umwelt, ihren Eindrücken und ihren Erfahrungen auseinander. Ziel ist es, die Neugier und Experimentierfreude der Lernenden zu fördern – sie sollen Produkte gestalten, die eine eigene Handschrift tragen. Was damit gemeint ist, führt Peter Bussmann aus. «Die Gestaltungsaufträge sind generell offen oder halboffen formuliert. Damit wollen wir die Schülerinnen und Schüler dazu animieren, eigene Ideen und gestalterische Ausdrucksweisen zu finden und umzusetzen, damit die Originalität der Arbeit in Erscheinung tritt.»

Jugendliche haben den Designprozess selber in der Hand

In allen Projekten durchlaufen die Jugendlichen die fünf Phasen des Designprozesses: Sammeln und Ordnen, Experimentieren und Entdecken, Planen und Herstellen, Begutachten und Weiterentwickeln, Dokumentieren und Präsentieren. Diese Prozessorientierung dient zugleich dem selbstständigen und dem kooperativen Arbeiten. Dass die Lernenden durch die

digitale Form des Lehrmittels Freiräume erhalten und die Lernphasen persönlich organisieren können, erachtet Bussmann als eine Stärke von Design-Studio: «Die Schülerinnen und Schüler können dadurch ihr eigenes Lerntempo wählen.» Wettstein pflichtet ihm bei: «Sie können sich als selbstwirksam erleben, sowohl in der Konzeption als auch in der Umsetzung der jeweiligen Projekte.»

Für Stefan Wettstein ist darüber hinaus ein zentraler Punkt, dass das Lehrmittel an die Lebenswelt der Jugendlichen anknüpft. So können sie in den zehn Projekten ein Holzmöbel nach Anleitung oder angepasst auf ihre persönlichen Bedürfnisse anfertigen, eine Sporthose oder ein Sweatshirt entwerfen und nähen, eine Lampe oder einen Elektroflitzer bauen. «Wir wollten den Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern eine möglichst breite Palette von Projekten zur Verfügung stellen», sagt Wettstein. Deshalb tut sich Peter Bussmann schwer damit, ein Lieblingsprojekt auszuwählen: «Es ist die Vielfalt der Projekte, die mich beeindruckt.»

Die Anleitung erfolgt per Video

Jedes der zehn Projekte besteht wiederum aus mehreren Projektschritten, die ihrerseits in Aufträge unterteilt sind und als Bausteine für die Unterrichtsplanung

Der Designprozess

Sammeln und Ordnen

- Verschiedene Inspirationsquellen als Motivation nutzen.
- Informationen sammeln und ordnen.
- Verschiedene Ideen und Handlungsoptionen skizzieren und analysieren.

Experimentieren und Entwickeln

- Mittels gestalterischer und technisch-funktionaler Experimente eigene Lösungsvarianten entwickeln.
- Entwürfe und Modelle anfertigen und kriterienorientiert optimieren.

Planen und Herstellen

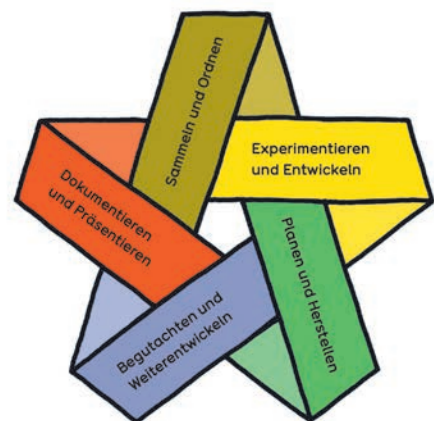
- Experimente, Entwürfe und Modelle anhand von Zielsetzungen beurteilen.
- Die gemachten Erfahrungen reflektieren und die Arbeitsschritte zur Durchführung planen und realisieren.

Begutachten und Weiterentwickeln

- Individuelle Lösungswege und Produkte anhand von Kriterien begutachten.

Dokumentieren und Präsentieren

- Prozess und Produkt dokumentieren und präsentieren.



Unabhängig davon, welches Projekt die Schülerinnen und Schüler in «Design-Studio» wählen, sie durchlaufen immer die fünf Phasen des Designprozesses. Abbildung: LMVZ/Peter Bussmann



Die Startseite von «Design-Studio» zeigt eine kachelartige Übersicht über die verschiedenen Projekte. Abbildung: LMVZ

dienen. Durch das Weglassen oder Hinzufügen von einzelnen Projektschritten lassen sich Dauer, Umfang und Komplexität der Projekte variieren. Anders gesagt: Je nach Interessen, Ausstattung oder Lernstand der Schülerinnen und Schüler kann die Lehrperson verschiedene Wege einschlagen. «Die Differenzierung stellt im Unterricht immer hohe Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer», weiss Bussmann. «Mit diesem modularen Aufbau können wir sie unterstützen.» Neben

«Die Gestaltungsaufträge sind generell offen oder halboffen formuliert. Damit wollen wir die Schülerinnen und Schüler dazu animieren, eigene Ideen und gestalterische Ausdrucksweisen zu finden und umzusetzen, damit die Originalität der Arbeit in Erscheinung tritt.»

den Arbeitsaufträgen hält Design-Studio über 150 Video- und Foto-Tutorials bereit, welche die Jugendlichen bei den einzelnen Projektschritten unterstützen. Diese Anleitungen zeigen etwa, wie die Lernenden eine Hose zuschneiden oder Holzverbindungen herstellen können. Auf diese Weise erleichtern sie den Lehrpersonen die Vermittlung von Lerninhalten, weil die Schülerinnen und Schüler einen Vorgang

in ihrem individuellen Lerntempo studieren können.

Die Navigation auf Design-Studio gestaltet sich einfach, die Lernenden gelangen von der Startseite mit einem Klick direkt ins gewählte Projekt und mit einem weiteren in den gewünschten Projektschritt mit seinen Aufträgen. Dort können sie nicht nur auf zusätzliche Hilfsmittel wie Arbeitsblätter oder Lesetexte zugreifen, sondern sie sehen in einer gesonderten Rubrik, welche Materialien und Werkzeuge sie für den Auftrag benötigen. Für die Lehrerinnen und Lehrer entfällt damit die Recherche und Aufbereitung von Lernmaterialien. «Die Rückmeldungen aus der Erprobung haben ergeben, dass es für die Lehrpersonen weniger Vorbereitungsaufwand bedeutet», bestätigt Peter Bussmann. «Sie können sich dafür vermehrt der individuellen Lernbegleitung und Beratung der Schülerinnen und Schüler widmen.»

Die Mitarbeit an Lehrmitteln lohnt sich
Ernest Hägni war ebenfalls an der Entwicklung von Design-Studio beziehungsweise vom Elektroflitzer-Projekt beteiligt. Der TTG-Lehrer an der Sekundarschule Allschwil (BL) sowie Co-Chefredaktor der Fachzeitschrift «werkspuren» wurde vergleichsweise spät hinzugezogen, als Grundsteine des Projekts wie der Inhalt schon gesetzt waren. «Meine Herausforderung lag darin, die von den Vorgängern ausgelegten Fäden aufzuspüren, zu bündeln und für die Vermittlung in Form zu bringen.» Beim Elektroflitzer-Projekt befassen sich die Schülerinnen und Schüler viel mit

Metallverarbeitung, lernen die verschiedenen Funktionsgruppen eines auf Kettenantrieb basierten Gefährts kennen und bauen diese nach, wobei sie praktisch alle Bauteile selber erstellen.

Hägni war es wichtig, eine breite Palette von Lernzugängen zu schaffen, beispielsweise auf der gestalterischen und planarischen Ebene. Der TTG-Lehrer arbeitet nicht zum ersten Mal an einem Lehrmittel mit. Die digitale Ausrichtung von Design-Studio war jedoch auch für ihn eine neue Dimension: «Das Lehrmittel beschreitet einen noch ziemlich grünen Pfad und man kann gespannt sein, wie sich diese Sphäre weiterentwickelt.» Hägni empfiehlt die Mitarbeit an Lehrmitteln allen, denen sich die Möglichkeit anbietet: «Es sind die Auseinandersetzung mit der Materie, die Diskussion mit Kolleginnen und Kollegen und die Überlegungen zur Vermittlung, die es spannend machen, die eigene Perspektive auf die Dinge zu verorten und zu erweitern.» ■

Maximiliano Wepfer

LEHRMITTEL «DESIGN-STUDIO»

Das digitale Lehrmittel «Design-Studio» gibt es in einer Version für Schülerinnen und Schüler und einer anderen für Lehrpersonen. Letztere hält didaktische und organisatorische Informationen in Kommentaren auf drei Ebenen bereit: Lehrmittel, Projekt und Projektschritt. Beide Versionen können beim Lehrmittelverlag Zürich bezogen und über die Plattform www.digital.lmvz.ch aufgerufen werden.

Überholspur für Professionals

Zeit- und ortsunabhängig studieren an
der Fernfachhochschule Schweiz

- ✓ 20 % Präsenzzeit
- ✓ modernstes E-Learning
- ✓ enge fachliche Betreuung

MAS Digital Education

CAS eDidactics

CAS Media Design in Digital Learning

CAS Innovations in Digital Learning

CAS Performance in Digital Learning

CAS Management in Digital Learning

**Neu: direkt am
HB Zürich studieren!**

Mehr Informationen unter ffhs.ch

Zürich | Basel | Bern | Brig

SAMSUNG

Samsung Flip 2.0

Create the next generation of learning



Samsung Flip 2.0 ist ein intuitives und einfach zu bedienendes digitales Board, das den hohen Anforderungen des modernen Unterrichts gerecht wird. Während Lehrer immer auf der Suche nach innovativen Lösungen sind, um eine ansprechendere Unterrichtsumgebung zu schaffen, haben auch die Schüler hohe Erwartungen an die digitale Erfahrung, die sie beim Lernen erhalten. Die Flip 2.0 Serie deckt die Bedürfnisse von Lehrern und Schülern ab und bietet erweiterte Anschlussmöglichkeiten, UHD-Auflösung und verschiedene leistungsstarke Funktionen.

Erhältlich in
den Grössen
**55", 65", 75"
und 85"**



mobilePRO

MobilePro AG

Europa-Strasse 19a · 8152 Glattbrugg · Tel. 044 829 65 50
sales@mobilepro.ch · www.mobilepro.ch



Kinderschutz Schweiz
Protection de l'enfance Suisse
Protezione dell'infanzia Svizzera

Kinder als Betroffene von häuslicher Gewalt verstehen, begleiten und unterstützen



«Es soll aufhören!»
Audiovisuelle Themenmappe zur
Sensibilisierung und Wissensvermittlung
Filmportraits von Betroffenen, Interviews
mit Fachpersonen, Kurzreportagen
zu Unterstützungsangeboten, Infografiken
und schriftliches Begleitmaterial



«Hör auf mich!»
Kartenset zu Traumapädagogik
im Schulalltag
Kompakte Inputs zu Traumapädagogik,
Reflexionsfragen und -impulse,
konkrete Umsetzungsideen und Übungen
für den Schulalltag



Materialien bestellen oder downloaden (D, F, I):
www.kinderschutz.ch/praventionsangebote

Lernen, indem man Dinge zum Laufen bringt

Mit dem Lehrmittel «Grundlagen der Informatik für Schweizer Maturitätsschulen» sollen Schülerinnen und Schüler durch aktives Handeln neue Kompetenzen erwerben. Zudem lernen sie auch, diese zu bewerten und zu reflektieren und Neues zu erschaffen.

Echte Expertise und Kompetenz in der Informatik sind heute der Schlüssel für Innovation. Es liegt in der Natur des Menschen, zu versuchen, verinnerlichtes Wissen mittels Automatisierung effizienter und zuverlässiger zu erledigen. Ohne Informatikwissen versteht man das heutige Informationszeitalter nicht und kann sich in den meisten Berufen nicht mehr behaupten. Automatisierungsprozesse mitzugestalten, wird zum essenziellen Bestandteil der Arbeitswelt der Zukunft.

Die Grundlagen des Programmierens

Das Lehrwerk «Grundlagen der Informatik für Schweizer Maturitätsschulen» des Verlags Klett und Balmer vermittelt Informatikwissen nach dem Prinzip «Learning by getting things to work», das auf dem Konstruktivismus-Konzept von Seymour Papert basiert. Das Lehrwerk umfasst insgesamt vier Teile: für das Grundlagenfach die drei Bände «Programmieren und Robotik», «Daten verwalten, schützen und auswerten» und «Algorithmen» sowie den Band «Daten, Algorithmen und Programmieren vertiefen» für das Ergänzungsfach. «Programmieren und Robotik» erscheint im Juni dieses Jahres, die weiteren Bände sollen auf das Schuljahr 2022/2023 erhältlich sein. Zudem steht allen der Zugang zur Programmierumgebung kostenlos zur Verfügung.

Juraj Hromkovič, ordentlicher Professor für Informationstechnologie und Ausbildung an der ETH Zürich, und seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Nicole Roth, die auch als Lehrerin an der Kantonsschule Wettingen für das obligatorische Fach Informatik tätig ist, haben die ersten Kapitel von «Programmieren und Robotik» verfasst. Darin geht es um das Programmieren und die Ausdrücke und Funktionen, die damit verbunden sind.

«Robotik hilft, die von Menschen erzeugte technische Welt zu verstehen, zu steuern und mitzugestalten.»

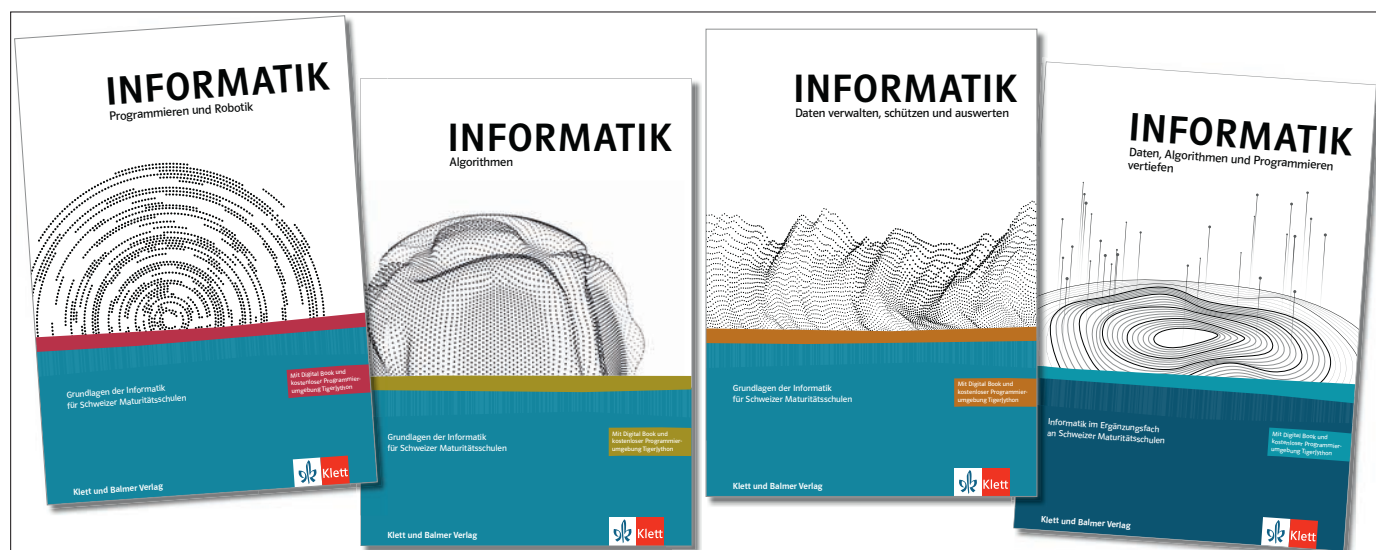
Programmieren bedeutet, Tätigkeiten zu beschreiben, welche die Technik für den Menschen automatisch ausführen soll. Programme sind grammatikalisch korrekte Texte in einer Programmiersprache. Schülerinnen und Schüler lernen konkret nicht nur die Programmiersprache Python und die Lernumgebung TigerJython, sondern auch die grundlegenden Konzepte und Konstrukte aller Programmiersprachen wie Variablen, Schleifen, bedingte Anweisungen, Datenstrukturen und Funktionen. Zusätzlich lernen sie selbstständig,

die Programmiersprache spezifisch zu erweitern und weiterzuentwickeln.

Beim Programmieren lautet das Motto «Reduce to the max»

Juraj Hromkovič und Nicole Roth erklären, weshalb sie die Kapitel so gegliedert und geschrieben haben, wie sie nun vorliegen. «Um die Schülerinnen und Schüler nicht zu überfordern, haben wir die beiden Programmierumgebungen auf das absolute Minimum reduziert. So sind nur die Funktionen vorhanden, welche die Lernenden auch wirklich benötigen.» Die Fehlermeldungen werden in vielen verschiedenen Sprachen zur Verfügung gestellt. Sobald die Schülerinnen und Schüler ein Programm erstellt haben, analysiert TigerJython dieses und zeigt die Fehler an. «Es wird markiert, auf welcher Zeile sich das Problem befindet und worin es bestehen könnte», sagt Roth.

Bei vielen anderen Programmierlehrmitteln müssten die Lernenden laut Roth ziemlich lange warten, bis sie Schleifen einführen könnten, weil zuerst das Konzept der Variablen geklärt werden müsse. Mit Schleifen hätten die Schülerinnen und Schüler erfahrungsgemäss keine Mühe, weil solche Schleifen in Form von Wiederholungen im Leben ständig vorkämen. Variablen hingegen machten in der Informatik anfänglich doch eher Mühe, weiss



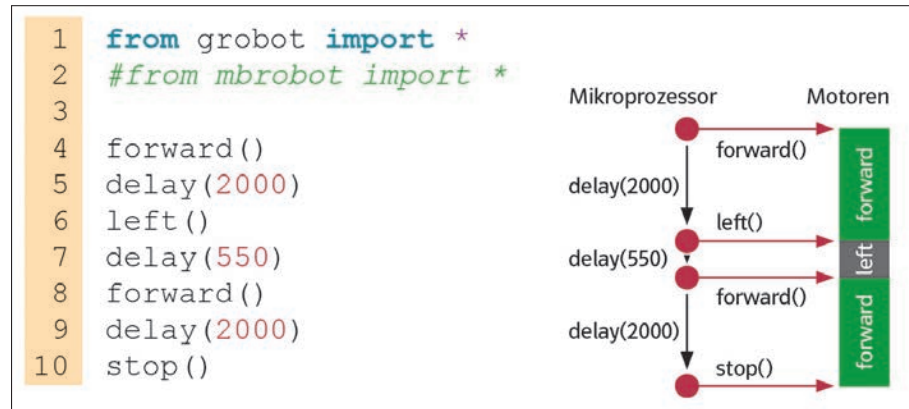
Alle vier Bände des Lehrwerks «Grundlagen der Informatik für Schweizer Maturitätsschulen» werden auf das Schuljahr 2022/2023 erhältlich sein. Abbildungen: Verlag Klett und Balmer AG

Roth zu berichten. Sie fügt hinzu: «Das Lehrmittel soll bei den Schülerinnen und Schülern immer wieder das Bedürfnis wecken, neue Konzepte kennenzulernen.» Ein kleines Beispiel dazu: Am Anfang programmieren die Lernenden Befehle für viele verschiedene Vielecke: ein Dreieck, ein Viereck oder ein Fünfeck. Sie stellen aber sehr schnell fest, dass in den Körpern dieser Befehle bis auf die Zahl der Ecken alles gleich ist. «Anstatt `repeat drei` schreiben wir `repeat fünf` und der Drehwinkel 360 Grad muss immer durch die Anzahl Ecken geteilt werden», fasst Roth zusammen.

Robotik bringt vielfältigen Nutzen im Unterricht

«Robotik hilft, die von Menschen erzeugte technische Welt zu verstehen, zu steuern und mitzugestalten», führen Jarka Arnold und Urs Hauser aus. Die langjährige Dozentin für Informatik an der Pädagogischen Hochschule Bern und der Co-Leiter Ressort Weiterbildung Medien und Informatik an der Pädagogischen Hochschule Luzern waren federführend in den anschliessenden Kapiteln von «Programmieren und Robotik». In der Robotik entdecken die Schülerinnen und Schüler das Experimentieren und das Engineering, um die Schnittstelle zwischen Technik und realer Umgebung mit Erfolg zu gestalten. Ausserdem führt die Robotik die Lernenden in die konstruktiven Denkweisen der technischen Disziplinen in der allgemeinen Bildung ein. Zu guter Letzt fördert sie das kritische Denken durch entdeckendes Lernen und aktives Handeln.

Die Auseinandersetzung mit Robotern knüpfe an die aktuelle Lebenswelt beispielsweise in Form von Autos oder Haushaltgeräten an, hält Hauser fest. «Sie ist eine zusätzliche technische Dimension zum Programmieren und bietet eine gute Plattform für kollaboratives und kooperatives Lernen», zählt Hauser auf, der auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Informationstechnologie und Ausbildung der ETH Zürich tätig ist. «Diese Auseinandersetzung fördert aber auch allgemeine Problemlösungskompetenzen wie beispielsweise räumliches und induktives Denken und kann sowohl die Freude an der Technik und das Interesse



Diese Programmierschritte im Lehrwerk bedeuten ausgedeutet Folgendes: Der Roboter fährt während 2000 Millisekunden vorwärts, das heisst zwei Sekunden lang, dreht sich dann um 90 Grad nach links, fährt wieder zwei Sekunden vorwärts und stoppt anschliessend.

an technischen Berufen wecken als auch Ängste abbauen.»

Aus Fehlern lernen und die eigene Vorgehensweise anpassen

Der neue Ansatz im Robotikunterricht besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler den Roboter nicht nur steuern, sondern dass sie ihm auch beibringen, autonom in seiner Umgebung zu agieren. Im Buch werden zwei Robotermodelle verwendet, die über die TigerJython-Plattform und mit einer eigens entwickelten Bibliothek programmiert werden können: der Lego EV3 und der mbRobot.

Urs Hauser hat viele der Aufgaben und Übungen im Buch mit Lernenden getestet und äusserst gute Erfahrungen damit gemacht. «Die Begeisterung und die Motivation sind gross.» Auch die nicht perfekte Technik finde er sehr wertvoll, meint er augenzwinkernd. «Natürlich nervt es manchmal, wenn etwas einfach nicht läuft oder der Roboter nicht macht, was man will.» Zugleich könnten die Schülerinnen und Schüler viel lernen, was auch im späteren Berufsleben wichtig ist: Mit Ausdauer eine Lösung für ein Problem suchen, dabei die eigene Vorgehensweise kritisch hinterfragen und allenfalls anpassen. «Zum Beispiel kann es sein, dass der Farbsensor eines Roboters eine Farbe nicht erkennt, weil die Lichtverhältnisse nicht stimmen. Die Schülerinnen und Schüler lernen dann, dass sie die Sensoren zuerst kalibrieren, das heisst an die veränderten

Lichtverhältnisse anpassen müssen, bevor sie mit ihnen sinnvoll arbeiten können.» Das Buch sei überdies eine gute Grundlage für weitere Projekte, hält Hauser abschliessend fest. ■

Christian Urech

Weiter im Text

Juraj Hromkovič et al.: «Grundlagen der Informatik für Schweizer Maturitätsschulen. Band 1: Informatik – Programmieren und Robotik», 2021, Klett und Balmer Verlag, Baar, 184 Seiten, CHF 29.–.

SCHULBUCH UND DIGITAL BOOK

Der gedruckte erste Band des Lehrwerks «Grundlagen der Informatik für Schweizer Maturitätsschulen» wird zusammen mit einem Digital Book ab Juni 2021 geliefert. Mit dem Digital Book erhalten die Schülerinnen und Schüler Zugang zu den Lösungen der Aufgaben im Schulbuch, zu zusätzlichen Aufgaben mit Lösungen sowie zu weiteren Materialien und Dokumentationen. Diese Onlinematerialien sollen auch das selbstständige Lernen der Schülerinnen und Schüler unterstützen.

Vor lauter Glück singen

Lieder und Verse sind wichtige wiederkehrende Elemente im frühen Schulalltag. Ursula Amsler hat soeben ihr viertes Lied- und Versbuch mit CDs im Lehrmittelverlag St. Gallen herausgegeben: «Glück-Singer».

Ein Kinderlied soll zwar einfach sein, aber nie langweilig. Davon ist Ursula Amsler überzeugt. «Auch Erwachsene sollen Kinderlieder gerne hören.» Genau das merkt man auch Amslers viertem Lied- und Versbuch an: Ihre Lieder sind abwechslungsreich, haben Tiefgang. Einige sind mitreissend-lüpf, andere besinnlich-beruhigend. Die Melodien sind eingängig, es fällt leicht und macht Freude, mitzusingen. Elemente von Pop und Jazz wie auch aus der Volksmusik fliessen mit ein.

Ursula Amsler, die Text und Musik selbst schreibt, will mit ihren Liedern beim Kind Neugier wecken, zum Wahrnehmen

«Ich schreibe und komponiere Musik, Verse, Spiele für den Kindergarten und Familien, die wohlklingend, bunt und in der Themenwelt der Kinder zu Hause sind. Die Lieder sollen liebevoll und musikalisch vielfältig sein und gleichzeitig einfach erlernt werden können.»

mit allen Sinnen anregen und Empfindungen auslösen. Musik hat für sie im ersten Schulzyklus einen hohen Stellenwert, schliesslich habe man die Stimme immer bei sich.

«In einer Zeit des Überflusses, des schnellen Wischens auf dem Smartphone, der allglitzernden und leuchtenden Reizüberflutungen, der komplett mit Spielsachen überfüllten Kinderzimmer bekommt das Lied, das Singen, das Spiel mit alltäglichen Dingen eine noch kostbarere Bedeutung. Kinder werden immer neugierig und freudig auf die Stimme, auf Gesang, auf Rhythmus, auf die Möglichkeit, zu spielen oder auf eine Fantasiereise zu gehen, reagieren», schreibt Ursula Amsler im Vorwort.

Bunt gemischte Sammlung

Das Buch «Glück-Singer» enthält 17 Lieder, viele Verse und Spiele und ist liebevoll mit Kinderzeichnungen gestaltet. Thematisch ist die Sammlung bunt gemischt. Es

geht um den Alltag – etwa mit einem Vers zum Händewaschen –, um Sport, Natur, Jahresfeste, Spielen, Schlüssel, Lustiges, Frohes, Märchen oder das Versinken in Gedanken. Den Titel hat Ursula Amsler gewählt, weil sie überzeugt ist, dass man sich und anderen jederzeit ein bisschen «Glück zusingen» könne und damit zum «Glück-Singer» werde.

CDs mit Arrangements und Playback

Die Lieder sind für den Einsatz im Zyklus 1, aber ebenso für Horte und Familien geeignet. Viele der Spiele im Buch sind Sammelspiele, welche die Kinder in den Kindergartenkreis führen. «Der Kreis ist im Kindergarten sehr wichtig: Alles beginnt im Kreis, der Kreis ist eine geschlossene Form und gibt Geborgenheit im Raum», ist Ursula Amsler überzeugt. Sie achtet zudem darauf, dass für die Spiele möglichst vorhandenes Material gebraucht wird, denn: «Kinder haben eine grosse Fantasie, sie können mit allen möglichen Alltagsgegenständen spielen.»

Zum Buch gibt es zwei CDs. Darauf sind die arrangierten Lieder, die Playback-Version der Lieder, die gesprochenen Verse und die Noten der Klavierbegleitung als PDFs gespeichert. Die Lieder sind im St. Galler Dialekt verfasst, lassen sich jedoch einfach auf andere Dialekte anpassen.

Zwei Leidenschaften

Mit der Publikation ihrer Kinderlieder vereinigt Ursula Amsler ihre beiden Berufungen: die als Sängerin und die als

Kindergartenlehrerin. Als Sängerin ist ihr ein qualitativ hohes Niveau der Lieder wichtig, sie spielt die Lieder ohne Synthesizer, dafür mit weiteren Berufsmusikern und Berufsmusikerinnen ein. Diesmal gibt es erstmals auch vier Lieder mit Appenzeller Streichmusik.

Wichtig ist Amsler, alltägliche Ereignisse und Geschehnisse ehrlich und sensibel in Worte, Geschichten, Klangwelten und Töne zu fassen. Es ist ihr Ziel, dass die Kinder neugierig lernen, sprechen und singen, aber auch zuhören und fantasieren können. «Ich schreibe und komponiere Musik, Verse, Spiele für den Kindergarten und Familien, die wohlklingend, bunt und in der Themenwelt der Kinder zu Hause sind», sagt Amsler. «Die Lieder sollen liebevoll und musikalisch vielfältig sein und gleichzeitig einfach erlernt werden können. Natürlich dürfen sie auch unterhalten.»

Wer die Lieder von Ursula Amsler bis jetzt noch nicht gekannt hat: Das Buch «Glück-Singer» bietet einen guten Einstieg in die Welt von qualitativ hochstehenden und doch einfach zu erlernenden Kinderliedern. ■

Claudia Baumberger

Ursula Amsler: «Glück-Singer», 2021, Lehrmittelverlag St. Gallen, farbig illustriert, Spiralbindung, 80 Seiten, CHF 29.50. Dazu zwei Audio-CDs mit 17 Mundartliedern plus Playback, 23 Versen und Spielen, CHF 32.90.



«Einfach, aber nie langweilig.» – Doppelseite aus dem Liederbuch «Glück-Singer».

Illustration: Lehrmittelverlag St. Gallen

Mitreden, mitreisen und
mitspielen *in italiano*



Sara Alloatti, Filomena Montemarano,
Manuel Ballarino, Priscilla Felder,
Anita Pfau

Tocca a te!

Italienisch lernen

1. Auflage 2021 | 120 Seiten, A4 | Broschur |
ISBN 978-3-0355-1785-9 | CHF 29.-

neu

Das neue Lehrmittel mit
Aha-Effekt für den Fachbereich
Wirtschaft, Arbeit, Haushalt



Susanna Ursula Holliger,
Anna Katharina Grünig, Andrea May

Aha! WAH

Band 1: Arbeiten, Produzieren, Konsumieren

1. Auflage 2021 | Ca. 250 Seiten, 17 x 24 cm |
Broschur | ISBN 978-3-0355-1537-4 | CHF 24.-

Erscheint im Herbst 2021

neu



hep Verlag AG | T +41 31 310 29 29
info@hep-verlag.ch | hep-verlag.ch

SMART Board® 6000S Serie

65" | 75" | 86"

Einzigartig: ToolSense™

Benutzerfreundlich,
zeitsparend und
verbesserte
Arbeitsabläufe.

SMART Notebook
Software bei jedem
SMART Board
inklusive



BRANCHENFÜHRENDE TOUCH- UND TINTENTECHNOLOGIE...

um fehler- und artefaktfreies Schreiben sicherzustellen.
Für maximale Benutzerfreundlichkeit und Spaß im interaktiven Unterricht!

EINSATZSTARK UND LANGLEBIG:

4K 4K Ultra HD-Auflösung

LED ausgelegt für
50.000 Stunden

Konfliktfreie Materialien-
und beschaffung

Vollständig wärmegehärtetes,
entspiegeltes Glas

ENERGY STAR® Zertifizierung
aller Display-Größen

SMART Garantie* – 3 Jahre vor-Ort-Service,
optional verlängerbar (5-7-Jahre)
[*smarttech.com/warranty](http://smarttech.com/warranty)

SMART®

www.mobilepro.ch | www.smarttech.de

**Gestalten Sie Ihren Unterricht
spannend und effektiv –
mit Dokumentenkameras
von ELMO!**

Jetzt alle
Lösungen im
Showroom in
Glattbrugg
entdecken!



ELMO
CONNECTING MINDS

mobilePRO

MobilePro AG

Europa-Strasse 19a · 8152 Glattbrugg · Tel. 044 829 65 50
sales@mobilepro.ch · www.mobilepro.ch

«Hey, meine Sprache nützt mir was!»

Movetia, die nationale Agentur für Austausch und Mobilität, ermöglicht Schulen und Lehrpersonen Begegnungen und Erfahrungen über die Sprachgrenzen hinweg. Zwei Lehrpersonen aus unterschiedlichen Sprachregionen haben in fremden Klassen erlebt, wie bereichernd reale Gesprächssituationen mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern für das Erlernen einer Sprache sind.

Vier verschiedene Landessprachen und 26 unterschiedliche Schulsysteme sorgen in der Schweiz dafür, dass kulturelle Unterschiede und Eigenheiten an der Tagesordnung sind. Zum Tagesgeschäft gehört der sprachliche und kulturelle Austausch – zumindest im Bereich der Schulen – bislang jedoch noch nicht. Die Walliserin Oksana Pellissier und der Nidwaldner Sandro Jöri haben sich unlängst einem solchen Austausch gestellt. Beide Lehrpersonen haben für je eine Woche in einer anderen Region,

«Austausch und Mobilität helfen Schülerinnen und Schülern, die Herausforderungen einer mehrsprachigen und enger zusammenrückenden Welt zu meistern und die damit verbundenen Chancen künftig im Arbeitsmarkt zu nutzen.»

an einer anderen Schule, in einer anderen Klasse und – last, but not least – in einer anderen Sprache unterrichtet.

Wie beurteilen die beiden Lehrpersonen der Sekundarstufe I diese Zeit des Austauschs? «Mein Ziel war, in der Klasse von Sandro in Ennetbürgen mein Deutsch zu üben», sagt Oksana Pellissier im gemeinsamen Interview mit Sandro Jöri. «Dieses Ziel habe ich erreicht.» Für Jöri wiederum ist der Austausch nur schon deswegen gelungen, weil er in der Klasse von Oksana Pellissier in Saint-Maurice im Wallis eine neue Schulkultur gesehen habe. «Wenn die Schülerinnen und Schüler aufstehen müssen, wenn die Lektion beginnt, ist das schon mal etwas anderes», sagt Jöri lachend.

Interkulturelle Kompetenzen erlangen
Den Austausch ermöglicht hat die 2016 gegründete nationale Agentur für Austausch und Mobilität Movetia. Die Vision der Organisation: Alle Jugendlichen nehmen im Verlauf ihrer Ausbildung zumindest einmal an einem länger dauernden Austausch- und Mobilitätsprojekt teil. Christine Keller, Bereichsleiterin Schul- und Erwachsenenbildung bei Movetia,

führt zwei grundlegende Aspekte ins Feld, warum Jugendliche dies tun sollten. Erstens sei das Sprachenlernen gerade für ein mehrsprachiges Land wie die Schweiz zentral. Zweitens würden das Erlernen und das Weiterentwickeln interkultureller Kompetenzen die Jugendlichen auf eine zunehmend komplexere und sich schneller verändernde Welt vorbereiten.

«Austausch und Mobilität helfen Schülerinnen und Schülern, die Herausforderungen einer mehrsprachigen und enger zusammenrückenden Welt zu meistern und die damit verbundenen Chancen künftig im Arbeitsmarkt zu nutzen», so Keller. Lehrpersonen und Schulleitenden wiederum ermöglichten solche Mobilitätsprojekte Einblicke in andere Schulrealitäten und Unterrichtsmethoden. Dies lasse sie Synergien erkennen und nutzen und rege zur Reflexion der eigenen Praxis an.

Klassenaustausch am meisten gefragt

Aktuell besteht das Angebot von Movetia aus weltweiten, europäischen und sieben nationalen Programmen. Das gemeinsame Ziel: Begegnungen und Austausche einerseits zwischen einzelnen Jugendlichen oder ganzen Klassen, andererseits zwischen Lehrpersonen, Schulleitenden und Schulen zu fördern.

Gemäss Christine Keller war die Nachfrage seit dem Start von Movetia im Jahr

2016 bis zum Beginn der Coronapandemie in allen Programmen steigend. Das Programm «Klassenaustausch», das Klassenbegegnungen in der Schweiz finanziell unterstützt, sei bislang am meisten nachgefragt worden – insbesondere von der Sekundarstufe I. «Der Ferienaustausch, bei dem wir Familien matchen und die Jugendlichen dann gemeinsam einen Teil der Ferien zusammen verbringen, war auch im letzten Sommer während der Pandemie stark gefragt», berichtet Keller. Ebenfalls Zulauf erhielten die neuen europäischen Angebote für Gruppen- und Einzelaustausche von Schülerinnen und Schülern – vornehmlich von Schulen der Sekundarstufe II – sowie die Weiterbildungen für Lehrpersonen und Jobshadowings an europäischen Schulen.

Unverkrampfter Umgang mit der Fremdsprache

Das Programm, bei dem Oksana Pellissier und Sandro Jöri ihre Erfahrungen machen durften, trägt den Titel «Schulen im Austausch» (vgl. Kasten). Neben der Erweiterung der Sprachkompetenzen werden von Movetia als weitere Programmziele das Vertiefen der Kontakte zwischen den Schulen und deren Mitarbeitenden, der Austausch von Unterrichtspraktiken sowie der Innovationstransfer genannt.

Sandro Jöri hat seinen regulären Arbeitsort seit mittlerweile acht Jahren



Oksana Pellissier hat im Austausch Sprachunterricht realitätsnah erfahren. Foto: Sandro Jöri

unterhalb des Bürgenstocks am Vierwaldstättersee in Ennetbürgen. Der Klassenlehrer unterrichtet Mathematik, Deutsch, Französisch, Sport, Lebenskunde und Informatik. In Bezug auf das Trainieren seiner Französischkompetenzen hat Jöri besonders den unverkrampften Dialog mit den Schülerinnen und Schülern von Oksana Pellissier geschätzt. «Das Schöne mit den Jugendlichen ist, dass sie nicht zögern und einfach mit dir Französisch sprechen», sagt Jöri. «Sie nehmen einem auch die Fehler nicht so übel. Sie hören

«Aktuell besteht das Angebot von Movetia aus weltweiten, europäischen und sieben nationalen Programmen. Das gemeinsame Ziel: Begegnungen und Austausch einerseits zwischen einzelnen Jugendlichen oder ganzen Klassen, andererseits zwischen Lehrpersonen, Schulleitenden und Schulen zu fördern.»

einfach hin und antworten, als ob nichts wäre. Das machte mir das Französischsprechen um einiges angenehmer und meine Hemmungen nahmen etwas ab.»

Unterschiedliche Klassenführung

Auf die Frage, ob er neue Unterrichtspraktiken kennengelernt habe oder es gar zu einem Innovationstransfer gekommen sei, sagt Jöri: «Ich war bei acht verschiedenen Lehrpersonen im Unterricht – quer durch die Fächer durch. Es tat grundsätzlich einfach mal gut, ein paar Tage lang zu sehen, wie andere Lehrpersonen unterrichten.» Dabei seien klar Klassenführung und Organisation im Zentrum seiner Beobachtungen gestanden, weniger konkrete Methoden der Inhaltsvermittlung.

«Bei uns in Nidwalden müssen unsere Schülerinnen und Schüler etwa viel mehr Selbstverantwortung übernehmen – zum Beispiel in Form von Selbstkorrekturen», nennt Jöri ein Beispiel, das ihm aufgefallen ist. Allgemein sei der Unterricht im Wallis

geführter und es laufe auch mehr frontal, was nicht per se schlecht sei. «In diesem Bereich habe ich einiges gesehen, das sinnvoll ist, und zukünftig werde ich vielleicht etwas mehr in Phasen investieren, die im Klassenverbund geschehen und in denen man gemeinsam unterwegs ist.»

Praxisnaher Sprachunterricht

Oksana Pellissier unterrichtet seit 15 Jahren Französisch als Fremdsprache und seit acht Jahren Deutsch als Fremdsprache in Saint-Maurice, einer Walliser Gemeinde am Rhoneufer. Was ist ihr bei ihrem Aufenthalt in der Klasse von Sandro Jöri in Ennetbürgen aufgefallen? «Der Sprachunterricht ist praktischer und realitätsnaher als bei uns», antwortet Pellissier, ohne lange zu zögern. «Bei uns lernen die Jugendlichen im Fach Deutsch die Fremdsprache, um die Fremdsprache zu lernen – mit viel Theorie. In Nidwalden war der Praxis- und Alltagsbezug viel höher, was ich sinnvoller finde.»

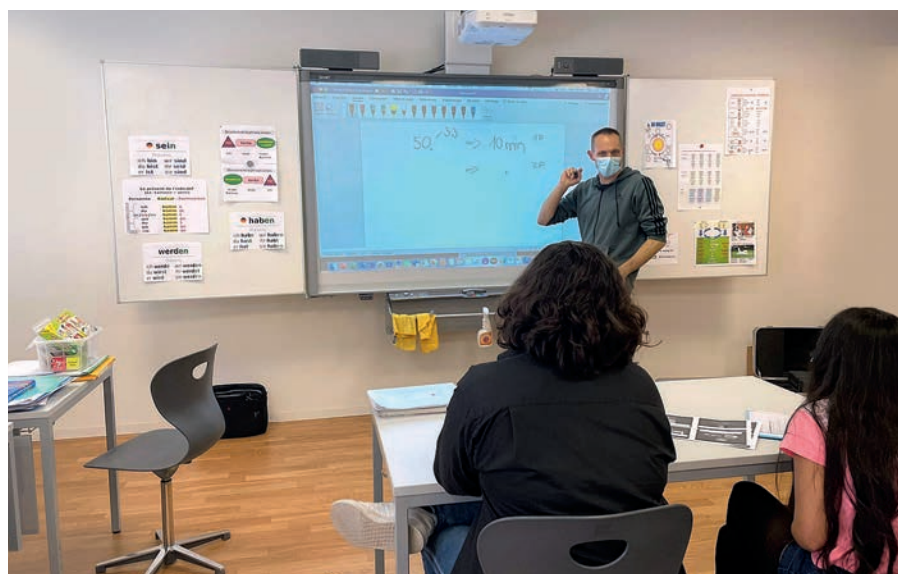
Dies könnte laut Sandro Jöri auch damit zusammenhängen, dass es im Wallis Jahresschlussprüfungen gibt, was der Kanton Nidwalden so nicht kenne. Zwar habe auch er einen Schullehrplan, dem er folgen müsse, aber er habe den Eindruck, als sei er in Nidwalden grundsätzlich etwas freier. «Vielleicht habe ich etwas mehr Möglichkeiten bei der Entscheidung, wie genau

und in welchem Zusammenhang ich meine Inhalte durchnehmen muss», erklärt Jöri. «Bei Oksana hängt die Abschlussprüfung immer wie eine Art Damoklesschwert über dem Unterricht.»

Ein Eindruck, der von Oksana Pellissier bestätigt wird. Zudem würden die Schülerinnen und Schüler, die nach der Sekundarstufe I keine weitere schulische Ausbildung machen wollten, oft die Vorteile nicht sehen, die ihnen die deutsche Sprache eröffnen könne. Zwar sage man ihnen, dass die deutsche Sprache in der Schweiz sehr wichtig sei, um einen Job zu finden, aber das komme irgendwie nicht recht an. «Die Schülerinnen und Schüler haben beim Deutschsprechen auch oft eine Blockade. Sie haben Angst, sich auf Deutsch zu äussern – und wenig reale Situationen, um ihr Deutsch zu üben», so Oksana Pellissier.

Gemischtsprachige Lager fördern

Pellissier fände es gut, in Zukunft am Ende eines Jahres ein Lager oder ein Treffen zwischen deutsch- und französischsprachigen Schülerinnen und Schülern zu organisieren. Dies würde mehr solche realen Gesprächssituationen für die Schülerinnen und Schüler schaffen, in denen sie ihr Deutsch üben könnten, und wäre ein Ort, an dem die Jugendlichen frei und ohne Wertungen und Vorgaben diskutieren könnten. «Einige



Sandro Jöri hat den lockeren Dialog mit den Schülerinnen und Schülern geschätzt. Foto: Oksana Pellissier

Schülerinnen und Schüler aus dem neunten Jahr bei uns haben zwar Austauschpartner aus der Stadt Bern», erklärt sie. «Normalerweise sollten sie auch eine Woche in Bern verbringen und die aus Bern eine Woche bei uns im Wallis.» Coronabedingt hätten sich die Klassen im letzten Jahr aber nur ein paar Briefe und Postkarten schicken können.

Sprachaustausch via Onlinekontakt

Die Deutsch- und Französischlehrerin kann sich durchaus vorstellen, zukünftig auch mit Onlinediensten wie Zoom oder Teams zu arbeiten, damit die Schülerinnen und Schüler mindestens einmal pro Woche ihre Austauschpartner sehen und sprechen könnten. «Diese Kontakte müssten dann aber ziemlich häufig und konstant sein, damit die Schülerinnen und Schüler Freundschaften knüpfen und einander vertrauen können.

Nur so fühlen sie sich frei und sicher genug, um eine Fremdsprache ohne Hemmungen zu sprechen», so Pellissier weiter.

Dann wird es vielleicht mehr von diesen wertvollen «Aha-Erlebnissen» geben, die sowohl Sandro Jöri als auch Oksana Pellissier während des Austauschs in ihren Klassen beobachten konnten. Diese Momente, wenn die Schülerinnen und Schüler merken, dass sie sich im Gespräch mit einem Muttersprachler, einer Muttersprachlerin befinden, die Kommunikation funktioniert und sie – wie es Jöri beschreibt – feststellen: «Hey! Meine Sprache nützt mir was!» ■

Marcel Hegetschweiler

Weiter im Netz

www.movetia.ch/schulen-im-austausch
www.matchnmove.ch/de/

MOVETIA MATCH&MOVE

Auf der Onlineplattform matchnmove.ch können Interessierte eine Partnerschule oder eine Austauschfamilie für einen Einzelaustausch finden. Dabei kann aus verschiedenen Programmen gewählt werden:

Schulischer Austausch für Klassen, Schulen und Lehrpersonen: Projekt auf match&move präsentieren und nach einer Partnerklasse oder -schule suchen.

Ein- bis zweiwöchiger Ferienaustausch für Jugendliche: auf match&move registrieren und Austauschpartnerin oder -partner in der gewünschten Sprachregion vermittelt bekommen.

Impariamo insieme: Schülerinnen und Schüler, die Italienisch lernen wollen, registrieren sich für einen zweiwöchigen Austausch während der Schulzeit.

ARBEITSBLÄTTER
zum Herunterladen!

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST

VERKEHRSHAUS DER SCHWEIZ

Ausserschulischer Lernort der Extraklasse

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Vorbereitung von Exkursionen und eine grosse Sammlung an Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern finden Sie auf der Webseite von Verkehrshaus Schuldienst:

www.verkehrshaus.ch/schuldienst



impulse zu Bildung für
Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Nachhaltig gesund

Gesundheit ist nicht statisch: Sie hat mit Bewegung von Körper und Geist zu tun. Das Themendossier und das BNE-Praxismagazin ventuno bündeln Lernmedien, Filme, Unterrichtsideen und ausserschulische Aktivitäten zum Thema «Gesundheit – Bewegung – Natur».
BNE-orientiert, praxisnah, für alle Schulstufen.

www.education21.ch/de/themendossier



Unsere Projekte in der geschlechtersensiblen Pädagogik:

LGBTIQ & Schule

Fachtagung am
25.09.21 in Zürich
zum Thema
«Geschlechtliche
und sexuelle Viel-
falt – (auch) ein
Schulthema!».
→ lgbtiq-schule.ch

beYOUtiful

KÖRPERBILD & GESCHLECHT

**Mit Film-, Theater- und
Fotoprojekten zu Körper-
bild und Geschlecht.**

Jugendlichen ermöglichen,
geschlechtsspezifische
Schönheitsideale kritisch
zu reflektieren.
→ jumpps.ch



Mit interessierten Mädchen
im schulischen Umfeld **MINT**-
Themen fernab von Ge-
schlechterstereo-
typen, angeleitet
von weiblichen
Vorbildern,
erkunden.
→ jumpps.ch



Workshops zur
Bedeutung der
Geschlechter-
rollen in der
Berufswahl.
→ meinberuf.ch



**Bewegte (Theater-)
Geschichten:**
Programm zur Lese- und
Schreibförderung.
→ bewegte-geschichten.ch

Team- player?

Multi- talent?

Kapitän?

Probier's aus!
Die Primarschule braucht
Männer. Einblicke in
den Berufsalltag einer
Primarlehrperson.
→ schnupperlehrer.ch



Projekte
zum Thema
Männlichkeiten.
→ jumpps.ch

**Alle Weiterbildungs-
angebote 2021 unter:
jumpps.ch**



FACHSTELLE **jumpps***

JUNGEN- UND MÄDCHENPÄDAGOGIK
PROJEKTE FÜR SCHULEN

Berikon: Durch und durch integrativ

Text und Fotos:
Anna Walser

In der Primarschule Berikon (AG) wird Integration gelebt. BILDUNG SCHWEIZ hat die Schule besucht und erfahren, nach welchen Grundsätzen man dort arbeitet und wie dies allen Kindern zugutekommt.

Auf dem Mutschellen im Kanton Aargau befindet sich die Gemeinde Berikon. Sie zählt 4750 Einwohner mit einem Ausländeranteil von 18 Prozent. 350 Schülerinnen und Schüler besuchen die Primarschule der Gemeinde, 100 den Kindergarten. Im Leitbild der Schule steht: «Wir integrieren und fördern Menschen unterschiedlicher Herkunft und Begabungen.» Es ist ein Satz, den jede Schule in ihr Leitbild schreiben kann. Dass er in Berikon aber auch gelebt wird, hat die Primarschule bei einem Besuch von BILDUNG SCHWEIZ gezeigt.

Ressourcierungsmodell bietet Freiheiten

«Der Grundsatz der Integration heisst für uns, dass jedes Kind aus Berikon im Primarschulalter bei uns in die Schule kommen kann. Wir möchten diese Haltung leben», sagt Ewald Keller. Er leitet die Schule gemeinsam mit Bernadette Fuchs. «In den letzten 17 Jahren als Leiter dieser Schule habe ich geschaut, dass ich Personen mit einer integrativen Haltung rekrutiere», führt er weiter aus. Neben 60 Lehrpersonen arbeiten an der Primarschule Berikon fünf Schulische Heilpädagoginnen (SHP), vier Lehrpersonen für Deutsch als Zweitsprache (DaZ), sieben Fachlehrpersonen, eine Logopädin, zwei Schulsozialarbeitende und mehrere Assistenzpersonen. Auch Seniorinnen und Senioren stehen ehrenamtlich im Einsatz. Als Partnerschule der Pädagogischen Hochschule FHNW stehen überdies jeden Dienstag zwölf Studierende im Einsatz an der Primarschule Berikon und sammeln Praxiserfahrung.

«In jeder Klasse gibt es eine SHP. Gemeinsam mit der Klassenlehrperson und der DaZ-Lehrperson schauen die SHP, wie viel Heilpädagogik-, DaZ- und Assistenzlektionen sie für eine gute Förderung der jeweiligen Gruppe benötigen», erklärt Ewald Keller. Hierfür reichen sie ein Formular beim Schulleiter ein. Dieser prüft die Formulare und verteilt die Lektionen möglichst nach den Bedürfnissen der einzelnen Klassen. «Wenn es nicht aufgeht, prüfe ich mit den SHP, wo wir einsparen können. Die SHP können allerdings gut einschätzen, wie viel tatsächlich möglich ist.»

Im Kanton Aargau wird seit dem Schuljahr 2020/2021 mit einem Ressourcierungsmodell gearbeitet. Für den Schulleiter bedeutet dies, dass er Anfang Schuljahr eine Anzahl Lektionen zugesprochen bekommt, mit denen er das Schuljahr selber zu planen hat. Ewald Keller vergleicht dies mit einem Globalbudget, er erhält pro Schuljahr 970 Lektionen für die Primarschule. «Gewisse Lektionen sind wegen des Lehrplans gebunden, daran kann ich nicht rütteln. Die ungebundenen Lektionen sind die der besonderen Förderung und die Team-teaching-Lektionen, die ich selbst einteilen kann.» Keller ist sehr zufrieden mit dem neuen Ressourcierungsmodell. «Ich habe viel mehr Gestaltungsfreiheiten. Daraus ergeben sich aber auch mehr Verpflichtungen. Wenn die Lehrpersonen nicht zufrieden sind, dann kommen sie nun zu Recht zu mir.»

Barrierefrei gerüstet

Das Büro des Schulleiters und das Lehrerzimmer befinden sich im Gebäude «Ahorn», wo auch zwei sechste Klassen unterrichtet werden. Im Haus nebenan, der «Linde», werden



In der zweiten Klasse ist der Löwenzahn das Thema. Die Schulische Heilpädagogin Pia Reichlin ist an diesem Morgen auch in der Klasse.

verschiedene Stufen unterrichtet. Dieses ist mit dem Haus «Tilia» verbunden. Tilia ist das neueste Schulhaus in Berikon. Es wurde 2019 fertiggestellt und ist barrierefrei. Wer auf den Lift angewiesen ist, fährt im Tilia zwischen den Stockwerken hin und her und hat auf jedem Stockwerk die Möglichkeit, ins Haus Linde zu wechseln. Aktuell ist laut Ewald Keller kein Kind auf den Lift angewiesen. Im neuesten Schulhaus werden ebenfalls verschiedene Stufen unterrichtet. Ausserdem befinden sich in diesem Gebäude die Bibliothek, das Malatelier, ein Arbeitszimmer für die Lehrpersonen, das Musikzimmer und der Mittagstisch. In der Primarschule Berikon wird nämlich nicht nur integrativ unterrichtet, sondern es gibt auch seit mehr als 15 Jahren Tagesstrukturen mit Betreuungsangeboten für den ganzen Tag.

Separatives Arbeiten vermeiden

Einen ersten Einblick in die integrative Arbeit der Schule bietet die erste Klasse von Monika Führer. Sie unterrichtet ihre Klasse im Tilia, wo jedes Klassenzimmer mit einem weiteren Zimmer verbunden ist. «So können die SHP oder DaZ-Lehrerinnen gut mit einer Gruppe im Nebenzimmer arbeiten», erklärt Ewald Keller. «Dabei arbeiten sie nicht immer nur separat mit den Kindern, die Förderbedarf haben. Andernfalls könnte man nicht von Integration sprechen», ergänzt er. In Führers Klasse ist an diesem Morgen die DaZ-Lehrerin Jasmin Rücker anwesend. In kleinen Gruppen üben die Kinder das «Sp». Ausserdem stehen zwei Studentinnen der PH FHNW im Einsatz. So hat die Klassenlehrerin auch Zeit, kurz einige Fragen zu beantworten. Monika Führer hat immer schon an integrativen Schulen unterrichtet. Sie kam bewusst nach Berikon, da sie den guten Ruf der Schule kannte. Nicht nur seien die Ressourcen gut verteilt, sondern auch die Zusammenarbeit mit der SHP und der DaZ-Lehrerin funktionierten gut. «Ich bin froh, dass ich nicht allein, sondern mit diesen zwei Frauen arbeite.» Diese Art von Zusammenarbeit schätzt sie sehr, sie kann vom Wissen der Fachpersonen profitieren.

Eine sehr heterogene Klasse

Nach der grossen Pause ist DaZ-Lehrerin Jasmin Rücker für zwei Lektionen in der zweiten Klasse von Marianne Wiederkehr. Bei ihrer Klasse handelt sich um eine bunt durchmischte Gruppe Kinder. Fast die Hälfte hat eine andere Muttersprache als Deutsch, es gibt Mädchen und Jungen mit angepassten Lernzielen und weitere Kinder mit besonderen Bedürfnissen. «Die heterogene Zusammensetzung leben wir als grosse Chance mit allen Beteiligten», sagt die Klassenlehrerin. Denn auch Schülerinnen und Schüler, die Begabungsförderung erhalten, besuchen diese Klasse.



Im Tüftelatelier arbeiten die Kinder selbstständig. Die Projekte, die sie dort umsetzen, sind vielfältig.

An diesem Morgen ist neben der DaZ-Lehrerin auch die SHP Pia Reichlin anwesend. Thema ist der Löwenzahn. Die Heilpädagogin liest die Geschichte der Zauberblume vor. Hierfür darf ein Schüler nach vorne kommen. Er schliesst die Augen, pustet gegen den Löwenzahn und mit einem Schwupp ist der Junge verschwunden. Die ganze Klasse kichert. Reichlin fährt mit der Geschichte fort, der Junge ist in Afrika gelandet. Die Kinder mutieren nun zu Tieren, die man in Afrika antrifft. In der vordersten Reihe fauchen die Löwen und in der zweiten Reihe tröten die Elefanten. Anschliessend erhalten die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, die Geschichte weiterzuentwickeln. Sie überlegen und notieren mithilfe einer Mindmap, wo sie landen und wer sie begleitet, nachdem sie gegen die Pustebume geblasen haben. Dann schreibt jedes Kind individuell seine Zauber Geschichte. Die Kinder mit angepassten Lernzielen besprechen jetzt im hinteren Teil des Schulzimmers noch einmal die Geschichte mit der Heilpädagogin und beginnen dann selbstständig an ihren Tischen zu schreiben. Die DaZ-Lehrerin unterstützt einzelne fremdsprachige Kinder integriert im Schulzimmer und festigt deren erweiterten Wortschatz. Für die übrigen Schülerinnen und Schüler scheinen solche integrativen Unterrichtsphasen selbstverständlich zu sein, sie führen ruhig ihre Geschichten fort.

«Die Kinder wissen, dass wir alle dazugehören. Sie nehmen uns Fachlehrpersonen als Team wahr», freut sich Pia Reichlin. Diese Haltung werde ihnen von den Klassenlehrpersonen entgegengebracht, was die Kinder wiederum spürten. Marianne Wiederkehr bestätigt den Eindruck, dass der Stellenwert der integrativen Haltung von allen

Mitarbeitenden getragen wird, was die Schulzufriedenheit unterstreiche und stärke. So sei auch die Gruppe der SHP zusammengewachsen, sagt Pia Reichlin. «Wir sind projektartig unterwegs, jede macht ihren Anteil und zum Schluss ergibt sich ein Ganzes.»

Mit der Logopädin das Pfeifen üben

Am Nachmittag ist Logopädin Flurina Winkler zu Besuch im Kindergarten Stalden von Angelika Egloff. Die Kindergartenlehrerin nimmt mit den Kindern den Wald und die Vögel durch. Passend zum Thema fragt sie, wer von den Kindern schon pfeifen kann. Als sei es eine Aufforderung gewesen, beginnen gleich ein paar Kinder zu pfeifen. «Vielleicht hat Frau Winkler ein paar Tipps für die Kinder, die es noch nicht können», richtet sich Angelika Egloff an die Logopädin. Diese fordert die Kinder auf, den Mund so zu formen, als würden sie in einen Strohhalm blasen. Die Kinder machen es ihr fleissig nach und siehe da, nun klappt es auch bei einigen, die vorhin keinen Ton herausgebracht hatten. In den Kindergärten in Berikon gehören die Besuche der Logopädin zur Integration, bestätigt später Schulleiter Ewald Keller. «Flurina Winkler sieht so, wo die Kinder noch Hilfe brauchen, und erkennt schnell jene Kinder, die logopädisch gefördert werden müssen.»

Integration in Berikon und in der Gesellschaft

Letzte Station des Schulbesuchs ist das Tüftelatelier. Es befindet sich im vierten Schulhaus «Birke». Hier finden sich Schülerinnen und Schüler ein, die nach einer Herausforderung suchen. Dafür müssen sie sich bewerben und zeigen, dass sie motiviert sind. Zeugnisnoten spielen hierfür keine

Rolle. «Wenn wir bei einer Bewerbung merken, dass die Eltern dahinterstecken, nehmen wir das Kind nicht auf», erklärt Keller. Im Tüftelatelier sind an diesem Nachmittag ausschliesslich Knaben anwesend. Zwei arbeiten an einer Schülerzeitung, die sie auf die Beine stellen möchten. Einer testet ein Spiel, das er in den letzten Monaten entwickelt hat. Als die Lektion fertig ist, reflektieren die Schüler mit Danica Baumberger ihre Ziele des Nachmittags. Die Lehrerin für

«In den letzten 17 Jahren als Leiter dieser Schule habe ich geschaut, dass ich Personen mit einer integrativen Haltung rekrutiere.»

Begabungsförderung, die ebenfalls DaZ unterrichtet, leitet das Tüftelatelier. In den Frühlingsferien hat sie es mit den SHP neu eingerichtet.

Im Tüftelatelier finden sich am Ende dieses Schultags verschiedene SHP, Logopädin Flurina Winkler, DaZ-Lehrerin Danica Baumberger und Schulleiter Ewald Keller zu einer Gesprächsrunde ein. Bald entsteht eine lebhafte Diskussion über die Zusammenarbeit und die Haltung der Schule sowie den Nachholbedarf in der Gesellschaft. Der Konsens ist klar: In Berikon arbeitet man gut zusammen, alle geben ihr Bestes. Die Integration wird dann vorangetrieben, wenn sie die beste Lösung für das jeweilige Kind ist. Sie ist ein Gärtli, das das Team fleissig hegt und pflegt. Aber in der Gesellschaft findet das Gärtli leider immer noch zu wenig Beachtung. ■



Ewald Keller ist seit 17 Jahren Schulleiter in der Primarschule Berikon. Bei der Rekrutierung achtet er auf die integrative Haltung der Bewerbenden.



In der zweiten Klasse ist an diesem Morgen neben der Lehrerin und der Schulischen Heilpädagogin auch die DaZ-Lehrerin Jasmin Rücker anwesend.

ROCK THE Rössli

GASTRO ist FIDEL
Groove the KREUZ

Rein-schnuppern und Durchstarten!
Check unsere Schnupper- und Lehrstellenbörse berufehotelgastro.ch

berufe hotelgastro
GastroSuisse | HotellerieSuisse

Wir zeigen Ihrer Schulklassse einen Ausbildungsbetrieb - jetzt anmelden.
www.berufehotelgastro.ch

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme:
nachwuchsmarketing@gastrosuisse.ch oder
nachwuchsmarketing@hotelleriesuisse.ch

**Bammel vor der Gymi-Prüfung,
die Prüfung gar vermässelt?
Oder ein Upgrade auf Sek A im Visier?**
Nicht aufgeben – jetzt Gas geben!

Mehr als nur eine Alternative
www.juventus.ch | 043 268 26 26

 **Juventus**
Maturitätsschule

Sesil, Absolventin und Botschafterin der
Juventus Maturitätsschule



Brauchen Buben mehr sonderpädagogische Unterstützung?

Die aktuellste Statistik der Sonderpädagogik besagt, dass Jungen doppelt so häufig verstärkte sonderpädagogische Massnahmen in Anspruch nehmen wie Mädchen. Die Aussage, dass Jungen einfach mehr Unterstützung brauchen, wäre jedoch zu kurz gegriffen.

«Knaben erhalten doppelt so häufig sonderpädagogische Unterstützung wie Mädchen.» Dies ist eines der Ergebnisse der «Statistik der Sonderpädagogik», die das Bundesamt für Statistik (BFS) im vergangenen November veröffentlicht hat. Konkret sieht es folgendermassen aus: Im Schuljahr 2018/19 nahmen in der Schweiz knapp 42 000 Schülerinnen und Schüler verstärkte sonderpädagogische Massnahmen in Anspruch. Das entspricht 4,8 Prozent der rund 950 000 Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schule. «Knaben

«Die Kinder werden heute mit Defiziten eingeschult, welche die Schule kaum auffangen kann.»

erhielten häufiger Unterstützung (6,1%) als Mädchen (3,3%)», steht unter anderem in der Medienmitteilung des BFS. Jungen werden überdies häufiger mehrfach unterstützt. Das heisst, bei ihnen wird nicht nur eine verstärkte sonderpädagogische Massnahme (vgl. Kasten) verordnet, sondern auch eine Lehrplananpassung vorgenommen.

Schlechte Datenlage

«Verstärkte sonderpädagogische Massnahmen können integrativ oder separativ sein», erklärt Romain Lanners, Direktor des Schweizer Zentrums für Heil- und Sonderpädagogik (SZH). Die Statistik zeigt allerdings nicht, um welche Arten von Unterstützung es sich genau handelt. Dies ist ein Umstand, den sowohl Romain Lanners als auch Dorothee Miyoshi, Präsidentin der Sonderpädagogischen Kommission des LCH, bedauern. Aufgeschlüsselt wird in der Statistik lediglich nach Unterrichtsart: Knapp die Hälfte der rund 42 000 Lernenden mit einer verstärkten Massnahme sind in einer Regelklasse integriert. Neun Prozent besuchen eine separative Sonderklasse – also eine Einführungsklasse, eine Klasse für Fremdsprachige oder eine andere Sonderklasse wie zum Beispiel eine Kleinklasse. Die restlichen 41 Prozent werden in einer Sonderschule beschult. «Leider fehlt für die BFS-Statistik die Datenlage, um präzisere Ergebnisse zu präsentieren.

Niederschwelligere Massnahmen werden von den Schulen selbst gesprochen und sind bis heute von den Kantonen nicht genau erfasst worden», erklärt Dorothee Miyoshi.

Erwartungshaltung spielt eine Rolle

Woran liegt es nun aber, dass doppelt so viele Jungen eine verstärkte Massnahme erhalten? Studien, die diese Frage beantworten, lassen sich kaum finden. Romain Lanners hat jedoch ein paar Ideen: «Einerseits haben Knaben häufiger geistige Beeinträchtigungen als Mädchen», sagt er. Er stützt sich dabei auf eine Studie von Katherine McKenzie und weiteren. «Andererseits sind Knaben eher extrovertiert, Unwohlsein äussert sich bei ihnen häufiger über Verhaltensauffälligkeiten. Einfluss haben sicher auch die Erwartungshaltungen des Lehrpersonals und verschiedene Risikofaktoren im Umfeld der Schülerinnen und Schüler.» Dass Rollenbilder einen Einfluss haben, davon geht auch Dorothee Miyoshi aus. Sie nennt darüber hinaus die verzögerte Entwicklung bei Jungen als möglichen Grund. «Die Bewegungs-, Erfahrungs- und Handlungsräume der Kinder werden zunehmend eingeschränkt. Durch Überbauungen, mehr Regeln und Strukturen im Alltag sowie die Digitalisierung fehlen ihnen die Lebensräume für eine gesunde Entwicklung. Möglicherweise können Buben die daraus entstandenen Lücken schlechter überbrücken.»

Dass die Art, wie sich Unwohlsein bei Jungs und Mädchen äussert, sehr unterschiedlich ist, bestätigt auch Ron

Halbright. Das Vorstandsmitglied bei der Fachstelle für Jungen- und Mädchenpädagogik (jumpps) ist Experte für Bubenarbeit und hat ein Buch zur knabengerechten Koedukation geschrieben. «Tatsache ist, dass Jungs in verschiedenen Dimensionen sonderpädagogischer Massnahmen übervertreten sind. Da stellt sich die Frage, ob Jungs einfach defekt geboren werden oder ob es an der Art liegt, wie sie in der Welt aufgenommen werden.» Er mutmasst, dass Defizite wie zum Beispiel Dyslexie angeboren sein könnten, andere Defizite oder Störungen aber auch auf eine fehlende Geschlechtersensibilität in den Schulen zurückzuführen sind.

Sind Buben Bildungsverlierer?

Seit einigen Jahren wird von vielen Seiten argumentiert, dass Jungen die Bildungsverlierer im heutigen Schulsystem sind. Dieser Frage ist die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm detailliert nachgegangen. Sie hat hierfür die mediale und politische Diskussion analysiert, die Wirkung von Natur und Umwelt auf die Geschlechtsunterschiede geprüft, Fakten und theoretische Erklärungen zu Geschlechtsunterschieden gesucht und mögliche Ursachen wie die oft konstatierte Feminisierung der Schule überprüft. Sie kommt zum Schluss, dass es übertrieben ist, von den Jungen als den Bildungsverlierern zu sprechen. «Zwar haben sie eindeutige absolute Nachteile, aber lange nicht alle Jungen.» In ihren Recherchen stiess Stamm auf Massnahmen, die Erfolge erwarten lassen und aus denen sie schliesslich Empfehlungen

VERSTÄRKTE SONDERPÄDAGOGISCHE MASSNAHMEN

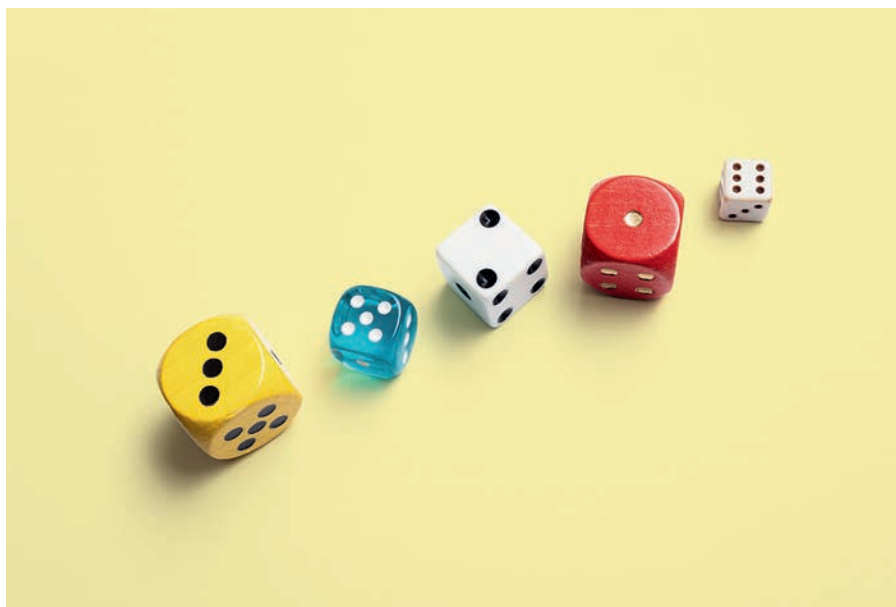
Verstärkte sonderpädagogische Massnahmen beziehen sich auf eine bestimmte Schülerin oder einen bestimmten Schüler und beinhalten beispielsweise eine intensive sonderpädagogische Unterstützung. Sie werden in allen Kantonen von der zuständigen Behörde verordnet, und zwar auf Basis eines vorgegebenen Abklärungsverfahrens, das die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Schülerin oder des jeweiligen Schülers bestimmt. In Kantonen, die Mitglied der Sonderpädagogik-Konkordats sind, wird das standardisierte Abklärungsverfahren (SAV) angewandt, in den übrigen Kantonen das SAV oder ein äquivalentes Verfahren. Der Entscheid über die Anordnung von verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen ist stets anfechtbar. Verstärkte Massnahmen können von allen Lernenden der obligatorischen Schule in Anspruch genommen werden. Für jedes Kind wird festgelegt, welche Unterrichtsart seinen Bedürfnissen am besten entspricht, und zwar unabhängig davon, ob es sich um eine Regelschule (Regel- oder Sonderklasse) oder eine Sonderschule handelt. Lernende einer Sonderschule erhalten immer verstärkte Massnahmen. (Quelle: «Statistik der Sonderpädagogik», Bundesamt für Statistik)

ableitete. Diese Massnahmen könnten auch Mädchen zugutekommen: geschlechtersensible Erziehung seitens Elternhaus, Kita, Kindergarten und Schule; Auseinandersetzung mit Geschlechterstereotypen in Bildungsinstitutionen; Sensibilisierung von Lehrpersonen und Eltern in Bezug auf Geschlechterstereotype und deren Einfluss auf die Kinder. Dorothee Miyoshi und Romain Lanners möchten bei den Jungen auch nicht von Bildungsverlierern sprechen. «Ich interpretiere diese Statistik nicht so, dass Jungen Bildungsverlierer wären und aus diesem Grund eher verstärkte sonderpädagogische Massnahmen erhalten», sagt Lanners.

Geschlechtersensibilität fördern

Ein Blick nach Deutschland zeigt, dass die Situation bei unserem Nachbarn sehr ähnlich ist. In Deutschland wird nämlich ebenfalls bei etwa doppelt so vielen Jungen wie Mädchen Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung festgestellt. In einem Beitrag in der deutschen «Zeitschrift für Heilpädagogik» ging die Erziehungswissenschaftlerin Ulrike Schildmann der Frage nach, ob Jungen denn mehr oder aber eine andere spezielle Förderung als Mädchen brauchen. Die quantitativen Verhältnisse stellte Schildmann qualitativen Perspektiven gegenüber und behandelte die Frage auf unterschiedlichen analytischen Ebenen. Auf institutioneller Ebene schlussfolgerte sie, dass zu differenzieren sei, «dass es nicht um ein Mehr oder Weniger gehen kann, sondern um eine qualitativ andere Art der geschlechterspezifischen Sozialisation und damit um eine geschlechtersensible Pädagogik, die sowohl Jungen als auch Mädchen eine je spezifische, neue Aufmerksamkeit widmet». Mehr Geschlechtersensibilität wünscht sich auch Dorothee Miyoshi. Sie dreht den Spieß jedoch um und fragt, ob es denn tatsächlich ein Nachteil sei, dass Jungen häufiger verstärkte sonderpädagogische Unterstützung erhalten. «Vielleicht deutet dies auch darauf hin, dass bei Buben besser hingeschaut wird. Mädchen gehen mit ihrer leisen Art möglicherweise unter, fallen nicht auf», so Miyoshi.

Bei der Fachstelle jumpps arbeite man stets daran, den geschlechterspezifischen Ansatz an Schulen durchzubringen, erklärt



Jungen brauchen nicht mehr sonderpädagogische Massnahmen, sondern eine andere pädagogische Unterstützung, ist Erziehungswissenschaftlerin Ulrike Schildmann überzeugt. Fotos: Eleni Kougionis

Ron Halbright. So werde mit dem Angebot «Bewegte Geschichten» die Lesekompetenz bei Jungs spezifisch gefördert. «Mit Kursen nach dem Marburger Modell schulen wir Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende für Konzentrations- und Verhaltenstrainings», so Halbright.

Auf dem richtigen Weg

«Viele Lehrpersonen, die heute tätig sind, wurden zu einer Zeit ausgebildet, in der man sich am Mainstream orientiert hat, am idealen Schüler oder an der idealen Schülerin», erklärt Lanners. Der Umgang mit Heterogenität sei allerdings der Schlüssel für die Zukunft. Eine Lehrperson gestalte den Unterricht heterogener, differenzierter, damit sie den Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler gerecht werde. «Differenzierung gab es schon immer, allerdings war es damals eine äussere Differenzierung. Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten wurden einer separativen Sonderklasse respektive einer Sonderschule zugewiesen. Heute haben wir eine innere Differenzierung. In der Klasse wird zum Beispiel mit Unterrichtsformen variiert. Das heisst nicht, dass jeder Schüler und jede Schülerin ein eigenes Menü erhält, aber dass stärker auf ihre Bedürfnisse geachtet

wird», erklärt Lanners. Bezugnehmend auf die Heterogenität sei man in der Schweiz auf dem richtigen Weg, aber noch nicht am Ziel, ist Lanners überzeugt. Ein Potenzial sieht der Heilpädagoge auch in neuen barrierefreien digitalen Lehrmitteln. «Die Lernenden können individuell in ihrem Tempo arbeiten oder einfachere Übungen

«Ich interpretiere diese Statistik nicht so, dass Jungen Bildungsverlierer wären und aus diesem Grund eher verstärkte sonderpädagogische Massnahmen erhalten.»

lösen, wenn sie Mühe haben, oder aber weitermachen, wenn sie schneller sind.» Während Lanners Massnahmen respektive Verbesserungspotenzial auf institutioneller Ebene anspricht, setzt Dorothee Miyoshi auf gesellschaftspolitischer Ebene an. «Die Schweiz hat dringenden Nachholbedarf in einer durchdachten Familienpolitik, die sich an den entwicklungspsychologischen Grundsätzen der Kinder orientiert und das Familiensystem nachhaltig entlastet.

Denn diese ist kein Nice-to-have, sondern wesentlich für die weitere herausragende Entwicklung der Schweiz. Die Kinder werden heute mit Defiziten eingeschult, welche die Schule kaum auffangen kann», erklärt Miyoshi. «Es reicht nicht, erst in der Schule anzusetzen.»

Entwicklung im Auge behalten

Grund zur Sorge geben die Zahlen aus der BFS-Statistik nicht, finden sowohl Miyoshi als auch Lanners. «Der internationale Durchschnitt von Kindern, die verstärkte sonderpädagogische Massnahmen erhalten, liegt bei fünf Prozent. In der Schweiz liegt er im Schuljahr 2018/19 bei 4,8 Prozent», setzt Romain Lanners die Zahlen ins Verhältnis. «Wir liegen jedoch bei der schulischen Inklusion unter dem europäischen Durchschnitt, mehr Lernende mit besonderem Bildungsbedarf könnten integriert werden.» Da sich die Zahl bei Buben in der Statistik von 5,7 auf 6,1 Prozent erhöht hat, findet es Dorothee Miyoshi allerdings richtig, wenn die Entwicklung beobachtet wird. «Diese Tendenz war schon immer da. Ich bin seit 25 Jahren als Heilpädagogin tätig. In der Zeit vor

dem Sonderpädagogik-Konkordat waren es immer mehr Buben, die in Sonderklassen geschult wurden, als Mädchen», so Miyoshi.

Andere Unterstützung gefragt

Die Frage, ob Jungen mehr sonderpädagogische Unterstützung brauchen als Mädchen, hat Ulrike Schildmann

«Vielleicht deutet dies auch darauf hin, dass bei Buben besser hingeschaut wird. Mädchen gehen mit ihrer leisen Art möglicherweise unter, fallen nicht auf.»

in ihrem Beitrag provokativ mit einem Nein beantwortet. «Sie brauchen nicht mehr, sondern gegebenenfalls eine andere pädagogische Unterstützung als Mädchen, und zwar orientiert an ihren jeweiligen – geschlechterspezifischen – Entwicklungsherausforderungen.» Sie schreibt weiter, dass Lehrpersonen für

einen geschlechtersensiblen Umgang speziell mit Jungen – neben (sonder-) pädagogischer Fachkompetenz und Kooperationsfähigkeit mit anderen Professionen – ein fundiertes Fachwissen über die männliche Sozialisation und die männliche Psyche brauchen, das in den pädagogischen Studiengängen im Allgemeinen zu wenig vermittelt werde. ■

Anna Walser

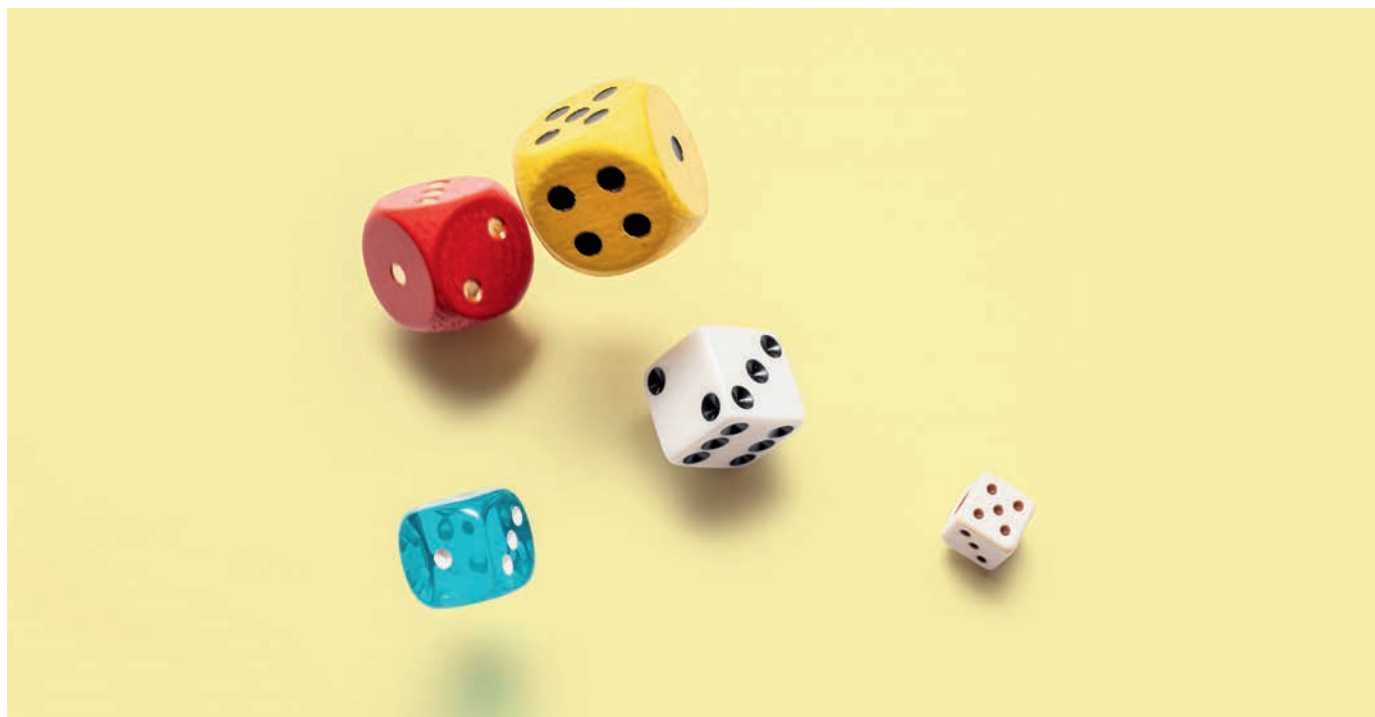
Weiter im Text

Ulrike Schildmann: «Brauchen Jungen mehr sonderpädagogische Förderung als Mädchen?», 2018, in: Zeitschrift für Heilpädagogik, Verband Sonderpädagogik e.V., S. 352–360.

Katherine McKenzie et al.: «Systematic Review of the Prevalence and Incidence of Intellectual Disabilities: Current Trends and Issues», 2016, in: Current Developmental Disorders Reports, 3, S. 104–115.

Weiter im Netz

www.jumpss.ch
<https://bit.ly/3fnOwVa> – Dossier von Margrit Stamm



Unwohlsein äussert sich bei Jungs laut und auffällig. Mädchen hingegen bleiben ruhiger und fallen in solchen Momenten weniger auf.

NA TECH

**Neu
Band 9**

NaTech 7-9

Das Natur- und
Technik-Lehrwerk für
die Sekundarstufe I
shop.lmvz.ch

**LM
VZ** LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

BIG DATA

Lehrmittel für die Sekundarstufen



Einstiegsspiel mit
Animationsfilm



Lernmaterial



Kommentar für
Lehrpersonen



Game im
Museum

Download unter:
www.mfk.ch/bigdata

Museum für Kommunikation und Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF)

Von Lehrstellen und Leerstellen

Text und Fotos:
Roger Wehrli

Die Pandemiezeit ist für Lehrbetriebe wie für Lernende keine einfache. Die Unsicherheit ob der mangelnden Berufspraxis ist bei vielen Jugendlichen spürbar. Auch Schülerinnen und Schüler, die einen Schnupperlehrplatz suchen, brauchen derzeit einen langen Atem.

Der Vordereingang zum Restaurant Krone in Aarburg (AG) ist verschlossen. Seit Monaten schon.

Man sieht es dem stattlichen Bau an: In normalen Zeiten wäre hier einiges los. Zu Mittag würden die Angestellten der Umgebung mit preiswerten Menüs angelockt und abends träfe man sich nicht nur zum Essen oder auf ein Bier, sondern auch zum Jassen und Kegeln.

In der Zeit von Corona ist jedoch alles anders. Der Restaurantbetrieb wurde bis auf Weiteres eingestellt. Wer den Besitzer der «Krone» treffen möchte, muss ums Haus herum gehen und den Hintereingang benützen. Dort, auf einem grossen und leeren Parkplatz, stehen ein paar dieser neu-modischen Grills herum, die nun, einer nach dem andern, von einem jungen Mann geschrubbt und poliert werden.

Zu viel Zeit und zu wenig Praxis

Der junge Mann heisst Marco Leardi, ist 18 Jahre alt und macht eine Lehre als Restaurantangestellter. Diese Ausbildung im Bereich Service dauert zwei Jahre. Bei einer so kurzen Lehrzeit fallen ein paar Monate des erzwungenen Nichtstuns ins Gewicht. «Ich konnte praktisch die halbe Lehrzeit nicht arbeiten», sagt Marco und weiss auch, welche Mängel daraus folgen. «Verpasst habe ich Techniken wie Saucen passieren und das Automatisieren der Laufrichtungen im Service. Die Arbeitspraxis kam generell zu kurz.»

Auch wenn es keine Kunden und somit keine Arbeit gibt, kommt Marco dann und wann an seinen Lehrort. Sein Chef, Bruno Lustenberger, kennt die Gefahren, denen die jungen Leute momentan ausgesetzt sind. Plötzlich haben sie, die sonst schon als Lernende hart arbeiten, sehr viel freie Zeit. Und nicht alle wissen etwas Gescheites damit anzufangen.

«Viele rauchen und trinken mehr, was hin und wieder zu Vertragsauflösungen führt», erzählt Lustenberger. Als Präsident der Schweizerischen Berufsbildungskommission GastroSuisse, der auch noch den kantonalen Verband GastroAargau vertritt, weiss er, wovon er spricht. Die Gastrobranche befindet sich in einer delikaten Situation.

«Gesamtschweizerisch bilden wir gegen 5000 Lernende aus», sagt Lustenberger. «Dieses Jahr sind nur 30 Prozent der sonst üblichen Lehrverträge unterschrieben.» Einerseits habe dies damit zu tun, dass die Wirte zurzeit andere Probleme hätten, andererseits aber fehle den Jugendlichen die Chance, im Gastgewerbe zu schnuppern. Während Monaten waren die Restaurants geschlossen, und auch jetzt, wo sie wenigstens im Freien Gäste empfangen dürfen, läuft der Betrieb bestenfalls auf Sparflamme.

Noch schwieriger ist die Situation für Lernende, die diesen Frühling ihre Abschlussprüfungen haben. Sacha Pernet ist am Ende seiner dreijährigen Lehrzeit angekommen. Die letzten Monate hat er kaum noch gekocht. Dafür hatte der junge Mann viel Zeit. «Wer die Theorieprüfung nicht besteht,



Marco: Beinahe die halbe Lehrzeit konnte er nicht praktisch arbeiten.

hat keine Ausrede», sagt Pernet, «denn wir hatten sehr viel Zeit zum Lernen.»

Während des ersten Lockdowns hatte der angehende Koch ein banges Gefühl, wenn er an die Abschlussprüfung dachte. Dies wurde erst recht nicht besser, als einige seiner Kollegen wieder arbeiten konnten, während er noch immer zu Hause herumsass. «Aber mit der Zeit konnte ich die

«Gesamtschweizerisch bilden wir gegen 5000 Lernende aus. Dieses Jahr sind nur 30 Prozent der sonst üblichen Lehrverträge unterschrieben.»

Situation auch geniessen», lacht Sacha Pernet. «Ich sagte mir, hey, so viel Freizeit wirst du in deinem ganzen Leben nicht mehr haben!»

Perspektiven: Militär und Weiterbildung

Weil die beruflichen Perspektiven in der Gastronomie derzeit nicht rosig sind, hat der junge Mann beschlossen, gleich nach Lehrabschluss die Rekrutenschule zu absolvieren. Sollte sich bis zu deren Ende die Situation nicht gebessert haben, böte sich ihm die eine oder andere Weiterbildung an. Grund zum Verzweifeln sieht er nicht.



Sacha: «Wir hatten sehr viel Zeit zum Lernen.»

Bis jetzt sieht es nicht danach aus, dass Corona der Institution Lehre ernsthaften Schaden zufügen könnte. Andres Marques von den aargauischen Beratungsdiensten für Ausbildung und Beruf (ask!) sagt zur Situation gar Folgendes: «Es gibt zehn Prozent mehr Lehrstellen als vor einem Jahr. Und es sind auch mehr Lehrstellen besetzt worden.» Marques fügt jedoch bei, dass es auf dem Lehrstellenmarkt trotzdem nicht nur rosig aussieht. «Je nach Berufsfeld gibt es grosse Unterschiede bei den Stellenangeboten. In den Bereichen Gastronomie und Hotellerie, Metall und Maschinen sowie in der Nahrungsmittelproduktion nahm die Zahl der Lehrstellen ab.» Zudem äussert er die Befürchtung, es könnte zu mehr Lehrabbrüchen kommen, da es weniger Gelegenheit zum Schnuppern gebe.

Online schnuppern

Damit sich die Jugendlichen ein realistisches Bild eines Berufs machen können, ist die Schnupperlehre unverzichtbar. Aber viele Firmen sehen sich momentan ausserstande, Schnupperplätze anzubieten. Das gilt ganz besonders im Büro- und Computerbereich. Stattdessen boomt derzeit das Online-Schnuppern.

Der vierzehnjährige Dawa hat sich für einen digitalen Schnuppertag bei einer Informatikfirma angemeldet. Er war einer von elf Interessierten. Morgens um neun Uhr ging es los, zu Hause am Computer. Zwei Angestellte führten durch



Dawa: Anstrengendes Online-Schnuppern.

den Tag. Nachdem sich alle elf Jugendlichen vorgestellt hatten, berichteten drei Lernende von ihrem Berufsalltag und den schulischen Anforderungen. Als Nächstes mussten die Teilnehmenden einige knifflige Aufgaben in der Programmierung lösen, was sich nach der Mittagspause fortsetzte. Um drei Uhr nachmittags war der Schnuppertag vorbei und Dawa hatte Kopfschmerzen.

Hoffen und zweifeln

Einer seiner Freunde heisst Ben. Er will Schreiner werden. Für ihn geht es vor allem darum, die für ihn bestmögliche Lehrstelle zu finden. Der erste Ort, an dem er schnupperte, sagte ihm überhaupt nicht zu. Ganz anders die zweite Schreinerei, deren Personal ihm deutlich besser behagte. Dies wäre

«Wer die Theorieprüfung nicht besteht, hat keine Ausrede, denn wir hatten sehr viel Zeit zum Lernen.»

ihm womöglich verborgen geblieben, hätte er nicht einen Augenschein vor Ort nehmen können.

«Wir wissen ja nicht, wie es ohne Corona wäre», sagt Shania zu ihrer Kollegin aus der achten Klasse, «aber man muss schon viel herumtelefonieren, um einen Ort zum

Schnuppern zu finden.» «Vielleicht haben sie ja Angst, dass wir ihnen Corona in die Firma bringen», meint ihre Kollegin Ashly dazu. Sie hatte letzthin Gelegenheit, als Fachfrau Gesundheit (FaGe) zu schnuppern, und spielt mit dem Gedanken, das letzte Schuljahr auf der Sekundarstufe zu wiederholen, um bessere Chancen auf dem Lehrstellenmarkt zu haben.

Shania würde am liebsten eine Lehre als Kosmetikerin machen. Im ersten Lockdown vor etwas mehr als einem Jahr war es unmöglich, zu schnuppern. Seit September hat sich die Situation wieder gebessert. Shania hat in den vergangenen Monaten oft erleben müssen, dass der versprochene Rückruf ein leeres Versprechen blieb. «Sie sagen, sie rufen zurück, und tun es dann doch nicht. Andere sagen, sie nähmen im Augenblick keine Lehrlinge. Mit der Zeit wird man unsicher und fragt sich, woran es liegt. Womöglich an einem selbst.»

Weiter im Text

www.berufsberatung.ch > Covid-19 > Berufe kennenlernen in Zeiten von Covid-19



Shania: Viele Telefongespräche für eine Schnupperstelle.



Ashly: Noch ein Schuljahr, um die Chancen zu verbessern?



dis donc!

Band 9
5 Module
im Set

Das Französischlehrmittel
für die 5. bis 9. Klasse

Jetzt bestellen auf
shop.lmvz.ch

**LM
VZ** LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

**LEHRMITTEL
VERLAG
ST. GALLEN**



PHBern
Pädagogische Hochschule

MASTERSTUDIENGANG
SCHULISCHE
HEILPÄDAGOGIK

Spezialisieren Sie sich!

Eine Anmeldung ist noch bis am
31. August möglich: **www.phbern.ch/sh**

SCHNUPPERTAG BEIM Restaurant Rössli



Cartoon: Marina Lutz

Interkulturelle Weiterbildung

Studienreise Kosova und Albanien

11.-21. Oktober 2021, (Herbstferien)

Zielgruppe Lehrpersonen aller Stufen und andere Interessierte
Maximal 20 Personen
Leitung Nexhat Maloku, Mediator CAS, Präsident des Albanischer Lehrer- und Elternverband in der Schweiz
Prospekt und Anmeldung Nexhat Maloku, Hagenbuchrain 32, 8047 Zürich
Tel. 076 569 20 80 E-Mail: nmaloku@sunrise.ch
Preis: Fr. 1970.00 (alles inklusive)



Albanien war bis zu Beginn der 90er Jahre von einer kommunistischen Diktatur geprägt. Nach der Öffnung des Landes ist nun Albanien auf dem Weg in die EU und NATO Mitglied seit 2009. Einige kulturhistorische Stätten gehören zum UNESCO-Weltkulturerbe und ziehen gemeinsam mit den bezaubernden Landschaften immer mehr Touristen an. Kosova, seit 17. Februar 2008 unabhängig, ist ein Land mit grossen Kontrasten – und ein Land mit engen Beziehungen zur Schweiz. Viele SchülerInnen albanischer Eltern gehen bei uns zur Schule, ihre Eltern arbeiten in verschiedenen Bereichen der Schweizer Wirtschaft und leisten einen wichtigen Beitrag für das Wohl des Landes. Während unserer Reise werden wir Spuren vergangener Herrscher und Eroberer verfolgen und eindrucksvolle Kulturdenkmäler aus der illyrischen, mittelalterlichen, osmanischen und gegenwärtigen Zeit besuchen. Neben der Hauptstadt Tirana und Prishtina besichtigen wir unter anderem die Städte Kruje, Peja und Prizren im Norden, Durrës, Vlorë und Sarandë an der Küste sowie Berat und Gjirokastër im Landesinneren. Geplant sind zudem Gespräche mit Bildungsverantwortlichen sowie der Besuch zweier Volksschulen und wir erfahren, in welchem Rahmen die Schweiz in Albanien und Kosova Entwicklungshilfe leistet. Während der Reise durch die Länder werden wir die herzliche Gastfreundschaft der Menschen erleben, kulinarisches Essen geniessen und Albanien und Kosova mit ihren grossen gesellschaftlichen wie auch landschaftlichen Gegensätzen entdecken.

Mit Online-Prüfungen punkten

In den letzten Monaten haben wir gelernt, mit neuen Medien umzugehen und sie im Unterricht einzusetzen. Dank eXaminer lassen sich auch Prüfungen und Lernkontrollen problemlos online durchführen.

Mehr Flexibilität

So kann etwa die Reihenfolge der Aufgaben pro Schüler:in variieren, die Aufgaben pro Prüfung können zufällig kombiniert oder Prüfungen mit Zeitlimiten versehen werden. Die Durchführung ist nicht mehr orts- und zeitgebunden. Das eröffnet auch für die Lernkontrolle neue Möglichkeiten.

Zeit und Kosten sparen

Aufgaben und Prüfungen werden zentral verwaltet und können wiederverwendet und ausgetauscht werden. Prüfungen können einfach und automatisiert erstellt, korrigiert, benotet und verschickt werden.

Schummeln unterbinden

Schummeln wird verunmöglicht. So kann bei den Lernenden verhindert werden, dass sie gleichzeitig andere Programme verwenden. Oder die Prüfung wird automatisch gesperrt, wenn der/die Schüler:in sie verlässt.

eXaminer

Der eXaminer ist so einfach, wie es klingt – probieren Sie ihn kostenlos aus unter

www.examiner.ch

Telefon 071 244 66 11



Frische Luft gefällig?

Für Sie, Ihre Klasse – für das ganze Schulhaus.

Verlegen Sie Ihren Unterricht nach draussen – auf den Schulhof, in den Stadtpark oder in den Wald.

Mit unserer Unterstützung geht's ganz einfach: wwf.ch/ab-in-die-natur

Sich kümmern, ohne zu verkümmern

Fast acht Prozent der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz übernehmen Betreuungs- oder Pflegeaufgaben für nahestehende Personen. Sie kommen dabei oft selbst an ihre psychischen und physischen Grenzen. Unterstützung bietet ihnen unter anderem das Forschungsteam «Young Carers» der Careum Hochschule.

Jasmin* lächelt in die Kamera. Sie sitzt auf dem Bett ihres Dachzimmers. «Ich habe lange nicht gewusst, dass ich ein Young Carer bin», erklärt die Siebzehnjährige mit fester Stimme. «Aber ich hatte oft das Gefühl, ich muss mich neben der Schule um alles kümmern, kaum komme ich nach Hause.» Jasmins Mutter ist psychisch krank. Wann die Krankheit begonnen hat, weiss die Tochter nicht mehr so genau. Sie hat mitgekriegt, wie sich ihre Mutter immer mehr zurückzog und sich zu isolieren begann. Richtig schlimm wurde es dann im Corona-Lockdown. Es kam zu Gewaltausbrüchen, und die sechsköpfige Familie musste sich Hilfe holen.

Jasmins Mutter kam einige Wochen in eine stationäre Betreuung. «Ich habe meinem Vater im Haushalt geholfen, habe gekocht, den Tisch abgeräumt, mich mit ihm um die Wäsche gekümmert und

zu meinen Geschwistern geschaut», zählt sie auf.

Jasmin ist das älteste von vier Kindern. Ihre Schwestern besuchen die Primarschule. Sie können die Krankheit ihrer Mutter weniger gut einordnen oder nachvollziehen. Ihr dreizehnjähriger Bruder spricht nicht darüber. Seit fast drei Jahren besucht Jasmin ein Sportgymnasium. Mit drei Jahren begann sie, Ballett zu tanzen. «Es war für mich immer ein Hobby. Ich konnte mir nie vorstellen, es als Leistungssport zu betreiben», erklärt sie lächelnd.

Das Gespräch suchen

Neben Ballett erhält sie am Sportgymnasium auch Unterricht in Hip Hop, Jazz und weiteren Tanzstilen. Jeden Abend nach der Schule hat sie Training bis um neun Uhr, ist also erst um zehn Uhr zu Hause. An den Wochenenden nimmt sie

oft an Wettkämpfen teil. Die Situation hat sie stark belastet. Sie bekam Panikattacken, hatte emotionale Zusammenbrüche oder fehlte in der Schule.

Es kam zu einem Gespräch. «Die Klassenlehrperson und der Schulleiter waren sehr offen», betont Jasmin. Auch ihr Vater hat sich dafür eingesetzt, dass sie zu Hause nicht zu viel arbeiten muss. «Jetzt kann ich meiner Klassenlehrperson schreiben, wenn es mir nicht gut geht. Auch kann ich Arbeiten einen Tag später einreichen, wenn ich es nicht schaffe.» Ihre Psychotherapeutin hat ihr zudem angeboten, gelegentlich länger in der Schule zu bleiben, damit sie zu Hause nicht zu fest eingebunden sei. All diese Massnahmen haben Jasmin unterstützt.

Mehr Kinder betroffen als angenommen
Jasmin gehört zu den Young Carers; das sind Kinder oder Jugendliche, die



Trösten, betreuen, Hausarbeiten übernehmen für ein erkranktes Familienmitglied: Kinder und junge Erwachsene sind damit häufig überfordert.

Foto: iStock/fizkes

regelmässig eine nahestehende Person, beispielsweise einen Elternteil, Geschwister oder Grosseltern pflegen oder betreuen.

Die Careum Hochschule Gesundheit als Teil der Kalaidos Fachhochschule führte im Forschungsprogramm «Young Carers» in den letzten Jahren verschiedene Studien zu betreuenden Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch. Es zeigte sich, dass die Zahl der Young Carers höher liegt als erwartet. Fast acht Prozent der Kinder und Jugendlichen betreuen oder pflegen

«Gerade auch das letzte Jahr mit Covid-19 war eine extreme Belastung für die jungen Menschen. Eine Studie aus Grossbritannien konnte nachweisen, dass bei manchen pflegenden Jugendlichen in dieser Zeit der Betreuungsaufwand um 30 Wochenstunden oder mehr zunahm.»

Angehörige; hochgerechnet sind das zwei Schülerinnen oder Schüler pro Klasse. Oft schultern Kinder oder Jugendliche dabei Aufgaben, die eigentlich Erwachsene übernehmen müssten.

«Gerade auch das letzte Jahr mit Covid-19 war eine extreme Belastung für die jungen Menschen», erklärt Agnes Leu, die das Forschungsprogramm «Young Carers» leitet. Eine Studie aus Grossbritannien konnte nachweisen, dass bei manchen pflegenden Jugendlichen in dieser Zeit der Betreuungsaufwand um 30 Wochenstunden oder mehr zunahm. Besonders gefordert waren Young Carers von psychisch kranken Eltern. Dies trifft auch bei Jasmin zu.

Austausch dank «Get-Together»

Agnes Leu beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Situation der Young Carers. Gemeinsam mit ihrem Team forscht sie über deren Bedürfnisse und sensibilisiert in diesem Zusammenhang auch für das Thema. Dabei organisiert das Young-Carers-Forschungsteam der Careum Hochschule auch verschiedene

Austauschmöglichkeiten für Jugendliche, die jemanden unterstützen. «Wir hoffen, dass wir damit die Situation der jungen Menschen mit einer Betreuungsrolle verbessern», erklärt Leu.

Im Angebot «Get-Together» können sich Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren austauschen. Seit vier Jahren bietet das Team von Agnes Leu diese Treffen an. «Anfangs mussten wir herausfinden, wie es für die Jugendlichen am besten passt, beispielsweise an welchem Wochentag die Treffen stattfinden können», erklärt Leu. «Wir haben festgestellt, dass der Sonntag am geeignetsten ist, da die Wochentage bei den Young Carers mit der Schule und den Betreuungsaufgaben oft gefüllt sind.» Aktuell finden die Treffen online statt und ab diesem Jahr werden sie schweizweit angeboten.

Auch Jasmin nimmt seit einem halben Jahr an diesen Austauschtreffen teil. «Die Schulpsychologin hat mich über die Treffen informiert und mir einen Flyer mitgegeben», erzählt sie. Fachpersonen leiten die Treffen und evaluieren sie. «Die Young Carers können sich frei austauschen und Themen eingeben, die sie spannend finden», hält Leu fest. Jasmin schätzt das Angebot sehr: «Man kann bei Personen nachfragen, die in derselben Situation sind; sie geben einem auch Tipps.»

Schule als Drehpunkt

Um Young Carers in ihrer Situation zu unterstützen, ist die Schule eine wichtige Anlaufstelle. Dennoch ist es oft nicht einfach, zu erkennen, wann Kinder oder Jugendliche Hilfe benötigen. «Die Young Carers möchten in der Regel gar nicht, dass die Schule oder die Lehrpersonen etwas erfahren», hält Leu fest. Sei es als Schutz für die erkrankte Person, aus Angst vor den Konsequenzen oder aus Scham. Gerade wenn sich ein Kind verändert, beispielsweise die Aufgaben nicht macht oder unkonzentriert erscheint, ist es besonders nötig, hinzuschauen. «Es ist wichtig, das Vertrauen zu den Kindern oder Jugendlichen aufzubauen, ein offenes Ohr für sie zu haben und aktiv das Gespräch zu suchen», betont Agnes Leu.

Eltern und Lehrpersonen verantwortlich

In ihrer langjährigen Tätigkeit als Forschungsprogrammleiterin hat sie aber auch

gehört, dass Lehrpersonen die Situation von Young Carers heruntergespielt haben. So habe eine junge Frau bei einer Konferenz erzählt, dass sie ihren Mut zusammengenommen habe, um der Lehrperson ihre Situation zu schildern. Diese habe es dann mit den Worten abgetan, das sei jetzt nicht wichtig. Solche Situationen stossen bei Leu auf Unverständnis.

Stellt sich im Gespräch heraus, dass eine Schülerin oder ein Schüler eine oder ein Young Carer ist, ist der nächste Schritt, zu schauen, wie das Kind unterstützt werden kann. Dabei sei es sinnvoll, so Leu, sich mit Fachpersonen wie Schulsozialarbeitenden oder Psychologinnen und Psychologen auszutauschen, um die Situation für die Betroffenen zu erleichtern. Dies kann beispielsweise eine Unterstützung

«Es ist oft nicht einfach, zu erkennen, wann Kinder oder Jugendliche Hilfe benötigen. Die Young Carers möchten in der Regel gar nicht, dass die Schule oder die Lehrpersonen etwas erfahren. Sei es als Schutz für die erkrankte Person, aus Angst vor den Konsequenzen oder aus Scham.»

bei den Hausaufgaben oder das Angebot «Get-Together» sein. «Es braucht dabei aber auch viel Feingefühl von Seiten der Eltern», hält sie fest. So wie bei Jasmin, wo sich ihr Vater zusammen mit der Schule dafür eingesetzt hat, dass seine Tochter nicht zu viele Betreuungsaufgaben übernehmen muss.

Netzwerkkarte für Fachpersonen

Um die Kinder und Jugendlichen noch besser zu unterstützen, erarbeitet das Forschungsteam aktuell eine Online-Netzwerkkarte sowohl für Fachpersonen, Lehrerinnen und Lehrer als auch für die Young Carers. «Wir haben einen Prototyp des webbasierten Tools entwickelt, den wir in den nächsten drei Jahren in der ganzen Schweiz einführen», erzählt Leu. Diese



Wenn junge Menschen Angehörige betreuen, brauchen auch sie Unterstützung und Ansprechpersonen.

Foto: iStock/fizkes

Karte soll für jeden Kanton die wichtigsten Informationen zum Thema Young Carers auflisten, unter anderem zu verschiedenen Krankheiten, Unterstützungsangeboten und Anlaufstellen.

Teil der Gesundheitsprävention

Das Thema Young Carers betreffe alle Schulstufen, erklärt Agnes Leu. Es biete sich deshalb an, das Thema grundsätzlich in den Unterricht zu integrieren, beispielsweise als Teil der Gesundheitsprävention. Auf diese Weise könne man das Thema ganzheitlich anschauen, die Schülerinnen und Schüler unauffällig beobachten und bringe die Young Carers nicht in eine unangenehme Situation. Bei Jasmin wissen die Klassenlehrperson und die Schulleitung Bescheid, aber sie weiss nicht, wie informiert die anderen Lehrpersonen sind.

Auch weiss kaum jemand von ihren Klassenkameradinnen und -kameraden über ihre Situation Bescheid. Leu kennt das: «Die Schule wird als gesundes Fenster angesehen, wo man nicht mit seinem Alltag zu Hause konfrontiert werden möchte.»

Dennoch wünscht sich Jasmin, sie könnte offener darüber sprechen. «Es ist anstrengend, so zu tun, als ob es einem gut geht, wenn man sich schlecht fühlt. Es wäre schön, die Menschen würden verstehen, wie es sich anfühlt, wenn man in einer solchen Situation ist», sagt Jasmin.

Interesse an helfenden Berufen

Wenn Kinder oder Jugendliche Angehörige pflegen oder betreuen, könne dies auch einen Einfluss auf die Berufswahl haben, hält Leu fest. «Viele Young Carers wählen einen Beruf im Sozial- oder

Gesundheitsbereich, der nahe an ihrer Rolle liegt, da sie darin auch ihre Stärke erkennen.» Auch Jasmin hat sich diese Gedanken gemacht. Da sie das Tanzen liebt, möchte sie später einmal professionell tanzen und vielleicht irgendwann eine Leistungsklasse unterrichten. «Seit einiger Zeit interessiere ich mich aber auch für Psychologie. Die Krankheit meiner Mutter hat dieses Interesse zusätzlich verstärkt. Ich möchte verstehen, wie es meiner Mutter geht, was diese Krankheit bedeutet und warum sie entsteht», erklärt sie. «Ich hatte früher selbst dieses negative Bild, dass Menschen, die psychisch krank sind, einfach in der Psychiatrie landen. Jetzt weiss ich, es sind Menschen, die krank sind und Hilfe benötigen.»

Fiona Feuz

* Name von der Redaktion geändert.

Weiter im Netz

www.kalaidos-fh.ch/de-CH/Forschung/Fachbereich-Gesundheit/Young-Carers



Agnes Leu ist Prorektorin Forschung an der Careum Hochschule Gesundheit. Sie leitet das Programm Young Carers. Foto: zVg



Eine Plattform -> Lernen -> Protokollieren -> Administrieren
Online-Editor - für eigene Übungen und Prüfungen, inkl. Sprachaufnahmen
Lehrplan 21 abgestimmtes, individuelles und kompetenzorientiertes Lernen.



Französisch
Dis donc!

Denkspiele

Online-Editor



Deutsch
DaZ



Italiano nuovo



Mathematik

Natur und Technik



Englisch

Wir sind für Sie da ... - www.revoca.ch - info@revoca.ch - www.revoca-online.ch

CO₂ Messung kann Infektionsrisiko mindern



Lüften hilft gegen die Verbreitung von Bakterien und Viren. Der CO₂-Wert ist ein zuverlässiger Indikator wann es Frischluftzufuhr braucht. Erfahren Sie im Rotronic Erklärvideo, welchen Einfluss CO₂ grundsätzlich auf unser Wohlbefinden hat. www.rotronic.ch/co2

rotronic
MEASUREMENT SOLUTIONS
A PST BRAND

In der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist vieles in Bewegung

Eine länderübergreifende Forschungsstudie in der Schweiz, in Deutschland und Österreich beschreibt Entwicklungen und Herausforderungen mit Blick auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung im deutschsprachigen Raum.

Zweifellos hat die Lehrerinnen- und Lehrerbildung (LLB) im deutschsprachigen Raum in den zwei vergangenen Dekaden in der Bildungspolitik, der Schulverwaltung sowie an den Hochschulen an Bedeutung gewonnen. Zahlreiche Studien und die intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung in diesem Feld zeugen von einem tiefgehenden Diskurs. Auch die Akademisierung der LLB in der Schweiz spiegelt dies wider. Bislang liegen jedoch kaum systematische Erfassungen der aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen vor oder sie sind von den neusten Entwicklungen schon fast wieder überholt worden.

Länderübergreifend nachgefragt

Davon ausgehend hat das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der PH Zug eine länderübergreifende Studie in der Schweiz, Deutschland und Österreich durchgeführt. Diese hatte zum Ziel, auf Basis einer umfassenden Literaturrecherche sowie Befragungen von 260 Expertinnen und Experten eine aktuelle Bestandsaufnahme der LLB zu erstellen. Die Studie hat alle drei Phasen der LLB berücksichtigt – die akademische Ausbildung an den Hochschulen, den Vorbereitungsdienst und Berufseinstieg und schliesslich die berufsbegleitende Fort- und Weiterbildung. Im Fokus standen folgende Forschungsfragen:

- Wie kann der aktuelle Stand der LLB in Forschung und Praxis beschrieben werden?
- Welche Herausforderungen können sich für die LLB ergeben?

Damit stellt die Studie Erkenntnisse einer länderübergreifenden Systematisierung der Forschung und Praxis hinsichtlich der LLB dar und ermöglicht Einblicke in prospektive Themenbereiche und Innovationspotenziale für die zukünftige LLB – sowohl an den Hochschulen als auch im beruflichen Übergang oder in der berufslebenslangen Fort- und Weiterbildung.

Positive Entwicklungen

Die Ergebnisse zeigen eine spürbare Steigerung der Bedeutung der LLB in Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft. Es gibt eine Zunahme an Professionalisierungsbestrebungen in der LLB und damit auch im Lehrberuf. Dabei wird zudem eine

stärkere Theorie-Praxis-Verzahnung in der LLB angestrebt. Es werden Formen der Eignungsberatung und Eignungsfeststellung eingeführt und zunehmend ausgebaut. Zwischen den verschiedenen Institutionen in der LLB, also zum Beispiel zwischen einzelnen Schulen und Hochschulen, ist grundsätzlich eine gestiegene Kooperationsbereitschaft zu verzeichnen.

Neben diesen grundsätzlichen Entwicklungen zeigt die Auswertung der Expertenebefragung im Hinblick auf die Praxis

«Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung unterliegt einer hohen Dynamik, die in grossen Teilen auch die Schulleitungen und deren künftige Arbeit beeinflussen wird.»

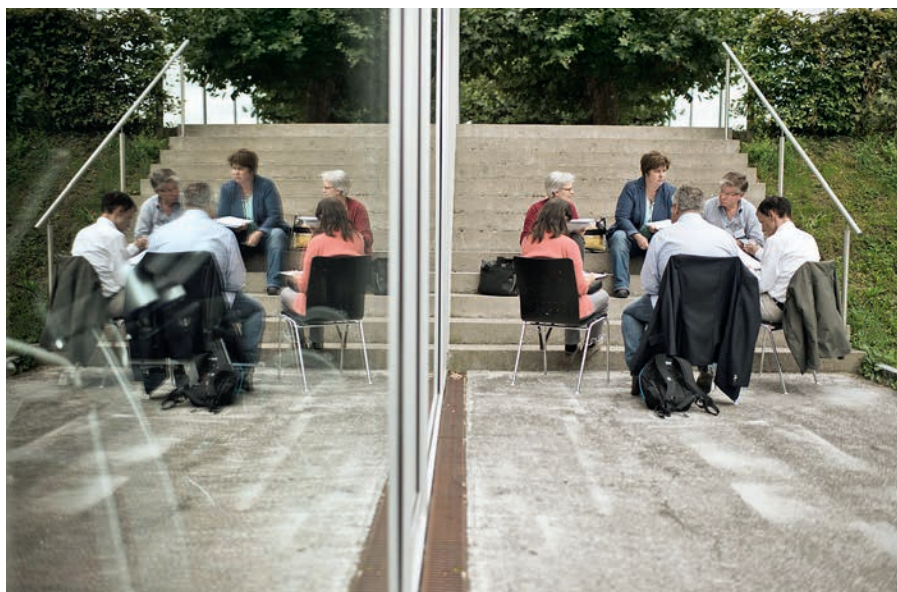
der LLB, dass sowohl Hochschulen als auch Schulen und Institutionen der Fort- und Weiterbildung zunehmend versuchen, die einzelnen Ausbildungsphasen durch phasenübergreifende (Kompetenz-) Modelle zu verzahnen und ganz allgemein die Zusammenarbeit zu intensivieren. Ausserdem werden gemeinsame Standards erarbeitet, an denen sich die Praxis der LLB orientiert.

Mit Blick auf die Praxis an den Hochschulen sehen die befragten Expertinnen und Experten es als positive Entwicklung an, dass unter anderem die schulpraktischen Studienanteile konzeptionell eingebunden sind, insbesondere die Praxissemester respektive die verlängerten Praxisphasen. Positiv sehen sie ausserdem die verstärkte Betonung der Verbindlichkeit der Curricula und die fast flächendeckende Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Die Expertinnen und Experten begrüssen, dass vermehrt neue Lehrformate wie Forschungsworkshops oder digitale Lehr-Lern-Plattformen in Ergänzung zu klassischen Lehrveranstaltungen eingesetzt werden, und dass die fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Anteile in der LLB erhöht worden sind.

Bezüglich der Fort- und Weiterbildung werden die in den Ländern etablierten Berufseinstiegsprogramme positiv hervorgehoben. Diese sind jedoch unterschiedlich weit verbreitet und ausgeprägt. Darüber hinaus wird die Tertiärisierung der Fort- und Weiterbildungen als positive Entwicklung genannt, die insbesondere in der Schweiz und in Österreich an den Pädagogischen Hochschulen etabliert ist.

Herausforderungen der Zukunft

Die befragten Expertinnen und Experten haben mit über 80 verschiedenen Themen eine umfassende Liste mit vielfältigen



Expertinnen und Experten diskutierten am Bildungs- und Schulleitungssymposium 2019. Foto: PH Zug

Inhalten aufgestellt, die in Zukunft in Forschung und Praxis der LLB berücksichtigt werden sollten. So heben sie folgende Bereiche als zentrale «new topics» hervor:

- Inklusion, Heterogenität und Diversität der Schülerschaft
- Migration und Mehrsprachigkeit
- Digitalisierung und neue Medien
- Leadership und Qualitätsmanagement
- berufslebenslanges Lernen
- Umgang mit und Arbeit in multiprofessionellen Teams

Nebst dem betonen die Befragten bezüglich der Forschung, dass der Fokus auf die Fragen zu legen sei, wie Lehrpersonen selbst lernen (teacher learning) und welche Überzeugungen ihrer Unterrichtspraxis zugrunde liegen (teacher beliefs) – im Sinne von grundlegenden handlungsregulierenden Modellvorstellungen und Überzeugungen.

Einen weiteren bedeutsamen Forschungsgegenstand stellt die Laufbahntwicklung von Lehrpersonen dar und die Frage, wie sich die Lehrpersonen in den jeweiligen Systemen entwickeln, aber auch welche grundsätzlichen Entwicklungsmöglichkeiten bestehen und genutzt werden können. Ferner stellt eine systematische und umfassende Evaluation der Standards für die LLB an den Hochschulen und im Vorbereitungsdienst beziehungsweise

«Die Ergebnisse zeigen eine spürbare Steigerung der Bedeutung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft.»

im Berufseinstieg eine Herausforderung dar. Die Frage nach der Wirksamkeit der Studienanteile Fachwissenschaften, Bildungswissenschaften und schulpraktische Anteile für die zukünftige Berufsausübung gilt es ebenfalls zu klären.

Zu Eignungs- und Auswahlverfahren für zukünftige Lehrpersonen zu Studienbeginn liegen kaum valide Forschungsergebnisse vor. Die befragten Expertinnen und Experten sehen eine umfassende und systematische Klärung des Sachverhalts



Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung hat an Bedeutung gewonnen. Dennoch gibt es kaum systematische Erfassungen der aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen. Foto: PH Zug

sowie der Wirksamkeit dieser Massnahmen als eine Herausforderung an. Herausforderungen sehen sie zudem im Hinblick auf den Berufseinstieg. Darunter nannten sie die Zunahme und Ausweitung der Forschung zu den Curricula, die Evaluation von Standards und Strukturen, die Frage nach den Lehrerbildnerinnen und -bildnern und deren Ausbildung und Qualifikationen sowie die Wirksamkeit der zweiten Phase, das heisst des Vorbereitungsdiensts und des Berufseinstiegs. Sie wünschen sich Forschungsaktivitäten zur Wirksamkeit der Fort- und Weiterbildungen, aber auch zum Berufseinstieg und zur Laufbahnforschung.

Das Wissen fördern

Die LLB unterliegt einer hohen Dynamik, die in grossen Teilen auch die Schulleitungen und deren künftige Arbeit beeinflussen wird. Für eine erfolgreiche Gestaltung von Bildungsprozessen ist die Professionalisierung von schulischen Akteuren von grosser Bedeutung. Die LLB geht dabei auf die gestellten Herausforderungen ein. So werden auch die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen berücksichtigt, die sich jetzt durch die Auswirkungen und die Bewältigung der Coronapandemie zeigen. ■

**Stephan Gerhard Huber
Martin Drahmann**

Die Autoren

Stephan Gerhard Huber ist Leiter des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der PH Zug. Der 2019 verstorbene Martin Drahmann war assoziierter Mitarbeiter am IBB. Er arbeitete zuletzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft in der Abteilung Schulpädagogik an der Universität Tübingen.

Weiter im Text

Martin Drahmann und Stephan Gerhard Huber: «Die Zukunft der Lehrerbildung gestalten – Entwicklungen und innovative Ansätze in Deutschland, Österreich und der Schweiz», 2017, in: SchulVerwaltung spezial, 19 (5), S. 193.

Martin Drahmann und Stephan Gerhard Huber: «Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen in der Lehrerbildung», 2017, in: SchulVerwaltung spezial, 19 (5), S. 196–199.

Stephan Gerhard Huber und Nadine Schneider: «Kompetenzen pädagogischer Führung. Entwicklungsmöglichkeiten in der Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung», 2017, in: SchulVerwaltung spezial, 19 (3), S. 100–103.

Die inklusive Schule – mehr als Integration



Der Masterstudiengang «Inklusive Pädagogik und Kommunikation» am Institut Unterstrass in Zürich hilft, schulische Inklusion zu ermöglichen. Über drei Zertifikatslehrgänge (CAS) erwerben Lehrpersonen und Schulleitende aktuelles Wissen und Können zur Unterrichts- und Schulentwicklung.

Die Schule steht nach 15 Jahren Einführung und Konsolidierung der Integration vor dem nächsten Entwicklungsschritt: Der Inklusion. Als inklusive Schule heisst man jedes Kind willkommen. Eine Herausforderung, die nicht nur methodisch die «Kooperation am Gemeinsamen Gegenstand» (Feuser) notwendig macht, sondern auch auf einem fundierten Verständnis von Menschsein und Lernen

basiert. Neben didaktischen und methodischen Routinen bedürfen auch Unterrichtsstörungen einer tiefgreifenden Reflexion, um sich gemeinsam als Klasse weiterzuentwickeln.

Kommunikative Fähigkeiten stärken

Dafür ist eine «professionelle Kommunikation der Begegnung» (Plath) für eine gelingende Beziehungsgestaltung notwendig. Da die Art zu kommunizieren tief in uns verankert ist,

«Das Team lässt sich von mir und meinem neu erworbenen Wissen und Können anstecken.»

Rosanna Maiullari, Primarlehrerin

müssen wir eine wertschätzende und entwicklungsfördernde Kommunikation auch praktisch üben. Mit Hilfe gefestigter kommunikativer Fähigkeiten können Lehrpersonen Teilhabe ermöglichen.

Über die eigene Schule hinausdenken

Den Rahmen – die Gesetze, die Vorgaben und die Unterstützung auf Schulhausbene – müssen wir laufend mit der Entwicklung der inklusiven Schule abgleichen und diskutieren. Um wahrzunehmen, wie wir lokal denken, hilft ein Einblick in andere Bildungssysteme.

«Ich fülle eine neue Lehrpersonenrolle aus. Ich bin nicht mehr die Gleiche.»

Eliane Grob, Sekundarlehrerin

Andere Selbstverständlichkeiten helfen, unsere eigenen zu ergründen und damit auch neue Richtungen einzuschlagen.

Der Masterstudiengang «Inklusive Pädagogik und Kommunikation» führt über drei CAS und einer Masterarbeit zum MAS «Inklusive Pädagogik und Kommunikation». Der MAS ist von der Universität Hildesheim als konsekutiver MA anerkannt und führt zum Doppelabschluss MAS/MA.

Der nächste Informationsabend findet am Montag, 14.6.2021 um 18.00 digital über Teams statt.



unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN



SKJP
ASPEA
ASPEE

Schweizerische Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie
Association Suisse de Psychologie de l'Enfance et de l'Adolescence
Associazione Svizzera di Psicologia dell'Età Evolutiva

2. Schweizerischer Schulpsychologie-Kongress 2021

Psychische Gesundheit – was macht Schule?

Die Bedeutung psychischer Gesundheit in Schule und Familie

Inhalt:

Psychisch gesunde Menschen sind emotional ausgeglichener, zugleich auch lern-/leistungsfähiger und motivierter, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen.

Die Schule als Instanz mit gesellschaftlichem Auftrag leistet neben der Familie einen wichtigen Beitrag für die psychische Gesundheit.

Am 2. Schweizerischen Schulpsychologie-Kongress der SKJP beleuchten renommierte Fachleute aus Europa und Übersee die Bedeutung dieser Thematik. Dabei werden auch konkrete Umsetzungsmöglichkeiten in der Schule präsentiert und diskutiert.

Adressat*innen: Schulpsycholog*innen, Kinder- und Jugendpsycholog*innen, Lehrpersonen, Heilpädagog*innen, Schulleitungen, Schulsozialarbeiter*innen sowie weitere Fachpersonen aus dem schulischen Umfeld und aus Beratung und Therapie.

Organisation: Schweizerische Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP) in Zusammenarbeit mit dem Verband Schulpsychologie Schweiz (SPILK)

Daten und Ort: Freitag/Samstag, 12./13. November 2021
Biel/Bienne, Kongresshaus, Zentralstrasse 60

Anmeldung und weitere Informationen: www.skjp.ch

Musik macht schlau und glücklich

Das aktuelle Schweizer Musikschaften ist vielfältig und spannend – eine ideale Ausgangslage, um heimische Popsongs im Musikunterricht aufzugreifen.

Sie heissen Sophie Hunger, Luca Hänni oder «Black Sea Dahu». Ihre Musik ist unterschiedlich wie Tag und Nacht, doch eines haben sie gemeinsam: Ihr Erfolg macht nicht an der Landesgrenze Halt. Die drei Namen stehen stellvertretend für eine junge Schweizer Musikszene, die international wahrgenommen wird.

Eine zwiespältige Rolle spielen dabei die Streamingplattformen. So problematisch sie für Musikerinnen und Musiker sind, weil sie kaum etwas für die gespielte Musik abwerfen, so schnell kann ein Song über Spotify, Tidal oder Soundcloud zu grossem Echo kommen. Die Zürcher Folkband Black Sea Dahu hat via Spotify ein

«Musizieren, das Sprechen üben, sich rhythmisch bewegen, Gefühle ausdrücken, das Gedächtnis trainieren – Musik spielt eine zentrale Rolle in der Entwicklung.»

Millionenpublikum erreicht und konnte dadurch erfolgreich in Deutschland auftreten. Wie Schweizer Musik mit lokalem Kontext auch bei Kindern und Jugendlichen ankommt, haben zuletzt Lo & Leduc mit ihrem Sommerhit «079» bewiesen.

Kinderlied-Klassiker in neuem Glanz

Um dem heimischen Musikschaften im Musikunterricht einen Platz zu geben, wurden in den vergangenen Monaten mehrere Projekte gestartet. SRF mySchool hat im Herbst 2020 «Lose! Luege! Liedli!» lanciert. Diese Reihe verleiht zwölf Schweizer Kinderliedern neuen Glanz. Gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern wie Max Urban, EKR oder Liz Schneider haben Glarner Kinder Lieder wie «Räge, Räge-tröpfli», «De Hans im Schnäggelo» oder «Was trippelet ond trappelet» eingespielt. Zu den Liedern haben die Kinder Bilder und Zeichnungen gestaltet, die in den Videos zu sehen sind. Als Ergänzung liegen Arbeitsblätter und die Liedtexte zum Mitsingen vor (srf.ch).

Ebenfalls auf den Zyklus 1 ausgerichtet ist die Plattform liedli.ch. Hier entsteht

eine Sammlung von Schweizer Kinderliedern, die neu aufgenommen und arrangiert werden. Die Vertonung erfolgt zusammen mit Kinderchören und Schulklassen aus der ganzen Schweiz. Bislang sind mehr als 90 Lieder vertreten. Der Fundus soll in den kommenden Jahren unter Berücksichtigung der vier Sprachregionen kontinuierlich wachsen. Die Playbacks, Noten und Texte zu den Liedern lassen sich frei herunterladen. Es besteht auch die Möglichkeit, alle Songs auf CD zu kaufen. Das Repertoire ist voll von Klassikern wie «Chömed Chinde, mir wänd singe», «Alli mini Äntli» oder «Hänschen klein» (liedli.ch).

Groove und Harmonie mit Gustav

Musizieren, das Sprechen üben, sich rhythmisch bewegen, Gefühle ausdrücken, das Gedächtnis trainieren – Musik spielt eine zentrale Rolle in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Oder wie es das Projekt musicBox formuliert: «Musik macht schlau und glücklich.»

Im Zentrum der musicBox dirigiert der Freiburger Troubadour Gustav das Geschehen. Mit Schülerinnen und Schülern des Zyklus 2 vertont er Schweizer Songs neu und zeigt dabei, wie man mit einfachen Mitteln Groove und Harmonie erzeugt. Fünfmal im Jahr erscheint ein neuer Song, ergänzt mit Umsetzungshilfen für den Unterricht. Dabei erstreckt sich der

Bogen der Liedauswahl von Steff la Cheffe über Krokus bis hin zu einem Jodel von Melanie Oesch.

Herausgegeben wird musicBox von der Lernmedienagentur LerNetz und dem Lehrmittelverlag St. Gallen. Die Kantone der Zentralschweiz, das Wallis und St. Gallen haben eine Lizenz für die Videos und Arbeitsblätter. Lehrpersonen anderer Kantone können eine kostenlose Testlizenz lösen (musicbox.ch).

Generelle Inputs bietet die Website musikinderschule.ch der PH FHNW. Hier stehen Lehrpersonen Tutorials und Arbeitsmaterialien für den Musikunterricht zur Verfügung. Besonders hilfreich: Die Materialien lassen sich nach Kompetenzen des Lehrplans 21, nach Sozialform, Zyklus oder Zeitaufwand filtern.

In der Phase des ersten Lockdowns entstand auf lernumgebungen.ch eine Sammlung an digitalen Hilfsmitteln für das Musikmachen. Darüber hinaus finden sich auf diesem Auftritt kompetenzorientierte Aufgaben für das Schulfach Musik. Besonders Gewicht liegt auf dem selbsttätigen Arbeiten. Der Aufbau der Website folgt dem Lehrplan 21 und enthält Anregungen für die Bereiche Singen und Sprechen, Hören, Musizieren sowie Tanzen und Bewegen (lernumgebungen.ch). ■

Adrian Albisser



«Lose! Luege! Liedli!» präsentiert zwölf Schweizer Kinderlieder mit animierten Musikvideos, die auf Kinderzeichnungen basieren. Bild: SRF



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Certificate of Advanced Studies (CAS)

Grundlagen der Einzelberatung

Sie haben vielfältige Beratungsaufgaben und möchten Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen vertiefen sowie theoretisch absichern. In diesem CAS-Programm werden Sie in Theorie und Praxis für interne und externe Beratungsaufträge ausgebildet.

Daten

Start: Donnerstag, 9.9.2021

Anmeldeschluss: Montag, 9.8.2021

www.fhnw.ch/wbph-cas-ge

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Change Management – Organisationsberatung

Erweitern Sie Ihre Kompetenzen in Projekt- und Change-Management und setzen Sie sich mit grundlegenden Fragen der Prozessgestaltung bei Veränderungsvorhaben auseinander.

Daten

Start: Donnerstag, 11.11.2021

Anmeldeschluss: Montag, 11.10.2021

www.fhnw.ch/wbph-cas-cm

UNESCO-Welterbe



Die zwölf UNESCO-Welterbestätten in der Schweiz zählen zu den bedeutendsten Schätzen, die Mensch und Natur uns hinterlassen haben.



Einladung zur Online-Tagung

Erfahren Sie Wissenswertes an der digitalen Tagung „Natur und Kulturgüter erfolgreich vermitteln“. Die kostenlose Tagung findet am 11. Juni 2021 statt.

www.whes.ch/welterbetage-tagung



Schulausflüge und Projektwochen

Als ausserschulische Lernorte garantieren Welterbestätten spannende und lehrreiche Ausflüge. Entdecken Sie unsere Spezialangebote für 2021.

www.whes.ch/lernen



Lehrmaterial zum Welterbe

Die Auseinandersetzung mit dem Welterbe ist eine wichtige Grundlage, damit sich Kinder und Jugendliche ihrem Erbe bewusst werden.

www.whes.ch/lernen

WORLD HERITAGE
EXPERIENCE  SWITZERLAND

BEREIT FÜR DIE SCHULE DER ZUKUNFT?

phGR

Schulen und Bildungsinstitute sind im Wandel. Dank den Studiengängen der PH Graubünden qualifizieren Sie sich für neue Tätigkeitsbereiche, übernehmen Spezialaufgaben oder unterrichten neue Fächer.

CAS-Lehrgänge an der PH Graubünden

- Pädagogischer ICT Support (PICTS)
- Informatik und Informatikdidaktik auf Primarstufe
- Informatik und Informatikdidaktik auf Sekundarstufe 1
- Erlebnis Kunst – Kunstvermittlung
- Unterrichtsentwicklung mit dem Churermodell
- Schulleitung
- Deutsch als Zweitsprache (DaZ)
- Lehrmittelaufbau/-in

Pädagogische Hochschule Graubünden | Scola auta da pedagogia dal Grischun | Alta scuola pedagogica dei Grigioni

Jetzt
anmelden:
phgr.ch/cas

Referenzauskünfte an Lehrbetriebe

Insbesondere in Abschlussklassen werden Lehrpersonen vermehrt von Lehrbetrieben um Referenzauskünfte über eine bestimmte Schülerin oder einen bestimmten Schüler angefragt. Dabei bestehen oft Unklarheiten darüber, ob es gestattet ist, Auskünfte zu erteilen, und wenn ja, welche Informationen an die anfragenden Betriebe weitergegeben werden dürfen.

Um den verfassungsmässigen Anspruch der Schülerinnen und Schüler auf Schutz ihrer Persönlichkeit und Privatsphäre¹ zu gewährleisten, haben die Lehrpersonen die datenschutzrechtlichen Vorschriften einzuhalten und unterstehen den strafrechtlichen Regeln über das Amtsgeheimnis.²

Personendaten bekanntgeben

Öffentliche Schulen gelten als öffentliche Organe der jeweiligen Kantone. Der Datenschutz beziehungsweise der Umgang mit Personendaten durch die Schulen wird in den jeweiligen Gesetzen der Kantone geregelt.³ Als Daten im Sinne des Datenschutzes gelten nur solche, die sich auf natürliche Personen beziehen – sogenannte Personendaten. Die Schule beziehungsweise die Lehrpersonen dürfen solche Personendaten über Schülerinnen und Schüler grundsätzlich nur dann bekanntgeben, wenn dafür erstens eine gesetzliche Grundlage besteht, es zweitens für die Erfüllung einer gesetzlich umschriebenen Aufgabe unentbehrlich ist oder drittens die betroffene Schülerin oder der betroffene Schüler in die Bekanntgabe eingewilligt hat.

Wann sich Lehrpersonen strafbar machen

Offenbaren Lehrpersonen schulische Angelegenheiten, die sie im Rahmen ihrer amtlichen oder dienstlichen Stellung erfahren haben oder ihnen eine Schülerin oder ein Schüler anvertraut hat, ohne dass dafür ein Rechtfertigungsgrund vorliegt, machen sie sich der Verletzung des Amtsgeheimnisses nach Artikel 320 des Strafbuchgesetzbuchs (StGB) strafbar. Dieses Vergehen wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder einer Geldstrafe geahndet. Als Rechtfertigungsgründe gelten namentlich gesetzlich statuierte Meldepflichten, das Vorliegen einer Entbindung des Amtsgeheimnisses durch die vorgesetzte Behörde oder wenn die Einwilligung der betroffenen Person vorliegt.

Wann der Datenaustausch zulässig ist

Tauschen sich beispielsweise zwei Lehrpersonen einer Klasse über eine bestimmte Schülerin oder einen bestimmten Schüler aus, ist dieser Datenaustausch insoweit zulässig, als er für die Erfüllung des gesetzlichen Schulauftrags zulässig ist. Auch darf

die Schulleitung aufgrund ihrer Führungsfunktion Einsicht in Schülerdossiers nehmen oder über eine Schülerin oder einen Schüler Auskünfte bei deren Lehrpersonen einholen, wenn dies zur Ausübung ihrer Führungsfunktion notwendig ist. In einigen Kantonen wird die Frage, welche Daten über Schülerinnen und Schüler mit wem ausgetauscht werden dürfen, explizit in den

«Es ist nicht notwendig, über ein einmaliges Fehlverhalten der Schülerin oder des Schülers auf dem letztjährigen Klassenausflug Auskunft zu geben.»

jeweiligen Schulgesetzen geregelt.⁴ Äquivalente gesetzliche Regelungen für Anfragen von Lehrbetrieben oder anderen Privaten an Lehrpersonen bestehen hingegen nicht.

Solche Referenzauskünfte dürfen daher ausschliesslich dann abgegeben werden, wenn die betroffene Schülerin oder der betroffene Schüler dazu einwilligt. Dabei ist die Einwilligung an keine besondere Form gebunden; sie kann schriftlich oder mündlich abgegeben werden. Wurde die vom Lehrbetrieb angefragte Lehrperson in den Bewerbungsunterlagen der Schülerin oder des Schülers ausdrücklich als Referenzperson angegeben, darf sogar auf eine stillschweigende Einwilligung geschlossen werden.

Wann die Auskunft verhältnismässig ist

Für die Frage, welche Auskünfte erteilt werden dürfen, ist der Verhältnismässigkeitsgrundsatz zu beachten: Die Angaben über die Schülerin oder den Schüler müssen erstens geeignet, zweitens erforderlich und drittens zumutbar sein. Geeignet ist die Information dann, wenn sie zielführend ist. So kann beispielsweise die Angabe darüber, ob eine Schülerin oder ein Schüler eigenständig und sorgfältig arbeitet, dazu geeignet sein, dass sich ein allfälliger künftiger Lehrmeister ein Bild über die Selbstständigkeit der bewerbenden Schülerin oder des bewerbenden Schülers machen kann. Erforderlich ist eine Auskunft dann, wenn keine mildere Massnahme möglich

ist, das heisst keine Auskunft erteilt werden kann, die weniger stark in das informationelle Selbstbestimmungsrecht der Schülerin oder des Schülers eingreift. So ist es beispielsweise nicht notwendig, über ein einmaliges Fehlverhalten der Schülerin oder des Schülers auf dem letztjährigen Klassenausflug Auskunft zu geben. Letztlich muss die Auskunft für die Schülerin oder den Schüler auch zumutbar sein. Wird nach dem Verhalten einer Schülerin oder eines Schülers gefragt, muss sich die diesbezügliche Auskunft auf den eigentlichen Schulbetrieb beziehen. Den Lehrbetrieb in diesem Zusammenhang über familiäre Konfliktsituationen zu informieren, wäre unzumutbar.

Die Einwilligung einholen

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Lehrpersonen nur dann Referenzauskünfte erteilen dürfen, wenn dafür die Einwilligung der betroffenen Schülerin oder des betroffenen Schülers vorliegt. Inhaltlich müssen sich die Auskünfte auf die Eignung der Schülerin oder des Schülers für die konkrete Lehre beziehen. Wird dafür nach heiklen Auskünften wie bestimmten Krankheiten, beispielsweise Allergien, gefragt, wird empfohlen, diesbezüglich eine konkrete Einwilligung der Schülerin oder des Schülers einzuholen. ■

Michael Merker, Lea Sturm

¹ Art. 10 und 13 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (BV).

² Art. 320 des Schweizerischen Strafbuchgesetzbuchs (StGB).

³ Im Kanton Aargau beispielsweise im Gesetz über die Information der Öffentlichkeit, den Datenschutz und das Archivwesen vom 24. Oktober 2006 (IDAG) und in der Verordnung zum Gesetz über die Information der Öffentlichkeit, den Datenschutz und das Archivwesen vom 26. September 2007 (VIDAG).

⁴ Beispielsweise im Kanton Zug unter § 23a des Schulgesetzes vom 27. September 1990 (SchulG).

Die Autoren

Lea Sturm und Michael Merker sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

Modul

Schule entwickeln – Projekte fundiert umsetzen

Beginn: Samstag, 25. September 2021

Grundlagen praktischer Schulentwicklung,
Faktoren und Entwicklungsschritte

phzh.ch/schulentwicklung

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH



PIH ^{SG}

Weiterbildung J+M-Leitende

Musik bewegt – Musik verbindet

Sie sind Lehrperson und wollen Musiklager und Musikprojekte leiten, um mit Kindern und Jugendlichen in die Welt der Musik einzutauchen?

Die Weiterbildung startet am
8. September 2021 an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen in Rorschach.

Weitere Infos und Anmeldung:
www.phsg.ch/jm-leitende

JM Jugend und Musik
Jeunesse et Musique
Gioventù e Musica
Giuventutegna e Musica

www.phsg.ch

Wir gehen digital!

Starke Tools für smarte Schulen

LEHRMITTEL
VERLAG
ST.GALLEN
lehrmittelverlag.ch

LMVSG-App

Alles auf einen Blick



Lernfördersysteme

Mit den beiden Online-Plattformen gelingt die individuelle Förderung.



lernlupe.ch
lernpassplus.ch

zikzak Heftreihe

Verbinde im NMG-Unterricht die analoge mit der digitalen Welt.



zikzak.ch

musicBox

Bringe mehr Schwung in deinen Musikunterricht.



musicBox.ch



schulsportplaner

Gestalte den Sportunterricht mit dem Tablet statt Klemmbrett.



schulsportplaner.ch



inform@21

Adaptiere den Unterricht in Medien und Informatik mit neuen Ideen.



inform21.ch





Malta – Gozo – Comino

In Ruhe erwandern

8-tägige LCH-Spezialreise

Nonstop-
Flüge mit
Swiss ab/bis
Zürich

Reisetermin 04.10. – 11.10.2021



Studiosus
Gruppenreisen

Malta – Gozo – Comino: In Ruhe erwandern

1. Tag, Mo., 04.10.2021: Willkommen auf Malta!

Mittags nonstop-Flug mit Swiss von Zürich nach Malta (Flugdauer ca. 2.10 Std.). Am Flughafen werden Sie in Empfang genommen. Gemeinsame Fahrt in Ihr Hotel in Mellieha. Checken Sie in Ruhe ein und unternehmen Sie einen ersten Rundgang durch die Ortschaft. Abends treffen Sie sich zum gemeinsamen Willkommensdinner inkl. einem Glas Maltawein oder dem Nationalgetränk Kinnee im Mithna Restaurant. Ca. 30 km. A

2. Tag, Di., 05.10.2021:

Mdina und Wanderung zur Mistrabucht

L-Ghodka t-Tajba! Auf der Fahrt nach Rabat im Inselinneren macht Sie Ihr Reiseleiter mit der manchmal kurios klingenden Sprache Malti vertraut. In Rabat geht es hinunter in den Untergrund: Wir besichtigen die Katakomben römischer Totenstädte und schauen an den gespenstischen Höhlen, Gräbern und Nischen. Dann spazieren Sie durch die mittelalterlichen Gassen von Mdina. Die Stadt steht heute unter Denkmalschutz und diente schon oft als Kulisse für Historienfilme. Am Nachmittag wandern wir (ca. 2 Std., mittel, ca. 100 m bergauf, ca. 100 m bergab) zur Mistrabucht. Ca. 35 km. F/A

3. Tag, Mi., 06.10.2021:

Im Süden der Insel

Unser erster Stopp ist eine der ältesten Städte Malts: Zurrieq. Von einer Klippe blicken wir auf das bizarre Felsentor der Blauen Grotte. Anschließend lassen wir die Mystik der Steinzeittempel von Hagar Qim und Mnajdra (beides Stätten des UNESCO-Welterbes) auf uns wirken. Mittags sind wir dann im schönen Fischerort Marsaxlokk. Es ist Sonntag! Heute machen sich die Malteser ausgehen, sitzen in den Hafenrestaurants und bummeln über den Markt, der sonntags eine besonders reiche Auswahl an Gemüse, Obst und Fisch bis zu Haushaltswaren bietet. Unsere Wanderung (ca. 2,5 Std., leicht, ca. 50 m bergauf, ca. 50 m bergab) führt uns am Nachmittag an der Kalksteinküste entlang nach Marsaskala. Unterwegs berichtet Ihr Reiseleiter über den Umgang mit den afrikanischen Boatpeople auf der dicht besiedelten Insel. Ca. 80 km. F

4. Tag, Do., 07.10.2021:

Valletta – wachgeküsste Kulturhauptstadt

Valletta! Fantastische Festungs- und Residenzstadt der Malteserritter, UNESCO-Welterbe und 2018 Kulturhauptstadt Europas! Bei unserem Stadtspaziergang besichtigen wir den Großmeisterpalast (nicht immer zugänglich) und die St. John's-Co-Kathedrale und prüfen, wie sich Renzo Pianos neues Parlamentsgebäude in das historische Stadtbild einfügt. Am Nachmittag erkunden wir das archäologische Museum und blicken von den Oberen Baracca-Gärten auf Yachthäfen und riesige Werften. Wie sind die Auftragsbücher heute gefüllt? Wer wohnt in den jüngst entstandenen Edelappartements an den Hafenbuchten? Auf der Rückfahrt zum Hotel diskutieren wir auch, ob Malta ein Steuerparadies für Europa geworden ist. Ca. 50 km. F/A

5. Tag, Fr., 08.10.2021:

Wandertag an der Westküste

Am Vormittag wandern wir (ca. 2,5 Std., leicht bis mittel, ca. 100 m bergauf, ca. 100 m bergab) durch das Tas-Santi-Tal. Auf dem Weg: Weinreben, Mandelbäume, Kakteenhecken, Bauernhöfe und Buchten tief unten an der Steilküste. Ziel der Wanderung ist die Golden Bay mit einem herrlichen Sandstrand. Hier werden wir daran erinnert, dass Malta als mediterranes Mini-Hollywood gilt. Brad Pitt alias Achilles ging im Kinostreifen „Troja“ an der Golden Bay an Land. Wir relaxen ebenfalls ein wenig am Strand, bevor wir mit Umweltschützern der Gaia Foundation über Abholzung, Wasserknappheit, Zersiedlung und Naturschutz auf Malta sprechen. Der gereichte Mittagsimbiss ist vegetarisch, gesund und lecker! Noch fit? Dann auf zu unserer zweiten Wanderung (ca. 1,5 Std., mittel, ca. 100 m bergauf, ca. 50 m bergab) durch den Naturpark Il-Majjistral. Ca. 25 km. F/I

6. Tag, Sa., 09.10.2021: Gozo

Eine etwa halbstündige Fährüberfahrt bringt uns auf die Nachbarinsel Gozo. Obwohl beide Inseln eine ähnliche Geschichte und Entwicklung verbindet, ist Gozo deutlich grüner und pittoresker als Malta. Wir schauen uns die Ggantija-Tempel (UNESCO-Welterbe),

die der Legende nach von Riesen errichtet wurden, an. Vor der Calypso-Grotte erzählt Ihr Reiseleiter von der Liaison des Odysseus mit der Nymphe Calypso, bei der der schiffbrüchige Held sieben Jahre verbracht haben soll. In der Wallfahrtskirche Ta' Pinu mischen wir uns unter die Pilger, die hier für Heil und Gesundheit beten. Von der Kirche wandern wir (ca. 3 Std., mittel, ca. 0 m bergauf, ca. 150 m bergab) am Ghasri-Fjord und an den Salzpfannen von Xwejni entlang nach Marsalforn. Abends nehmen wir wieder die Fähre zurück auf die Hauptinsel. Ca. 30 km. F/A

7. Tag, So., 10.10.2021: Comino

Unser Kapitän hat bislang noch jede Klippe umschifft. Sicher steuert er auch heute wieder die nur vom Meer aus zugänglichen Grotten von Comino an. In einer Bucht gehen wir an Land und wandern (ca. 2,5 Std., leicht, ca. 50 m bergauf, ca. 50 m bergab) um die kleine Insel herum. Das türkisfarbene Wasser der Lagune wirkt magnetisch. Auf dem Boot steht dann ein rustikales Picknick mit Käse, Oliven und Wein bereit. Sahha! Prost! Zurück auf Malta, lassen wir uns in einem schönen Restaurant unser Abschiedsabendessen schmecken. F/A

8. Tag, Mo., 11.10.2021: Heimreise

Nach dem Frühstück können Sie zum Abschluss nochmals eine Runde spazieren gehen, dann heißt es Abschied nehmen. Mittags Transfer zum Flughafen und nonstop-Flug mit Swiss von Malta zurück nach Zürich (Flugdauer ca. 2.20 Std.) Ankunft am frühen Abend und individuelle Heimreise. Ca. 30 km. F

F=Frühstück, I= Imbiss, A=Abendessen

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Swiss (Buchungskategorie T/K) ab/bis: Zürich.

Je nach Verfügbarkeit der angegebenen Buchungskategorie Aufpreis möglich (siehe www.agb-sgr.com/flug).

Hotel Maritim Antonine****

Das komfortable Hotel der renommierten deutschen Hotelkette hat 218 klimatisierte Zimmer und liegt im Herzen des Ortes Mellieha. Restaurants und Cafés befinden sich in Gehweite. Den etwa 1 km entfernten Sandstrand erreichen Sie bequem mit dem Linienbus oder einem Hotel-Shuttlebus. Das Hotel verfügt über drei Restaurants und eine Bar. Zum Baden stehen zwei Swimmingpools zur Verfügung, einer davon auf dem Dach des Hotels mit herrlichem Ausblick auf die Mellieha Bay. Entspannen können Sie auch im Wellnessbereich mit Hallenbad, Sauna und Fitnessraum.

Reisepapiere und Impfungen

Schweizer Staatsbürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder einen gültigen Reisepass. Für Reiseteilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Wir bitten Sie, sich beim zuständigen Konsulat zu erkundigen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Klima

Durchschnittliche Tagestemperaturen in °C:

	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
Malta	16	16	17	20	24	28	31	31	28	25	21	17

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug (Economy) mit Swiss von Zürich nach Malta und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren (ca. 100 €)
- Transfers und Ausflüge mit landesüblichen, klimatisierten Reisebussen
- 7 Übernachtungen mit Frühstück in gutem Mittelklassehotel
- Unterbringung in Junior Suiten mit Gartenblick mit Bad oder Dusche/WC

Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung
- Willkommensgetränk
- Willkommens- und Abschiedsabendessen in landestypischen Restaurants
- 3x Halbpension im Hotel
- 1x Mittagsimbiss
- 1x Bootsausflug nach Comino inkl. Picknick
- Fährüberfahrt nach Gozo und zurück

- Eintrittsgelder lt. Programm
- Übernachtungssteuer
- Einsatz des Studiosus Audio-Sets
- Hoteltrinkgelder
- Ein Literaturgutschein pro Person

Klimaneutral reisen mit Studiosus Gruppenreisen

Bereits seit 2012 gleichen wir die CO₂-Emissionen für alle Fahrten zu Lande und zu Wasser auf unseren Reisen durch die Finanzierung von Klimaschutzprojekten aus. Jetzt sind wir noch einen Schritt weitergegangen und stellen unsere Reisen umfassend klimaneutral. Klimaneutral heißt für uns: Wir kompensieren nicht nur die CO₂-Emissionen der Bus-, Bahn- und Schiffsfahrten auf unseren Reisen, sondern auch die Flüge ins und im Zielgebiet und die Hotelübernachtungen sowie die Verpflegung. Wie das funktioniert? Die Treibhausgase, die beim Flug, durch Transporte im Zielgebiet, Übernachtungen und Verpflegung entstehen, werden in einen Geldbetrag umgerechnet, der benötigt wird, um dieselbe Menge Treibhausgase in Klimaschutzprojekten an anderer Stelle einzusparen. Damit die Klimawaage wieder im Gleichgewicht ist! Zur Berechnung berücksichtigen wir übrigens nicht nur CO₂-Emissionen, sondern auch andere relevante Treibhausgase, wie Methan und Lachgas. Deren Klimawirksamkeit wird auf CO₂-Emissionen umgerechnet und entsprechend kompensiert. Das bezeichnet man als CO₂-Äquivalente oder CO₂e (siehe auch www.agb-sgr.com/co2).

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittsversicherung: www.agb-sgr.com/versicherung.

Preis pro Person ab €

8 Reisetage	2075,-
Einzelzimmerzuschlag	280,-
Hier finden Sie die Umrechnungstabelle für Schweizer Franken: www.agb-sgr.com/chf.pdf	

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl:	15 Personen
Höchstteilnehmerzahl:	19 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten.

Reiseveranstalter: Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München **Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität:** www.agb-sgr.com **Zahlung/Sicherungsschein:** Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig. **Pauschalreiserecht:** Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter www.agb-sgr.com/pauschalreiserecht. **Datenschutz:** Studiosus Gruppenreisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: www.agb-sgr.com/datenschutz. Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstrasse 25, 80992 München, Tel.: +49 (0)89/50060-411, E-Mail: sondergruppen@studiosus.com.

Buchung und Beratung

Reisedienst LCH
Frau Jolanda Fraefel
Pfingstweidstrasse 16
8005 Zürich

Tel.: 044 315 54 64
E-Mail: j.fraefel@LCH.ch

Anmeldeformular unter:
www.lch.ch/reisedienst

Was verbindet Sie mit Ihrer Bank?

Geld. Und was Ihre Bank damit macht. Gesellschaftliches Handeln ist für uns selbstverständlich – schliesslich gehörten Gewerkschaften und Genossenschaften zu unseren Gründern. LCH und die Bank Cler, das passt – deshalb sind wir seit vielen Jahren Partner. Davon profitieren auch Sie – ob Zahlen und Sparen, Anlegen, Hypotheken oder Finanzplanung: cler.ch/LCH



Zeit, über Geld zu reden.

Bank
Banque
Banca

CLER

Jetzt erst recht:

Buchen Sie Freude!



Der nächste Winter kommt garantiert – und mit ihm auch die Möglichkeit, Kindern und Jugendlichen dank Schneesportlagern viel Freude zu bescheren.

Und: Falls Sie mit Ihrer aktuellen Klasse noch in diesem Schuljahr ein Lager durchführen möchten, finden Sie auf GoSnow.ch neu auch tolle Outdoor-Berglager im Frühsommer. Ganz wie gewohnt: Alles organisiert, eine Vielzahl von Angeboten, vom Selbstkocherhaus bis zur Vollpension!

Wir freuen uns, Ihnen und Ihrer Klasse eine schöne Zeit voller Freude bieten zu können!



Schneesportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

BERUFSWAHLUNTERRICHT



Berufswahl-Portfolio.ch

- ✓ Über 100 Lektionen online
- ✓ Elternheft in 13 Sprachen online
- ✓ SCHIWE Weiterbildung für Lehrpersonen

Neuaufgabe 2021

worlddidac AWARD 2019

DIENSTLEISTUNGEN



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

COMPUTER UND SOFTWARE



**DAMIT IM SCHULALLTAG ZEIT
FÜRS WESENTLICHE BLEIBT**

Die ausbaubare und flexible Softwarelösung
für Lehrpersonen - cmi-bildung.ch



INTERAKTIVE TAFELANLAGE



Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25



LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

Bischoff
IHR TECHTOOLS21-SPEZIALIST
Technische Lehrmittel für den LP21 Bereich Informatik

Bischoff AG Wil
Zentrum Stelz, 9500 Wil SG
071 929 59 19
info@bischoff-ag.ch
bischoff-ag.ch



Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

**Lehrmittel und Unterrichtshilfen
für lernschwache Kinder**
Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

Arsenalstrasse 24
6011 Kriens
Tel. 032 623 44 55

www.hlv-lehrmittel.ch

✓ Lehrmittel
für die
Unterstufe



lehrmittelruhe.ch

NEUERSCHEINUNG

Traumberuf
Schulleitung

Die meisten Schulleitenden sind vorher Lehrerinnen und Lehrer. Schulleitung und Lehrperson sind jedoch zwei unterschiedliche Berufe und erfüllen für das System Schule unterschiedliche Funktionen. Das Sachbuch «Traumberuf Schulleitung» von Daniela Schädeli will Lehrpersonen, Behördenmitgliedern und Interessierten einen Einblick in die operative Arbeit einer Schulleitung geben. Die «Denkreise» ist entlang der Entscheidungsfindung aufgebaut, also von der ersten Idee über die Bewerbungsphase bis zum konkreten Schulleitungsalltag. Die praktischen Alltagseinsichten und theoretischen Denkanstösse sollen zur Reflexion über die eigenen Werte und Haltungen anregen. Mehr Informationen: www.hep-verlag.ch

AUSSTELLUNG

75 Jahre
Kinderdorf

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi wird 75 Jahre alt. Aus diesem Anlass hat die Stiftung eine interaktive Ausstellung zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Kinderdorfs in Trogen (AR) entwickelt. Diese spricht alle Sinne an und ist sowohl für Kinder als auch für Erwachsene konzipiert. Sie nutzt die ursprünglichen Räume des Kinderdorfs, wobei jeder in sich eine Einheit ist. Sogenannte Narrativfiguren begleiten die Besucherinnen und Besucher durch die verschiedenen Ausstellungsmodule. Mehr Informationen: www.pestalozzi.ch



Foto: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

INFORMATIONSKAMPAGNE

Mit dem Velo
sicher unterwegs

Seit diesem Jahr dürfen Kinder bis zwölf Jahre auf dem Trottoir Velo fahren, wenn es keinen Velostreifen gibt oder es auf der Strasse besonders viel Verkehr hat. Sie müssen dort Rücksicht auf die Fussgängerinnen und -gänger nehmen, die immer Vorrang haben. Die beiden Verbände Fussverkehr Schweiz und Pro Velo Schweiz haben nun die nationale Informationskampagne «Walk'n'roll» lanciert, um die neuen Trottoirregeln kindgerecht aufzuzeigen. Kinder erfahren in einem Clip und einem Flyer, wie sie sich auf ihren Velos regelkonform auf dem nun teilweise geteilten Trottoir fortbewegen können. Die neuen Regeln sollen zu einem rücksichtsvollen Klima und einem sicheren Zusammenleben beitragen. Deren Vermittlung erfolgt auch in der Verkehrserziehung an Schulen. Mehr Informationen: www.walknroll.ch

LEHRMITTEL

Umgang mit
dem «Anderen»

Ein respektvoller, toleranter Umgang mit «den Anderen» ist zentral für ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft. Das Lehrmittel «Ich und das Andere» zeigt Wege auf, wie der Fachbereich Bildnerisches Gestalten hierzu einen wichtigen Beitrag leisten kann. In 16 Lerneinheiten setzen sich Jugendliche spielerisch und kreativ mit Fragen der «Normalität» und «dem Anderen» sowie mit verschiedenen Lebensweisen, Religionen und sexuellen Ausrichtungen auseinander. Diese gesellschaftsrelevanten Themen bearbeiten sie mit Methoden aus der Kunstvermittlung wie zum Beispiel Collagieren oder Inszenieren. Dabei entwickeln sie Ideen für einen respektvollen Umgang mit Diversität. Das Lehrmittel kann kostenlos heruntergeladen und genutzt werden. Mehr Informationen: www.ich-und-das-andere.ch

LUFTQUALITÄT

180 CO₂-Displays
für Schulen

Gemäss einer Untersuchung des BAG aus dem Jahr 2013 ist die Luftqualität in mehr als zwei Dritteln der untersuchten Schulen zu schlecht. Schlecht gelüftete Räume können sich aber negativ auf die Leistung und die Gesundheit von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern auswirken. Dem möchte das Departement für Bildung, Jugend und Kultur des Kantons Waadt entgegenreten und hat deshalb bei der Firma Rotronic 178 CO₂-Displays bestellt, die ab Sommer 2021 in Klassenzimmern für bessere Luftqualität zum Einsatz kommen. Die kompakten Geräte können Luftqualität, Temperatur und Feuchte in einem Raum einfach und praktisch messen. Zudem sind sie einfach zu bedienen und die Daten werden unkompliziert dargestellt. Mehr Informationen: www.rotronic.com



Foto: Rotronic

AUSSTELLUNG

7000 Jahre
Heilkunst

In den Zeiten vor der modernen Medizin waren wirksame Behandlungsmethoden rar. Doch gegen manches Leiden war ein Kraut gewachsen. Die Sonderausstellung «Gesundheit – 7000 Jahre Heilkunst» des Kulturama Museum des Menschen in Zürich nimmt das Publikum auf eine Zeitreise durch die Medizingeschichte. Sie zeigt, wie Krankheiten und ihre Heilmittel im archaischen Fundgut nachgewiesen werden. So geben Blütenpollen,

verkohlte Pflanzenteile und Funde aus Feuchtbodensiedlungen Auskunft darüber, welche Pflanzen früher wuchsen. Die Sonderausstellung, die bis zum 30. April 2022 zu sehen ist, lädt zum Riechen, Spielen und Beobachten ein. Mehr Informationen: www.kulturama.ch

LEHRMITTEL

Musikfamilie
erhält Zuwachs

«Tipolino» und «im.puls» bilden die erste Schweizer Lehrmittelreihe, die den gesamten Musikunterricht vom Kindergarten bis zum neunten Schuljahr abdeckt und den Kompetenzanforderungen des Lehrplans 21 entspricht. Die aufbauende Lehrmittelreihe besteht aus Tipolino 1 und 2 für den Kindergarten bis zum vierten Schuljahr und im.puls 1 und 2 vom fünften bis zum neunten Schuljahr. Die vier Teile, für die Begleitmaterialien verfügbar sind, erhalten nun im Sommer Zuwachs: «Tipolino im Kindergarten» ist ein grosser Kalender im A2-Format und motiviert die Kinder zum lustvollen Musikunterricht. Mehr Informationen: www.helbling.com

AUSSTELLUNG

Stimmengewirr
im Klassenzimmer

Wer kommuniziert wie im Klassenzimmer? Wie war das früher und wie ist es heute? Die neue Ausstellung im Schulmuseum Bern «Jitz rede-n-ig!», die bis 23. September 2022 dauert, thematisiert erwünschte und unerwünschte Formen von Lärm und Stille im Unterricht. Sie regt dazu an, sich mit Formen der demokratischen Teilhabe auseinanderzusetzen. An drei inszenierten Inseln dreht sich alles um die Kernthemen Reden, Schweigen und Zuhören. Mehr Informationen: www.schulmuseumbern.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR



Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25





**TECHNISCHE
FACHSCHULE
BERN**
Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch





Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27, 6280 Hochdorf
041 914 11 41 | info@novex.ch | www.novex.ch



hüBA
MÖBEL IN METALL
SEIT 1974

- Schülertische & -stühle, Lehrerarbeitsplätze
- Stühle & Tische für Aulen, Säle, Tagesstrukturen, Pausenbereiche
- Möbel & Sonderanfertigungen für Menschen mit Behinderungen

Herstellung und Entwicklung in der Schweiz
Hüba AG Staldenhof 13 6014 Luzern 041 250 32 87 hueba.ch mail@hueba.ch

SPIEL UND SPORT



Natürlich bewegen
bimbo

HINNEN Spielplatzgeräte AG - Telefon 041 672 91 11 - www.bimbo.ch



Magie des Spielens...

- Spiel- und Sportgeräte
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

buerli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com



IRIS Pädagogisch wertvolle
Spiel- und Lebensräume
Spielwelten

**Hoher Lernwert und
intensive Bewegungsförderung**

 www.iris-spielwelten.ch
info@iris-spielwelten.ch
Telefon 041 931 03 96



WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget,
verlangen Sie Unterlagen/permanente Ausstellung

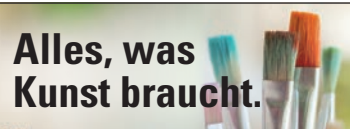
 **HM-SPOERRI AG** Weieracherstrasse 9 | CH-8184 Bachenbühlach |
Holzbearbeitungsmaschinen Tel.: 044 872 51 00 | www.hm-spoerri.ch



**FELDER
HAMMER**

OPO OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPO.ch**



**Alles, was
Kunst braucht.**

www.boesner.ch
boesner

Lehrplan21: Automatisierung der Digitalisierung von Schulen mit ctSchool®

Die Digitalisierung ist aus den meisten Branchen nicht mehr weg zu denken. Auch in unseren Schulen hat diese Fuss gefasst, und die Anzahl sowie Vielfalt von elektronischen Geräten wächst stetig an.

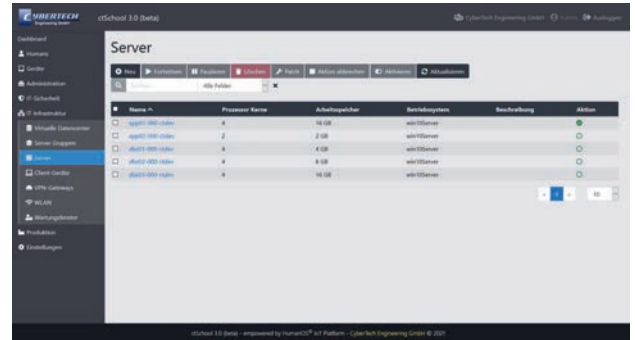
Mit unserer speziell für Schulen entwickelten Lösung, **ctSchool®**, unterstützen wir Bildungseinrichtungen, die Einführung des Lehrplan 21 erfolgreich zu meistern und im gleichen Zug die neue ICT-Infrastruktur ohne grossen Aufwand zu betreiben, indem wir mit **ctSchool®** die Digitalisierung automatisieren.

ctSchool®

Die intuitive Webapplikation bietet den ICT-Verantwortlichen die Möglichkeit Benutzer, Clientgeräte, Drucker, Netzlaufwerke und Standorte auf einfachste Weise zu verwalten. Neue Geräte in die Infrastruktur implementieren muss nicht mehr von IT-Firmen erledigt werden, sondern kann ohne grossen Aufwand durch die Schule selbst getätigt werden – komplett automatisiert. Lehrergeräte in Schülergeräte umkonfigurieren ist mit einem Knopfdruck erledigt und die Verknüpfung mit Microsoft 365 ist selbstverständlich sichergestellt.

Sicherheit

Lehrer- und Schülerdaten sind strikt getrennt und Firewalls schützen die SchülerInnen vor ungewünschtem Zugriff auf Webseiten sowie vor Malware. Ein Cloud-Firewall-Service stellt sicher, dass dieselben Sicherheitsrichtlinien auch dann greifen, wenn die Geräte mit nach Hause genommen werden dürfen. Sicherheit schreiben wir von der CyberTech Engineering gross!



Warum ctSchool®

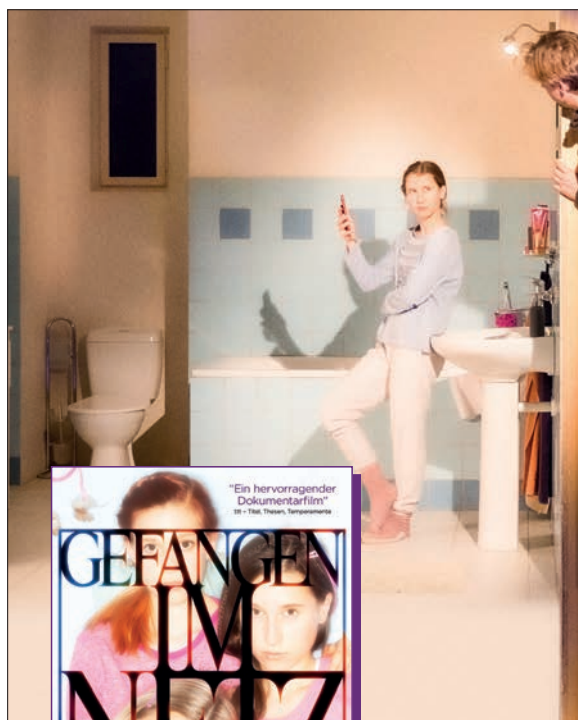
Mehr Zeit für pädagogische Arbeiten, weniger Ärger mit IT-Geräten, mehr Freude an moderner Technik und eine signifikante Reduktion der jährlichen IT-Kosten sprechen für **ctSchool®**. Unsere Lösung wächst aus dem Grund stetig weiter, weil wir Wünsche und Ideen unserer Kunden ernst nehmen und in die Entwicklungs-Roadmap mit einfließen lassen.

Work smart not just hard – Unsere Kinder brauchen Sie...

Infos/Kontakt

CyberTech Engineering GmbH
Strättlighügel 10, 3645 Gwatt
Tel. +41 33 351 10 10
info@cybertech.swiss
www.cybertech.swiss





Vom Verleih von **Platzspitzbaby, Bruno Manser - Die Stimme des Regenwaldes** und **Zwingli**

GEFANGEN IM NETZ

3. Juni im Kino

Ein einziger Klick reicht: Jugendliche sind in den digitalen Medien täglich der massiven Bedrohung durch **CYBER GROOMING** ausgesetzt. Erwachsene Männer nutzen dabei die **Naivität und Unerfahrenheit** von jungen Menschen im Netz schamlos aus. **Eine aufrüttelnde Dokumentation** – für Eltern, Pädagogen und Schulklassen!



Alle **Informationen zum Film inklusive Schulmaterial** oder einen Kontakt für Schulvorstellungen finden Sie direkt unter **kinokultur.ch/gefangen-im-netz**.

TRAILER ANSEHEN



Eine gute Balance finden

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Cornelia Conrad Zschaber, Leiterin nationales Kompetenzzentrum Gesunde Schulen bei der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix.

BILDUNG SCHWEIZ: Selbstregulation sei zentral für das Gesundbleiben im Lehrberuf, steht auf der Radix-Website. Was ist darunter zu verstehen?

CORNELIA CONRAD ZSCHABER: Viele Lehrpersonen arbeiten hochmotiviert, engagiert und mit hoher Selbstverantwortung, das Abschalten fällt ihnen schwer. Dies hat sich in der Coronasituation noch verschärft. Es gilt, eine Balance zwischen den Anforderungen der Schule, den eigenen Ansprüchen und der eigenen Gesundheit zu finden. Dafür ist neben Wissen auch Selbstregulation gefragt, also Kompetenzen, die die Erfüllung der beruflichen Aufgaben und gleichzeitig die Erhaltung der eigenen Gesundheit möglich machen. Es ist wichtig, dass man sich der spezifischen Herausforderungen im Lehrberuf bewusst ist und Handlungsstrategien für eine gesunde Vorgehensweise anwendet. Die Ergebnisse zum Umgang mit Stress aus dem Projekt «Schule handelt» könnten beispielsweise die Grundlage für eine Reflexion liefern. Weiter steht ab Sommer 2021 ein Dossier zu Selbstsorge auf der Radix-Website zur Verfügung.

Welche neuen Gesundheitsprobleme sind in der Coronapandemie hinzugekommen?
Bei Lehrpersonen, die bereits davor Anzeichen von Erschöpfung wie beispielsweise anhaltende Müdigkeit oder depressive Stimmungen zeigten, ist es

sehr wahrscheinlich, dass sich die Situation verschlechtert hat. Umgang mit Unsicherheiten wie Quarantänebestimmungen, virtuelle Teamarbeit, Mehrarbeit, Angst vor Ansteckung, Sorge um die familiären Situationen und Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler sowie andere Belastungen sind dazugekommen. Die Beziehungsqualität zu den Kindern und Jugendlichen, die für Bildung und Gesundheit zentral ist, ist



Cornelia Conrad Zschaber. Foto: zVg

zu einer zusätzlichen Herausforderung geworden. Zudem hat Corona Lehrpersonen auch im Privaten gefordert. All das sind zusätzliche Belastungsfaktoren für ihre Gesundheit. Demgegenüber stehen die Schutzfaktoren. Mitarbeitende mit hoher Resilienz können die Belastungen besser ausbalancieren. Dies gilt auch für die Schule als System. Eine solide, wertschätzende, kooperative Schulkultur hilft,

auch in der Krise besser über die Runden zu kommen.

Der LCH hat sich 2017 für die Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements an Schulen eingesetzt.

Wo steht man heute diesbezüglich?

Seither wurden etliche Artikel publiziert und es haben Sensibilisierungsaktivitäten stattgefunden. So hat die Allianz Betriebliche Gesundheitsförderung in der Schule gemeinsam mit Partnern ein viel beachtetes Argumentarium und konkrete Empfehlungen veröffentlicht. Zudem steht allen Schulen das Programm «Schule handelt» von Gesundheitsförderung Schweiz zur Verfügung. Insbesondere der LCH und der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH haben in der Entwicklung, Evaluation und Verbreitung dieses Angebots für ein systematisches Gesundheitsmanagement mitgearbeitet. Weit über 60 Schulen und mehr als 2800 Mitarbeitende handeln seither. Mit Begleitung einer Schulberatungsperson führen die Schulen eine Standortbestimmung durch. Handlungsfelder werden priorisiert und konkrete Massnahmen für die Verbesserung der Zusammenarbeit umgesetzt. Weitere Schulen starten aktuell oder im nächsten Schuljahr. Wir danken dem LCH ganz herzlich für das sehr geschätzte, vielfältige Engagement zur Stärkung der Lehrpersonengesundheit! ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Aufklärung für eine bessere Zukunft

Gewalt in der Beziehung oder in der Familie ist in Bolivien verbreitet. Im Projekt Enfócate werden Jugendliche als Gruppenleitende ausgebildet. Sie erlernen Methoden der Gewaltprävention und helfen mit, Stereotype zu durchbrechen.

Konkordat für mehr Zusammenarbeit

Das Sonderpädagogik-Konkordat besteht seit zehn Jahren. Es regelt die Zusammenarbeit zwischen den 16 beigetretenen Kantonen. Welchen Nutzen ziehen sie daraus und was unterscheidet sie von denjenigen, die einen eigenen Weg gehen?

Digitales und Analoges für die Schule

Was die Hirnforschung zum digitalen und analogen Lernen weiss, erfahren die Delegierten LCH an ihrer diesjährigen Versammlung.

Die nächste Ausgabe erscheint am 29. Juni.



gedruckt in der
schweiz

Gedruckt auf UPM Star matt H FSC, holzhaltig

Wer sich für das Papier interessiert findet es im Internet unter: UPM Star Matt 1.2 H



Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

Berührungängste abbauen – mit Hilfsmitteln die Welt blinder Menschen erkunden.

Infokoffer für Schulen:

www.szb.ch | 071 223 36 36



SZBLIND

Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen

**«Ihr Aus- und Weiterbildungs-
institut IKP: wissenschaftlich –
praxisbezogen – anerkannt.»**

Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Aus-
bildung durch Bundesbeiträge



**Körperzentrierte/r
Psychologische/r
Berater/in IKP**

Info-Abend:
23. Aug.

Psychoziale Beratungskompetenz
kombiniert mit Körperarbeit, Ent-
spannungsübungen, Sinnfindung
und Ressourcenstärkung. Optional
mit eidg. Diplom.
(3 Jahre, SGfB-amerk.)



**Dipl. Paar-
und Familien-
berater/in IKP**

Info-Abend:
29. Juni

Ganzheitliche systemische Psycho-
logie: Lösungs- und ressourcen-
orientierte Beratung in Beziehungen.
Optional mit eidg. Diplomabschluss.
(3 Jahre, SGfB-amerk.)

 Mehr Infos?
ikp-therapien.com
 Tel. 044 242 29 30

IKP Institut
Zürich und Bern

EDUQUA 
 Seit 30 Jahren anerkannt



Manchmal entscheiden Sekunden ...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern**
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours**
- in speziellen Gruppenkursen (intern/extern)**



SanArena
Rettungsschule

sanarena.ch

EDUQUA



Ein Inserat in
BILDUNG SCHWEIZ.
Mehr können Sie in der Schule
nicht erreichen.

Martin Traber berät Sie
gerne: 044 928 56 09

MoneyFit Talent
Für Zyklus 3



MoneyFit Talent:
Das digitale Lehrmittel
zum Umgang mit Geld.

PostFinance 